General-Anzeiger

der Stadt Wuppertal

Wuppertaler Nachrichten
Bergische Nachrichten

General-Anzeiger für Elberfeld-Barmen

Allgemeine Zeitung
für Berg und Mark

Anzeigenpreis:
Allgemeine Anzeigen ..... 1 mm Höhe (22 mm breit) 15 R.-Pfg. } Nachlaßstaffel B
Textanzeigen ..... 1 mm Höhe (72 mm breit) 80 R.-Pfg. } Preisliste Nr. 7
Familien-Anzeigen und Stellengesuche 1 mm Höhe (22 mm breit) 7 R.-Pfg.
Für Aufnahmen von Anzeigen an bestimmten Tagen u. Plätzen wird keine Gewähr übernommen. Bei Betriebsstörungen, hervorgerufen durch höhere Gewalt oder sonstige Ereignisse, können Ersatzansprüche nicht gestellt werden. — Postscheckkonto Köln 3262 25, Girokonto Wuppertal. Erfüllungsort Wuppertal-Elberfeld

Tiefdruck-Beilage:
„Wochenschau"
Illustrierte Zeitung

Bezugspreis:
Durch Boten, wöchentlich frei Haus, mit der Tiefdruckbeilage „Wochenschau" halbmonatlich R.-Mk. 1.15, ohne „Wochenschau" halbmonatlich R.-Mk. 0.90, einschließlich Botenlohn. Durch die Post monatlich R.-Mk. 2.30 mit „Wochenschau" und R.-Mk. 1.80 ohne „Wochenschau" einschließlich 46.92 R.-Pfg. bezw. 42.24 R.-Pfg. Postzeitungsgebühr, ausschließlich Bestellgeld. Hauptgeschäftsstelle Elberfeld Hermann-Göring-Straße 50. - - Fernspr. Sammel-Nr. 21761. Hauptgeschäftsstelle Barmen: Adolf-Hitler-Straße 62/64. - - Fernspr. Sammel-Nr. 57768.

1 2

Nr. 35 — 51. Jahrgang | **Mittwoch den 10. Februar 1937** | **Einzelpreis 15 Pfg.**

Frontverschiebung auf dem Balkan

Besserung der Beziehungen zwischen Italien und Jugoslawien
Auswirkungen des Mittelmeerabkommens und der italienisch-türkischen Besprechungen

Von unserem Vertreter

WG. **Belgrad**, 10. Februar.

In den Beziehungen zwischen Italien und den Balkanstaaten, vor allem zwischen Italien, Jugoslawien und der Türkei, ist in der letzten Zeit ein neuer Ton nicht zu verkennen. Der türkische Außenminister Ruschdi Aras hat sich nach seiner Mailänder Zusammenkunft mit dem Grafen Ciano sehr befriedigt über den freundschaftlichen Geist dieser Unterhaltungen geäußert und sogar von „freundschaftlichen Bindungen" zwischen den beiden Staaten gesprochen. Das Verhältnis zwischen der Türkei und Italien, das jahrelang wenigstens auf türkischer Seite von starkem Mißtrauen erfüllt war, hat durch die Mailänder Zusammenkunft zweifellos eine Wendung erfahren, die sich auch auf die Entwicklung der

jugoslawisch-italienischen Beziehungen

auswirkt. Diese zeigten schon, besonders seit der Mailänder Rede Mussolinis, eine dauernde Besserung. Ihrer stärkeren Aktivierung stand aber für Jugoslawien sicherlich die Rücksicht auf die bis vor kurzem noch wenig freundlichen Beziehungen zwischen Italien und der mit Jugoslawien verbündeten Türkei im Wege. Das englisch-italienische Mittelmeer-Abkommen, durch das der bestehende Zustand im Mittelmeer garantiert wird, hat das türkische Mißtrauen gegen vermeintliche Absichten Italiens an den östlichen Mittelmeerküsten vollends beseitigt. Dieses Abkommen hat, vielleicht auch im Zusammenhang mit der türkischen Verärgerung über die französische Haltung im Alexandrette-Streit, den Ausgangspunkt zu der jetzt im Gange befindlichen Annäherung zwischen der Türkei und Italien geschaffen. Ruschdi Aras und der jugoslawische Ministerpräsident Dr. Stojadinowitsch konnten auf ihrer Belgrader Zusammenkunft, die den Mailänder Unterredungen unmittelbar folgte, auf Grund dieser Voraussetzungen die

völlige Uebereinstimmung ihrer Haltung gegenüber Italien

feststellen. In der amtlichen Mitteilung heißt es darüber: „Die beiden Außenminister freuen sich, daß in der letzten Zeit in hohem Maße eine freundschaftliche Annäherung in den gegenseitigen Beziehungen zwischen Italien einerseits und der Türkei und Jugoslawien andererseits fühlbar ist." Am Tag vor dieser amtlichen Mitteilung hatte Dr. Stojadinowitsch vor dem Finanzausschuß des Abgeordnetenhauses erklärt, daß Jugoslawien eine Atmosphäre guter Nachbarschaft und guter Freundschaft gegenüber Italien wünsche. Auch für Stojadinowitsch bildete den Ausgangspunkt dieses Wunsches das englisch-italienische Mittelmeer-Abkommen, durch das, wie er betonte, auch

die jugoslawische Adria-Grenze garantiert

wird. Dieses Abkommen stellt, wie man sieht, einen wichtigen Wendepunkt dar. Es hat den Anschein, daß sich die Beziehungen zwischen Italien und den Balkanstaaten von hier aus ganz neu zu gestalten beginnen. Es ist verständlich, daß diese Entwicklung von französischer Seite aufmerksam, wenn nicht mißtrauisch verfolgt wird. Der von der Regierung Stojadinowitsch proklamierte Grundsatz der völligen Unabhängigkeit der jugoslawischen Außenpolitik hat ja nie den ehrlichen Beifall Frankreichs gefunden, das sich schwer von dem Gedanken freimachen kann, daß die Balkanstaaten die frühere traditionelle Abhängigkeit ihrer Außenpolitik von der französischen Linie verlassen und eigene Wege gehen. Dies gilt besonders für Jugoslawien. Die amtliche Mitteilung über die Besprechungen zwischen Ruschdi Aras und Stojadinowitsch besagt auch, daß die freundschaftliche Annäherung ihrer beiden Staaten an Italien

auch die übrigen Balkanstaaten

erfasse. Da Jugoslawien und die Türkei als die zwei zweifellos stärksten Faktoren des Balkans jetzt gegenüber Italien eine neue Linie einschlagen, ist es ja selbstverständlich, daß die anderen Balkanstaaten von dieser nicht unberührt bleiben können. Griechenland hat sich besonders unter der Regierung Metaxas schon seit einiger Zeit dieser Linie genähert. Die rumänisch-italienischen Beziehungen allerdings leiden noch stark unter dem unglücklichen Vermächtnis Titulescus. Trotzdem kann von einer im Gang befindlichen

Frontverschiebung auf dem Balkan

mit Bezug auf Italien gesprochen werden. Diese Frontverschiebung kann in Verbindung mit dem kürzlich erfolgten Abschluß des jugoslawisch-bulgarischen Freundschaftspaktes, dem wichtigsten Ereignis auf dem Balkan in den letzten Jahren, in ihren Auswirkungen das Gesicht der Balkanpolitik weiterhin erheblich verändern. Die Mitte Februar in Athen zusammentretende Konferenz der Außenminister der Balkan-Entente (Griechenland, Jugoslawien, Rumänien und die Türkei) wird eine Reihe von wichtigen Themen zu behandeln haben, so daß sie recht interessant zu werden verspricht.

Holland und der „Oslo-Plan"

Gewisse Schwierigkeiten werden sichtbar

Von unserem Vertreter

WG. **Amsterdam**, 10. Februar.

Seit dem Tage, an dem die holländische Regierung die Regierungen der skandinavischen Staaten, Belgiens und Luxemburgs eingeladen hat, Sachverständige zu einer vorbereitenden Konferenz nach dem Haag zu entsenden, in der die Möglichkeiten der Neubelebung des „Oslogedankens" erörtert werden sollen, ist es in der holländischen Presse wieder merkwürdig still um diesen holländischen Schritt geworden. Als der holländische Ministerpräsident Dr. Colijn Anfang Januar die ersten Mitteilungen darüber machte, daß Holland bestrebt sein werde, gemeinsam mit den skandinavischen Staaten und Belgien, etwa auf einer Konferenz in Oslo, neue Wege der wirtschaftlichen Zusammenarbeit zu suchen, wurden diese Gedankengänge von der holländischen Regierungspresse sofort aufgegriffen und lebhaft erörtert. In der Zwischenzeit scheint man jedoch in Holland die Schwierigkeiten, die einer Verwirklichung des Oslo-Planes entgegenstehen, erkannt zu haben, und nimmt daher vorläufig eine abwartende Stellung ein. So erklärt sich auch die zurückhaltende Form, in die die holländische Regierung ihre Mitteilung über die ergangene Einladung zur vorbereitenden Konferenz gekleidet hat. Hieraus zieht ein Teil der holländischen Presse die Schlußfolgerung, daß die holländische Regierung selbst keine allzu großen Erwartungen an die Erfolge dieser Vorbesprechungen knüpfe.

In holländischen Sachverständigenkreisen hört man übrigens immer wieder die Auffassung, daß es besser wäre, anstatt neue handelspolitische Verbindungen zu suchen, sich in erhöhtem Maße der seit altersher bestehenden Beziehungen zu erinnern. In diesem Zusammenhang wird auf die Tatsache hingewiesen, daß Holland in allererster Linie auf den Handel mit Deutschland und England angewiesen sei. Diese beiden Staaten seien die natürlichen Bezieher holländischer landwirtschaftlicher Erzeugnisse und seiner wertvollen Kolonialprodukte. Andererseits sei Holland seit jeher als bedeutender Käufer deutscher und englischer Industrieerzeugnisse aufgetreten.

Deutschlands neue Jugend

Durchführung des HJ.-Gesetzes ab 1. April
Gleichzeitig Eröffnung von sieben Adolf-Hitler-Schulen

Berlin, 10. Februar. Wie die Dienststelle des Jugendführers des Deutschen Reiches mitteilt, wird die im Gesetz vom 1. Dezember 1936 über die Hitlerjugend verkündete oberste Reichsbehörde zum 1. April 1937 ihre Tätigkeit aufnehmen. Die Durchführungsbestimmungen dieses Gesetzes sowie die übrigen amtlichen Verordnungen sind ausgearbeitet und werden nach diesem Zeitpunkt in Kraft gesetzt. Zurzeit sind die Vorbereitungen der Reichsjugendführung zur Erfassung des Jungvolkjahrganges 1927 in vollem Gange. Die Eingliederung des neuen Jahrgangs in die Reihen der nationalsozialistischen Jugendbewegung erfolgt zum Geburtstag des Führers.

Ferner verlautet, daß zur Errichtung der Adolf-Hitler-Schulen nach neuerlichen Besprechungen zwischen dem Reichsorganisationsleiter Dr. Ley und Baldur von Schirach ebenfalls zum 1. April 1937 die ersten Klassen von sieben Adolf-Hitler-Schulen eröffnet werden.

600 Berliner Erzieher erwarben das SA.-Sportabzeichen

Berlin, 10. Februar. In der Neuen Aula der Universität wurde am Mittwoch eine Tagung der Gauwaltung Berlin des nationalsozialistischen Lehrerbundes eröffnet. Den feierlichen Auftakt bildete die Verleihung des SA.-Sportabzeichens an etwa 600 Berliner Lehrer durch Obergruppenführer von Jagow.

Gauwalter Stadtschulrat Dr. Meinshausen hielt die Begrüßungsansprache. Obergruppenführer von Jagow teilte u. a. mit, daß in absehbarer Zeit eine Verfügung zu erwarten sei, wonach die SA.-Sportabzeichen in gewissen Abständen neu bestätigt werden müssen.

Neuraths Gegenbesuch in Wien

Zwei Tage vorgesehen

Berlin, 10. Februar. In Erwiderung des Besuches, den der Staatssekretär des Auswärtigen, Dr. Schmidt, Ende des Jahres 1936 in Berlin abgestattet hat, wird sich der Reichsminister des Auswärtigen, Frhr. von Neurath, am 21. ds. Mts. zu einem zweitägigen Gegenbesuch nach Wien begeben.

Tagesfragen

Der Sieg von Malaga

In der spanischen Botschaft zu Berlin stand am Dienstagvormittag, als die Eroberung Malagas amtlich gemeldet war, der Fernsprecher nicht still. Immer wieder mußte der Geschäftsträger, Baron de las Torres, persönlich die zahlreichen Glückwünsche in Empfang nehmen, die ihm aus allen Kreisen der Reichshauptstadt und besonders von den Freunden des nationalen Spaniens dargebracht wurden. In erster Reihe waren es Politiker und Diplomaten, die dem Vertreter der nationalen Regierung ihre freudige Genugtuung über den großen militärischen Erfolg ausdrückten. Selbst die Kritiker und Pessimisten, die sich im Berliner Diplomatischen Korps unter den Anhängern der Volksfrontregierung finden, sind im Laufe der für General Franco günstigen Entwicklung der Lage zu der Erkenntnis gekommen, daß jetzt auch politisch eine Wendung nicht mehr lange auf sich warten lassen kann. In London war man gut beraten, als die zu Beginn dieser Woche angesetzte Sitzung des Nichteinmischungsausschusses vertagt wurde: denn unter den gegenwärtigen Umständen hätten seine Beratungen noch stärker als zuvor den Eindruck des Lächerlichen gemacht. Auch sonst macht sich der Umschwung in der Beurteilung der Verhältnisse in Spanien langsam, aber sicher bemerkbar. Auch die ausländische Presse, die bisher für die rote Herrschaft in Spanien glaubte eintreten zu müssen, kann sich nicht mehr für eine „legale Regierung" begeistern, deren Tätigkeit sich nur noch in Mord und Brand auswirkt. Vielleicht kommt auch Herrn Eden, der zurzeit in Monte Carlo seinen Erholungsurlaub genießt, zum Bewußtsein, daß die englische Politik auf das falsche Pferd gesetzt hat. In einsichtigen Kreisen Englands, namentlich im Parlament, von dessen Mitgliedern verschiedene die nationale Front und das Hauptquartier Francos besucht haben, beginnt man den großen Fehler bereits einzusehen. Während die englische Regierung wie gebannt nach den Balearen und nach Marokko starrte, weil sie dort italienische und deutsche „Flottenstützpunkte" zu erblicken vermeinte, übersah sie die unmenschlichen Grausamkeiten der Bolschewisten in Spanien. So etwas vergißt ein Volk nicht, am wenigsten das spanische! — In Berliner politischen Kreisen, die immer noch hoffen, daß London wie Paris den tatsächlichen Machtverhältnissen in Spanien jetzt eher Rechnung zu tragen geneigt seien, würde man es als sehr bedauerlich empfinden, wenn auch diese neue blutige Lehre immer noch nicht dazu ausreichen würde, um die Erkenntnis über den wahren Charakter der Vorgänge und Verhältnisse in Spanien reifen zu lassen.

*

„Arbeitsschutz" in der Sowjetunion

Ein Prozeß, der in Nowosibirsk stattfand, hat manchen wertvollen Beitrag zu dem Thema des „Arbeiterschutzes" in der Sowjetunion geliefert. Ein Arbeiter aus dem Donezbecken schilderte die Lage in Kemerowo etwa mit folgenden Worten: „Die Frage des Arbeiterschutzes in dem Bergwerk ist fatal. Da die Ventilation nicht funktioniert, sammeln sich in den Schächten ständig Gase an. Das Geld, das der Staat zur Einrichtung von Schutzmaßnahmen zur Verfügung stellt, wird nur zu dem Bruchteil von 24 v. H. für diesen Zweck ausgegeben. Die starken Gase haben bereits mehrere Arbeiter vergiftet und auch Explosionen verursacht."

Das Blatt der Schwerindustrie „Za Industrialisazja" bestätigt die Richtigkeit dieser Aussagen und berichtet seinerseits, daß in den Bergwerken des Trusts „Ordschonikidsenwol" eine Katastrophe die andere ablöse. Infolge verschiedener Explosionen, Verschiebungen der Kohlenflöze und des Einsturzes einiger Schächte mußten seit Mitte Dezember verschiedene Bergwerke stillgelegt werden. Für die Arbeiter bedeutet das, daß sie seither ohne jedes Einkommen und ohne Unterstützung dastehen. Am 9. Januar hätten sich in einer einzigen Grube drei Katastrophen ereignet. Das Organ des Zentralrates der Berufsverbände „Trud" stellt ebenfalls den ungenügenden Schutz

der Arbeiter in den Sowjetfabriken fest. Eine Revision in zwei Leningrader Fabriken habe ergeben, daß in der einen von 16 Ventilationen 5, und in der zweiten von 58 Ventilationen 19 in Ordnung waren. Der Schmutz und Staub in den Fabriken sei so groß, daß die Lampen um 36 v. H. weniger Licht als unter normalen Umständen gäben.

*

Bolschewistisches „Familienleben"

Der bolschewistische Schriftsteller Sortisch beschreibt in den „Iswestija" den Verfall des Familienlebens im Zeichen des Sowjetsystems. Der Niedergang des Familienlebens untergrabe die natürlichen Grundlagen des Lebens des Volkes. Die Zahl der Ehen, die oftmals eine einzelne Person abschließt, sei entschieden zu hoch, was vor allem auf die Leichtigkeit zurückzuführen sei, mit der eine Ehe geschlossen werden kann. Auf Grund des Standesamtsregisters könne man feststellen, wie außerordentlich viel Ehen nach einer eintägigen Bekanntschaft geschlossen werden. In einer anderen Nummer weist das genannte Sowjetblatt auf die ständig wachsende Ziffer der Ehescheidungen hin. 1935 sei die Zahl der Ehescheidungen im Verhältnis zum Vorjahre um 38,8 v. H., in den Monaten Januar bis Mai 1936 sogar um 44,3 v. H. gestiegen. Bei zwei Dritteln aller geschiedenen Ehen blieben Kinder zurück, von denen im Durchschnitt nur jedes zehnte von einem der geschiedenen Elternteile weiter versorgt und betreut wird. Eine der Hauptbeschäftigungen der Sowjetgerichte, so schreiben die „Iswestija", sei die Jagd nach den flüchtig gewordenen Vätern, die sich in die entlegensten Städte und Ortschaften begäben, um sich ihrer Pflicht zu entziehen und — neue Ehen zu schließen.

„Boshafte Täuschung oder unverschämter Betrug"

Ein Mahnruf der „Morning Post"

London, 10. Februar. „Morning Post" wendet sich in einem Leitartikel gegen diejenigen in England, die immer noch nicht sehen oder sehen wollen, wes Geistes Kind die Bolschewisten in Spanien sind.

In dem Artikel heißt es u. a.: Unserer Ansicht nach würde es ein unermeßliches Unglück nicht nur für Spanien, sondern auch für Europa und die Zivilisation bedeuten, wenn die wilde und gottlose Tyrannei, die für sich in Anspruch nimmt, das spanische Volk zu verkörpern, in diesem Kampf auf Leben und Tod siegen sollte. Es wäre ein Unglück, das vielleicht nie wieder gutgemacht werden könnte und das vielleicht im günstigsten Fall für eine ganze Generation einen Fortschritt aufhalten würde.

Die Behauptung, daß diejenigen, deren Ausschreitungen und Grausamkeiten alles geschändet haben, wofür Christentum und Zivilisation eintreten, die Vorkämpfer für Freiheit und Demokratie sein sollen, ist eine boshafte Täuschung oder ein unverschämter Betrug. Es gibt keine Freiheit ohne Gesetz und keine wirkliche Demokratie ohne Disziplin.

Diejenigen, die gerade im Bolschewismus, wie er in Sowjetrußland durchgeführt wird, eine Verteidigung von Freiheit und Demokratie zu sehen behaupten, schließen ihre Augen gegenüber den Tatsachen in Sowjetrußland genau so, wie sie es gegenüber den in Spanien tun. Nicht weniger verkehrt als ihre Gleichgültigkeit gegen bolschewistische Bluttaten ist ihre heftige Entrüstung über irgend ein Blutvergießen durch die Gegner der Bolschewisten. Es erscheint notwendig, darauf hinzuweisen, daß es, um einen bestimmten Typ von Engländern in Wut zu bringen, genüge, wenn irgend jemand von den Nationalen vor Gericht gestellt und zum Tode verurteilt worden ist. Hat aber irgend jemand protestiert, als Maquiades Alvarez, der führende Madrider Rechtsanwalt, von den Bolschewisten ermordet wurde? Er war das Haupt der liberalen demokratischen Partei, Professor in Madrid, Präsident der Cortes und eine ganze Generation lang der Hauptführer der spanischen Liberalen.

Madrid abgeschnitten

Auch Fernsprechverbindungen gestört

London, 10. Februar. Seit Dienstagabend ist die Telephonverbindung London — Madrid unterbrochen. Ein Sonderberichterstatter des „Daily Expreß" in Madrid hat seine Meldungen schon nicht mehr durchgeben können. Die Unterbrechung der Telephonverbindung hängt mit dem Vorstoß der Nationalen auf die letzte große Verbindungsstraße Madrid — Valencia zusammen.

Beute vor Madrid

Salamanca, 10. Februar. Bei Madrid, an der Landstraße von Madrid nach Valencia wurde ein bolschewistischer Angriff mit gutem Erfolg abgeschlagen. Nationale Flieger belegten im Laufe des Dienstag die bolschewistischen Stellungen an der Madrider Front mit Bomben, wobei sie deutlich beobachten konnten, daß verschiedene Bolschewistennester so schwer getroffen wurden, daß sie sofort geräumt werden mußten. Bei den militärischen Operationen an der Madrider Front, die im Laufe des Dienstag und Mittwochvormittag durchgeführt wurden, haben die nationalen Truppen riesige Beute an Kriegsmaterial machen können. So wurden u. a. vier Luftabwehrbatterien, ein Panzerzug, 700 modernste Gewehre, zwei Geschütze, 2000 Handgranaten und zwei Mörser, vorwiegend sowjetrussischen Fabrikats, erobert.

6. und 8. Division stoßen vor

Salamanca, 10. Februar. (Vom Sonderberichterstatter des DNB.) Dem Heeresbericht des Obersten Befehlshabers in Salamanca zufolge hat die 6. Division am Dienstag die Ortschaft Sinchundar nördlich von Murcia besetzt. Eine große Anzahl nationaler Spanier, die den von den Bolschewisten noch terrorisierten Gebieten entfliehen konnte, stellten sich unter den Schutz der vordringenden Divisionen. Mit der 6. Division ist nämlich auch die 8. Division erfolgreich vorgestoßen. Bei der im Besitz der nationalen Truppen befindlichen Ortschaft Alcala la Reale in der Nähe von Granada, versuchten die Bolschewisten einen Angriff. Sie wurden jedoch zurückgeschlagen und erlitten große Verluste. Auch bei Villa del Rio und bei Lopera unternahmen die Bolschewisten Angriffsversuche, die ebenfalls mißglückten.

Von der Malaga-Front wird mitgeteilt, daß die ganze Front von Bolschewisten gesäubert worden ist und daß die bisher noch nicht besetzten Ortschaften Casa Bermeja, Campillo und Cartama eingenommen wurden. Ueberall, wohin die nationalen Truppen kommen, finden sich Ueberläufer bei ihnen ein. In der Stadt Malaga selbst sind mehr als 500 Angehörige der bolschewistischen Milizen angesichts der Hoffnungslosigkeit ihrer Lage zu den Nationalen übergegangen.

„Moskau trägt die Schuld"

Paris, 10. Februar. Im Pariser Sportpalast fand am Dienstagabend eine Massenversammlung der französischen Volkspartei statt. Der vom Kommunismus geheilte Parteiführer Doriot erklärte, nur Moskau sei daran schuld, wenn sich der Bürgerkrieg in Spanien in die Länge ziehe. Es müsse dafür gesorgt werden, daß die 25 000 französischen Freiwilligen, die auf Seiten der Bolschewisten kämpften, aufgefordert würden, sofort in die Heimat zurückzukehren.

15 junge Franzosen, die auf Seiten der Bolschewisten in Spanien gekämpft hatten und schwer enttäuscht zurückgekehrt sind, schilderten anschließend ihre Erlebnisse.

„Paläste gleichen Ruinen"

75 000 Kilogramm Silber in Malaga geraubt

Rom, 9. Februar. (Drahtb.) Eine Stefani-Meldung aus Malaga besagt, daß die von den Bolschewisten dort angerichteten Verwüstungen noch wesentlich größer seien, als man ursprünglich befürchtet hatte. Keine Straße der Innenstadt sei verschont geblieben. Die meisten Häuser wiesen Zeichen der Zerstörung auf. Noch schlimmer sehe es in den Außenvierteln aus, vor allem am Hafen. Die in der Nähe der Kathedrale gelegenen historischen Paläste und Villen böten den Anblick von Ruinen. Der gesamte Kirchenschatz, die Altardecken, Bilder usw. seien geraubt worden. Was die plündernden Bolschewistenhorden nicht mit sich führen konnten, hätten sie in der Mitte der Kathedrale aufgeschichtet und in Brand gesteckt.

Inzwischen hätten die siegreichen Truppen bereits mit der Wiederherstellung der Ordnung begonnen. Die Straßen seien von den zahlreichen Leichen gefallener Bolschewisten gesäubert worden. Ein regelrechter Sanitätsdienst sei bereits eingerichtet. Auch für die geregelte Verpflegung der Bevölkerung, die sich durch den unaufhörlichen Zustrom von Zivilisten aus allen Teilen der Umgebung um nicht weniger als 150 000 Menschen vermehrt habe, sei Vorsorge getroffen worden.

Einer Meldung des „Piccolo" zufolge haben die Bolschewisten in Malaga allein 75 000 Kilogramm Silber geraubt.

*

London, 9. Februar. (Drahtb.) Über die Einnahme von Malaga durch die nationalen Truppen berichtet Reuter weitere bemerkenswerte Einzelheiten, die von einem zuverlässigen englischen Beobachter mitgeteilt wurden. Die gesamte Guardia Zivil von Malaga und die Polizei, insgesamt etwa 8000 Mann, ergaben sich den nationalen Truppen. Als die nationalen Truppen in die Vorstadt von Malaga einmarschierten, wurden sie von Tausenden von Frauen begeistert begrüßt. Viele von ihnen knieten nieder und baten um Nahrungsmittel, da sie das bolschewistische Regime dem Hungertode nahegebracht hatte. Die nationalen Truppen haben bereits über tausend Säcke Mehl nach Malaga geschickt. Sie beabsichtigen, Brot und andere Lebensmittel nach Malaga zu bringen und dort frei verteilen zu lassen. Über 5000 Flüchtlinge, die unter der bolschewistischen Herrschaft Malaga verlassen hatten, wollen jetzt zurückkehren. Sie wollen die britischen Flottenbehörden bitten, ihnen für die Beförderung von Algeciras nach Malaga ein Kriegsschiff zur Verfügung zu stellen.

Der Gouverneur von Sevilla, Militärbefehlshaber von Algeciras, ist vorläufig zum Militärgouverneur von Malaga bestimmt worden. Als Zivilgouverneur ist der Befehlshaber der Guardia Zivil, Hauptmann Alted, eingesetzt worden.

Weitere Fortschritte östlich Malaga

Salamanca, 10. Februar. (Vom Sonderberichterstatter des DNB.) Aus dem Hauptquartier wird bekannt, daß die spanischen Nationaltruppen im Verlaufe des Dienstags die Stadt Velez Malaga und den Ort Torre del Mar, beide etwa 30 Kilometer östlich von Malaga, nahe der Küste liegend, eingenommen haben.

Ins Ausland geflohen

Salamanca, 10. Februar. (Vom Sonderberichterstatter des DNB.) Im Verlauf der Operationen in der Provinz Malaga haben sich in der Nacht zum Dienstag mehrere hundert bolschewistische Söldlinge, die in den Bergen um Malaga herum Zuflucht gesucht hatten, den Truppen des Generals Franco ergeben.

In Almeria entstand bei der Ankunft der aus Malaga geflüchteten bolschewistischen Milizen eine große Panik. Es wurde sofort die allgemeine Mobilmachung angeordnet. Alle Männer zwischen 15 und 16 Jahren wurden zur sofortigen Befestigung der nach Almeria führenden Straßen ausgehoben.

Wie die nationalen Rundfunksender melden, ist der „Oberst" Villaba, dem die bolschewistischen Milizen in Malaga unterstanden, ins Ausland geflohen. Er hat sich geweigert, weiterhin unter dem Befehl seiner Gesinnungsbrüder von Valencia zu kämpfen. Auch der Oberhäuptling der bolschewistischen Banden im Süden, „General" Martinez Monje, ist abgesetzt worden. An seine Stelle wird ein sowjetrussischer (!) Militär treten, dem auch die Verteidigung von Jaen und Almeria übertragen werden wird.

Neuerdings versuchen die bolschewistischen Sender, nachdem die Bolschewisten von Valencia den Fall Malaga bestätigt hatten, dies jetzt zu vertuschen und stellen die militärischen Operationen der letzten Tage an der Südfront als „mißglückten Angriffsversuch" (!) der Nationaltruppen hin.

„Was treiben die sowjetrussischen Offiziere auf französischem Boden?"

Paris, 10. Februar. Aus Perpignan meldet die „Action Francaise" weitere riesige Kriegsmaterial- und Freiwilligen-Transporte nach dem bolschewistischen Spanien. Am Samstag haben 48 neue französische Lastkraftwagen vor einer Kaserne in Perpignan halt gemacht, um dort vermutlich Munition abzuholen. Am anderen Tage habe die Lastkraftwagenkolonne die Grenze überschritten. Einen Tag vorher haben 40 neue Lastkraftwagen gleichfalls die Grenze bei Perthus überschritten; alle waren mit schweren Kisten beladen. Vier Sonderzüge haben zum Bahnhof von Bou-

„Die Eifel"

Ausstellung Martha Jäger im Städtischen Museum Elberfeld

Die Eifelbilder, die Martha Jaeger im Kupferstichkabinett des Städtischen Museums in diesem Monat ausstellt, zeigen die Künstlerin in frischem Kampf um die Seele der Maarlandschaft. Die Eifelmaare, die sie nicht müde wird darzustellen, sind ihr im vorigen Sommer zum Erlebnis geworden. Und die jetzt ausgestellten Aquarelle besitzen alle jenen eigenartigen Stimmungswert, den man als typisch für die Eifellandschaft bei Daun, Ulmen, Manderscheid und Gillenfeld feststellen kann.

Das ernste, ein wenig schwermütige Gesicht der Eifel, erhellt sich zur Zeit der Ginsterblüte. Martha Jaeger hat sie gemalt, wie sie die Flanken des Toten Maares in einer goldenen Gloriole aufleuchten läßt und den Spuk der Wacholdermänner verscheucht. Da liegt das Maar von Schalkenmehren im weiten Terrassenkranz der Felderbreiten — wie ein blaues Himmelsauge. Die Malerin vergißt nicht, den stachligen Wimpernschmuck dieses Auges, die Uferbinsen, die das Schalkenmehrener Maar als einziges auszeichnen, festzuhalten. Und mit besonderer Freude fängt sie die Romantik des Ulmener Maares mit seiner phantastischen Umrißlinie von Kirche und Ruine ein.

Dann wieder sind es die Eifeler Dolomiten, Munterley, Auberg, Papenkaul bei Gerolstein, deren wilde Zacken Anregungen zur Gestaltung geben. Oder die Abendstimmung nach einem Gewitter, der Gegensatz zwischen sommerlichen Feldern, in denen baumbestandene Landstraßen Versteckes spielen, und den Tannenwäldern, die der Landschaft bei St. Vith unter dem Venn das Gepräge geben. Gleichen diese Wälder dem schwarzen Mantel, den das Malmedy-Ländchen zum Zeichen der Trauer um verlorenes Gebiet angelegt hat, so funkelt aus den meisten Blättern der Malerin der goldene farbenfrohe Sommer der Eifel, die sie — und der Eifelverein wird es ihr Dank wissen — in ihrer ganzen bunten und abwechslungsreichen Vielgestaltigkeit dargestellt hat.

Dazu gesellen sich die farbigen Holzschnitte von mehreren Stöcken, die dem Beschauer kaum die Mühe verraten, die hinter dem kniffligen Verfahren steckt: die Pappelallee bei Oberehe, die Prozession bei der Brücke mit dem hl. Nepomuk in Dreis u. a. Von den großen, formschönen und klaren Schwarz-weiß-Holzschnitten — Wacholder, Montreal — haben wir unseren Lesern schon vor einigen Tagen eine bezeichnende Probe vorgelegt.

Dr. Ludwig Lindner.

Anmeldung zur „Großen Kunstausstellung 1937"

Die Anmeldepapiere und die Ausstellungsbedingungen zur „Großen Kunstausstellung Düsseldorf 1937" sind erschienen und können von den interessierten Künstlern gebührenfrei entweder in der Geschäftsstelle der Ausstellung, Kunsthalle, Hindenburgwall 11a, oder bei der Landesstelle der Reichskammer der bildenden Künste, Wilhelm-Klein-Straße 41, während der Geschäftsstunden in Empfang genommen werden. Wegen der Einsendung erhalten die Künstler, die einer Künstlervereinigung angehören, durch diese nähere Mitteilung. Die Kammermitglieder, die in keiner Künstlervereinigung zusammengeschlossen sind, können ihre Arbeiten direkt an die Kunsthalle, Hindenburgwall 11a, einreichen. Der Termin der Einsendung wird diesem Personenkreis durch die Presse bekanntgegeben.

Paul Kemp als Charleys Tante

Gastspiel im Remscheider Schauspielhaus

Der immer wieder erfolgreiche Schwank „Charleys Tante" von Brandon Thomas bewies gestern abend im voll besetzten Remscheider Schauspielhaus erneut seine unverwüstliche Lebenskraft. Das Publikum hatte einen Mordspaß und kam aus dem Lachen einfach nicht heraus. Kein Wunder freilich, wurde doch die Aufführung von dem allgemein bekannten und beliebten Filmschauspieler Paul Kemp und einem Ensemble Berliner Künstler getragen. Wie man weiß, hat Kemp die gute Tante, die gar keine Tante ist, schon weit über hundertmal auf den verschiedensten Bühnen gespielt und sie stets als eine besondere Lieblingsrolle angesehen. Vor wenigen Jahren erst errang er auch in der Verfilmung des Schwankes einen starken Erfolg. Kemp ist eben für diese Aufgabe wie geschaffen, hier hat er hinreichend Möglichkeit, seine glänzende darstellerische Begabung voll zur Entfaltung zu bringen. Er spielt die Tante übrigens erfreulicherweise, wie es ja auch der Dialog und der ganze Gang der Handlung erfordern, als ältliche Dame und nicht in der gelegentlich bevorzugten jugendlichen Form. Auch hält sich Kemp von allen Uebertreibungen, zu der vielleicht die Rolle verleiten könnte, fern. Natürlich kommt das groteske Element des Stoffes voll zu seinem Recht, aber es wird eben nicht zu dick aufgetragen, sondern stets herrscht eine ebenso feine wie ganz selbstverständlich und zwanglos entwickelte Komik vor, die wirklich nicht minder überwältigend anmutet, ja, wohl gerade darum die ungeheuer starke Publikumswirkung auslöst. Wichtig und gewiß für den Erfolg der von Erich Ziegel geschickt inszenierten Aufführung ausschlaggebend ist ferner die Tatsache, daß Paul Kemp trotz seiner Bombenrolle nicht etwa die übrigen Kräfte in Grund und Boden spielt, sondern daß diese vielmehr — jede an ihrem Platz — sich ebenfalls auf dem weiten Darstellungsfelde, das diesen Schwank auszeichnet, nach Herzenslust tummeln können. So sah man mit vortrefflichen schauspielerischen Leistungen Rudolf Essek als Sir Francis Chesney, Wolfgang Klein und Martin Hellberg als frische, sympathische Oxforder Studenten, Paly Arnheim als intrigierenden, vertrottelten Spettigue, Walter Doerry als urkomisches Faktotum und in den weiblichen Rollen mit nicht geringerem darstellerischen Können Ruth Baldor, Ursula von Angern, Ilse Petri und Grete Barell. Die Zuschauer waren, wie schon gesagt, begeistert und spendeten lebhaftesten Beifall.

Ernst-Gottfried Risch.

Knappertsbusch und die Wiener Staatsoper

Wie berichtet, befindet sich Generalmusikdirektor Hans Knappertsbusch gegenwärtig in Budapest, wo er an der Königlichen Oper „Parsifal" und „Tannhäuser" dirigiert. Er wird weiter in der ungarischen Hauptstadt zwei Konzerte geben. Ende Februar wird er nach Wien zurückkehren, um hier mit den Proben zu Wolf-Ferraris „Schmuck der Madonna" zu beginnen. Das Werk wird am 10. März unter der Gastregie Erich v. Wymetals in der Wiener Staatsoper zur Uraufführung kommen. Im Laufe des März werden auch die Verhandlungen zwischen der Direktion der Staatsoper und Knappertsbusch bezüglich der nächstjährigen Tätigkeit des Künstlers in Wien zum Abschluß gelangen. Während er in der laufenden Spielzeit für 25 Abende verpflichtet wurde, soll er in der kommenden Spielzeit für mindestens 40 Abende gewonnen werden, so daß er der Staatsoper etwa sieben Monate zur Verfügung stehen wird. Diese Zeit wird allerdings unterbrochen durch eine Reihe von ausländischen Verpflichtungen, die Knappertsbusch zu erfüllen hat. In Wien wird er mehrere Werke von Grund auf neu einstudieren und dirigieren.

Das älteste Theater Deutschlands bleibt erhalten. Das älteste Theater Deutschlands, das Celler Schloßtheater, war nach der glanzvollen Wiedereröffnung im Bach-Händel-Jahr und den im Vorjahr abgehaltenen Festspielen geschlossen worden, da zur Erhöhung der Feuersicherheit einige bauliche Veränderungen notwendig geworden sind. Ueber dem Bühnenraum soll eine feuersichere Decke eingebaut werden. Durch die Gewährung einer Beihilfe der Regierung ist es gelungen, diese älteste Bühne Deutschlands weiterhin zu erhalten.

Das Staatstheater in Schwerin und die Mecklenburgische Gaukulturabteilung veranstalten in Schwerin vom 7. bis 13. März eine Bühnenfestwoche unter dem Leitwort „Das junge Schauspiel" mit Aufführungen von Werken junger Dramatiker.

„Urfaust" in Cambridge mit Münchner Bühnenbildern. Die Bühnenbildnerklasse von Professor Emil Preetorius an der „Staatsschule für angewandte Kunst" in München hat den Auftrag erhalten, für eine Aufführung des „Urfaust" im Universitätstheater zu Cambridge die Bühnenbilder und Kostüme zu schaffen. Die Aufführung soll am 25. Februar stattfinden. Veranstalter und Auftraggeber ist das Germanistische Seminar der Universität Cambridge. Die Veranlassung gab die Tatsache, daß Professor Preetorius auch die Neugestaltung des „Fliegenden Holländers" und des „Orpheus" für die Londoner Krönungsfeierlichkeiten übertragen wurde. Ehe die Münchner Bühnenbilder nach London gehen, sollen sie in München ausgestellt werden.

Neue Orgel in Freiburg i. Br. Das berühmte Münster zu Freiburg i. Br. hat eine neue Orgel erhalten, die aus fünf einzelnen Werken besteht und insgesamt 150 Register umfaßt. Die Orgeln, die mit ihrem Zusammenklang den weiten Raum des Münsters gleichmäßig füllen, können auch je nach Bedarf für sich allein gespielt werden.

von 400 Lastkraftwagen befördert, die dort aufgeladen und ohne jede Nummer und Kennzeichnung über die Grenze nach Sowjetspanien befördert wurden.

Das Blatt fragt weiter, was eigentlich die Offiziere der roten Armee, die an ihren sowjetrussischen Militärmützen mit dem Sowjetstern erkenntlich seien, in Perpignan machten und was schließlich alle jene dort anzutreffenden offiziellen Kraftwagen der Bolschewistenleitung von Katalonien auf französischem Boden zu suchen hätten.

„Vollkommene Anarchie"

Radikalsoziale über ihre Reise nach Katalonien

Paris, 9. Februar. (Drahtbericht.) Die radikalsoziale Kammerfraktion hat am Dienstag den Bericht von vier Mitgliedern angehört, die eine Studienreise nach Katalonien, insbesondere Barcelona, unternommen hatten. Der Eindruck, den diese vier Abgeordneten mitgebracht haben, ist außerordentlich ungünstig.

In Barcelona, so erklärten sie, herrsche vollkommene Anarchie, und die bolschewistische Leitung habe jedwede Autorität verloren, die in die Hände der Anarchisten übergegangen sei. Überall herrsche größte Unordnung. Mehr als 15 000 Hinrichtungen hätten stattgefunden, und selbst der kleinste Kaufmann werde von den anarchistischen Elementen terrorisiert, die an der Front fahnenflüchtig geworden seien und heute in der katalanischen Hauptstadt Plünderungen organisierten. Die Abgeordneten waren der Ansicht, daß die spanischen Wirren ohne die ausländischen „Freiwilligen" sehr bald beendet sein würden. Denn die Milizen beteiligten sich immer weniger an den militärischen Operationen.

Die Absicht der französischen Abordnung, auch Valencia einen Besuch abzustatten, um ihre Eindrücke zu ergänzen, konnte nicht durchgeführt werden, da die Bolschewisten einfach nicht in der Lage waren, ihnen die Reise zu ermöglichen.

Die Tatsache, daß vier Mitglieder einer französischen Regierungspartei öffentlich die bolschewistische Schreckensherrschaft in Spanien ans Licht rücken und verurteilen, ist bemerkenswert. Was werden aber die übrigen „Kameraden der Volksfront", vor allem die Kommunisten, zu diesen Wahrheiten zu sagen haben?

Sebas Rücktritt erwartet

Prag, 10. Februar. Der tschechoslowakische Gesandte in Bukarest, Seba, dessen Buch „Sowjetrußland und die kleine Entente" (wie berichtet) Anlaß zu heftigen Auseinandersetzungen über die Absichten der tschechoslowakischen Außenpolitik gegeben hat, wird am Mittwoch im Prager Außenministerium über die politischen Rückwirkungen der Aussprache des Bukarester Parlaments berichten.

Während das demokratische „Prager Tageblatt" wissen will, daß Gesandter Seba nur einen längeren Urlaub antrete, erklärt die „Bohemia": „Wie in unterrichteten Kreisen verlautet, ist mit dem Rücktrittsgesuch Sebas zu rechnen, obwohl sich der Gesandte im Prager Außenministerium nach wie vor großer Sympathien erfreut und man ihn nur sehr ungern scheiden sehen wird."

Der finnische Außenminister in Moskau

Moskau, 9. Februar. Der finnische Außenminister Holsti wurde am Dienstag von dem Vorsitzenden des Hauptvollzugsausschusses der Sowjetunion, Kalinin, empfangen.

Ferner fand am Dienstag zwischen dem Vorsitzenden des Rates der Volkskommissare der Sowjetunion, Molotow, und dem finnischen Außenminister Holsti eine Unterredung statt, bei der der stellvertretende Außenkommissar, Krestinski, sowie der Moskauer finnische Gesandte, Kockinen, und der Sowjetgesandte in Helsinki, Asmus, anwesend waren.

Die bolschewistische Drohung in USA.

Abwehrkampf der „American-Legion" gegen die kommunistische Gefahr

Nach Meldung des „New York American" aus Washington hat die nationale Organisation „American Legion" im Staate Columbia, der viele ehemaligen Frontkämpfer angehören, gefordert, daß sämtliche Kommunisten eingesperrt und deportiert werden sollen. Die „American Legion" verlangt nach Mitteilung des Blattes weiter, die Kommunistische Partei solle durch den Kongreß und durch das Staatsgesetz geächtet werden. Durch einen großen Propagandafeldzug soll die wachsende Gefahr des Kommunismus ein für allemal beseitigt werden. Der Kommandeur der „American Legion" im Staate Columbia, Horace Lineburg, gab u. a. folgende Erklärung ab: „Alle 34 Zentralstellen der „American Legion" im Distrikt Columbia nehmen an dem Feldzug zur Ausrottung des Kommunismus teil, dieses Kommunismus, der den Sturz der amerikanischen Regierung mit Gewalt erstrebt. Nach ihren eigenen Worten glauben die Kommunisten an das Recht des Mordes."

Er nimmt dann Bezug auf eine Erklärung von William Z. Foster, einstigem kommunistischen Präsidentschaftskandidaten für USA., worin es heißt: „Unser Ziel muß es sein, Klassenbewußtsein der Massen im politischen Sinn zu erwecken und die Massen für den Kampf auf allen Fronten zu mobilisieren. Die Arbeiterklasse muß den kapitalistischen Staat zerschmettern. Sie muß einen neuen Staat, eine neue Regierung der Arbeiter und Bauern bilden, die Sowjetregierung der Vereinigten Staaten."

In dem kommunistischen Aufruf wird weiter ausgeführt: „Wenn ein Kommunist an der Spitze der Regierung in den Vereinigten Staaten steht — und dieser Tag wird so sicher kommen, wie die Sonne aufgeht —, so wird diese Regierung nicht eine kapitalistische sein, sondern eine Sowjetregierung, und hinter ihr wird eine rote Armee stehen, die das Rückgrat der Diktatur des Proletariats sein wird."

Gelächter im englischen Unterhaus

Eine spöttische Bemerkung erregt empfindliche Bolschewisten-Freunde

London, 9. Februar. (Drahtb.) Im Unterhaus gab es am Dienstag ein in vieler Beziehung bemerkenswertes Zwischenspiel zu einer Anfrage, die am Montag über die Tätigkeit des sowjetrussischen Botschafters in London, des Juden Maisky, gestellt worden war. Der Konservative Sir Henry Page-Croft hatte auf die Tatsache aufmerksam gemacht, daß Maisky vor einer politischen Versammlung in London gesprochen hat, und dabei erklärt, der Botschafter habe damit gegen die diplomatischen Gepflogenheiten verstoßen. Der konservative Abgeordnete Lennox Boyd hatte dazu ironisch bemerkt, daß es schließlich nur ein Akt der Nächstenliebe sei, wenn man den Botschafter sich so gut wie möglich amüsieren ließe, bevor er das Opfer des nächsten Moskauer „Trotzkisten"-Prozesses werde.

Diese Bemerkungen nahmen die Bolschewistenfreunde unter den Labour-Abgeordneten zum Anlaß, die moralisch Entrüsteten zu spielen. Der Abgeordnete Shinwell fragte nun am Dienstag den Sprecher des Unterhauses, ob Boyds Bemerkung mit den Traditionen des Parlaments in Einklang stehe. Der Sprecher wies in seiner Antwort auf seine Erklärung vom 11. November hin, daß es nicht angebracht sei, beleidigende Angriffe gegen Vertreter befreundeter Mächte zu richten. Die Bemerkung des Abgeordneten Lennox Boyd habe jedoch keinen solchen Angriff gegen eine befreundete Macht enthalten.

Als Shinwell darauf die geistreiche Frage stellte, ob sich die Bemerkung von Boyd nicht auf den kürzlichen Moskauer Prozeß und die „angeblichen" (!) Hinrichtungen in Sowjetrußland bezogen habe, ertönte von den Ministerbänken lautes Gelächter. Der Sprecher antwortete nun, es sei wohl möglich, daß damit auf „gewisse Zwischenfälle" in Sowjetrußland angespielt worden sei, was aber keineswegs eine Beleidigung Maiskys darstelle.

Der Labour-Abgeordnete Thurtle meinte dann, daß es sich um eine „sehr beleidigende Äußerung" handele, denn die Bemerkung enthalte die Andeutung, daß der sowjetrussische Botschafter demnächst wegen Verschwörung vor Gericht gestellt werde. „Verschiedene Leute verstehen verschiedene Fragen auf verschiedene Weise" — bemerkte dazu der Sprecher kurz. Als schließlich der konservative Abgeordnete Sandys fragte, ob es denn nicht Tatsache sei, daß die Verurteilung durch ein sowjetrussisches Gericht keineswegs irgendeine Schuld zur Voraussetzung habe, war das Gelächter allgemein, womit dieses Zwischenspiel abgeschlossen war.

Schlägerei in der belgischen Kammer

Die nationale Opposition verlangte Aufklärung über die Reise des Kammerpräsidenten zu den spanischen Bolschewisten

Brüssel, 9. Februar. (Drahtb.) In der belgischen Kammer kam es am Dienstagnachmittag zu heftigen Schlägereien zwischen den verbündeten Rexisten und Nationalisten auf der einen Seite und den Sozialdemokraten und Kommunisten auf der anderen. Den Saaldienern gelang es nicht, die Parteien zu trennen. Während etwa 40 Abgeordnete auseinandereinschlugen, bewarfen sich die anderen mit den ledernen Gesetzesbänden. Ein flämischer Nationalist wurde niedergeschlagen und mußte aus dem Saal gebracht werden. Der Präsident hob schließlich die Sitzung auf und ließ die Publikums- und Pressetribünen räumen.

Die Zwischenfälle entstanden durch eine Meinungsverschiedenheit zwischen dem Kammerpräsidenten Camille Huysmans und der rexistischen und nationalistischen Opposition. Bekanntlich hatte der sozialdemokratische Kammerpräsident im Auftrage der Zweiten Internationale eine Reise nach dem von den Bolschewisten besetzten Teil Spaniens unternommen und war dort gegen die Nichteinmischungspolitik der belgischen Regierung zu Felde gezogen. Die Opposition verlangte nun, daß der Kammerpräsident am Dienstagnachmittag Rede und Antwort stehe. Huysmans lehnte diese Forderung ab und erklärte, nur im Rahmen einer Aussprache über das außenpolitische Budget Stellung nehmen zu wollen. Die sich hieraus entwickelnde Auseinandersetzung verlief tumultartig und führte zu den geschilderten schweren Schlägereien.

Diese Vorgänge in der belgischen Kammer waren politisch besonders aufschlußreich, weil sich die katholische Rechte zum erstenmal offensichtlich von den Sozialdemokraten distanzierte. Während die sozialdemokratische Linke sich schützend vor Huysmans stellte, enthielt sich die Katholische Partei jeder Kundgebung für ihn. Als über den Zeitpunkt verhandelt wurde, an dem die Angelegenheit zur Sprache kommen sollte, verlangte die Rechte ebenso wie die Rexisten und Nationalisten die sofortige Erledigung der Angelegenheit. Schließlich einigte man sich, im Laufe des Mittwochs das ganze Problem im Rahmen der Aussprache über das außenpolitische Budget aufzurollen.

Die Folgen des Parteiausschlusses

Ein Erlaß des Stellvertreters des Führers

Der Stellvertreter des Führers hat in einem Erlaß an die Parteidienststellen darauf hingewiesen, daß ausgeschiedene Parteimitglieder, die sich gegen die größeren Pflichten, die der Parteigenosse bei seinem Eintritt in die Partei auf sich nimmt, verstoßen haben, selbstverständlich auch ihre etwaigen Führerstellungen oder Arbeitsstätten in der Partei und allen ihren Organisationen sowie alle im Auftrage der Partei übernommenen Ehrenämter im Staat und den Gemeinden bei ihrem Ausscheiden aus der Partei automatisch verlieren. Ebenso selbstverständlich sei es, daß das Ausscheiden eines Parteigenossen, der Beamter sei und als solcher besondere Pflichten gegenüber dem nationalsozialistischen Staat habe, für ihn auch schwere Folgen hinsichtlich seiner Beamteneigenschaft haben müsse.

Die Entfernung aus der Partei und ihrer Gliederungen sei aber — so fährt der Erlaß des Stellvertreters des Führers fort — für jeden noch ehrliebenden Volksgenossen eine so harte Strafe, daß — ganz besonders schwer gelagerte Fälle ausgenommen — davon abzusehen sei, aus der Bewegung Ausgeschiedene auch etwa ihrer privaten Arbeitsstelle verlustig geben zu lassen.

Die im Hinblick auf die Ewigkeitsaufgabe der Bewegung unentbehrliche Disziplin müsse stets eisern aufrecht erhalten werden, trotzdem aber sei darüber zu wachen, daß allein schon im Interesse der Familie ein Ausgeschiedener nicht ohne zwingende Notwendigkeit wirtschaftlich schlechter gestellt wird, als jeder andere Volksgenosse.

Die Kältewelle wirkte sich aus

Entwicklung des Arbeitseinsatzes im Januar 1937

Berlin, 10. Februar. Der Arbeitseinsatz im Januar stand stark unter dem Einfluß der anhaltenden Kältewelle, die über den größten Teil des Reiches hinwegging. Alle Saisonaußenberufe sind dadurch stark betroffen worden. Die Zahl der Arbeitslosen stieg infolgedessen um 374 000 auf 1 853 000. Damit hat die Zunahme der Arbeitslosigkeit im Winter, die bisher noch wesentlich unter der des Vorjahres lag, fast genau denselben Umfang erreicht, wie im Vorjahr (Zunahme: 817 000 gegenüber 814 000 im Vorjahr). Da das Wetter im Vorjahr milder und günstiger war, hätte man mit einer stärkeren Zunahme der Arbeitslosigkeit rechnen können. Sie ist nicht eingetreten, weil die Betriebe, insbesondere des Bau- und Baustoffgewerbes in Hinsicht auf den vorliegenden Auftragsbestand und den empfindlichen Facharbeitermangel, ihre Stammbelegschaften, soweit irgend möglich durchgehalten haben, um bei Eintritt günstigerer Witterung sofort weiter arbeiten zu können.

In den Saison-Außenberufen betrug die Zunahme der Arbeitslosigkeit 256 000, dem stand in den übrigen Berufsgruppen eine Zunahme von 118 000 gegenüber. Die Zahl der arbeitslosen Bau- und Bauhilfsarbeiter nahm um 190 000 zu und überschritt damit leicht den Stand im gleichen Zeitpunkt des Vorjahres. Bemerkenswert ist aber, daß die Arbeitslosigkeit im Baugewerbe weit unter der des Winters 28/29 blieb, indem auch nach einem ähnlich starken Beschäftigungsgrad durch anhaltenden Frost die Bautätigkeit weitgehend stillgelegt wurde.

Ende Januar 1929 waren 793 000 arbeitslose Bau- und Bauhilfsarbeiter vorhanden, Ende Januar 1937 nur 487 000. Auch die Arbeitslosenzahlen in der Landwirtschaft (plus 16 000), der Industrie der Steine und Erden (plus 14 000) und im Verkehrsgewerbe (plus 22 000) haben nicht unerheblich zugenommen, jedoch lagen sie noch immer 20 bis 30 vom Hundert niedriger als im Januar des Vorjahres. In allen übrigen Berufsgruppen mit Ausnahme des Bergbaues war gleichfalls eine Zunahme der Zahl der Arbeitslosen zu verzeichnen.

Bei den Zugängen handelt es sich aber zum größten Teil um Berufsangehörige, die Arbeit außerhalb ihres Berufes erhalten hatten und diese Tätigkeit unter dem Einfluß der Witterung vorübergehend aufgeben mußten. Teilweise ist auch eine direkte Saisonabhängigkeit einzelner Produktionszweige die Ursache.

Der überragende Einfluß der Witterungsverhältnisse auf die Beschäftigungslage kommt auch darin zum Ausdruck, daß die vier Landesarbeitsamtsbezirke Rheinland, Westfalen, Hessen und Südwestdeutschland mit einer Beschäftigtenzahl von 5,7 Millionen nur eine Zunahme der Arbeitslosigkeit um 33 000 zu verzeichnen hatten; hier setzte der Frost erheblich später ein und dauerte nur kurze Zeit, so daß die Störungen des Arbeitseinsatzes nicht so tiefgreifend waren, wie in den übrigen Bezirken des Reiches.

Die Zahl der von der Reichsanstalt Unterstützten stieg auf 1 159 000, die Zunahme betrug 263 000. Da der Frost in stärkerem Maße erst in der zweiten Monatshälfte einsetzte, befand sich ein Teil der Entlassenen noch in der Wartezeit; die Zahl der Nichtunterstützten ist infolgedessen um 98 000 gestiegen. Die Zahl der anerkannten Wohlfahrtserwerbslosen stieg geringfügig um 13 000 auf 178 000.

Wegen der Kälte mußten auch zahlreiche Notstandsarbeiten eingestellt werden, so daß die Zahl der Notstandsarbeiter von 76 000 auf 51 000 zurückging.

Zuchthaus für Devisenschieber

Dreizehn Angeklagte verurteilt

Berlin, 9. Februar. (Drahtb.) Nach mehrwöchiger Verhandlung verkündete die Vierte Große Strafkammer des Berliner Landgerichtes am Dienstagabend das Urteil gegen die 13 Mitglieder einer internationalen Devisenschieberbande, die Vermögenswerte von rund 250 000 Reichsmark auf Schleichwegen über die Grenze nach Holland gebracht hat. Sämtliche Angeklagte, bis auf den holländischen Kurier Pieter Feberwee, waren Juden. Mehrere Beteiligte konnten sich nach Aufdeckung der Schiebungen noch ins Ausland begeben.

Die höchste Strafe von je acht Jahren Zuchthaus erhielten der in der Systemzeit in Berlin als Rechtsanwalt tätige 51jährige Hans Abraham Kaufmann und der holländische Kurier Feberwee. Dazu kamen noch 30 000 bzw. 40 000 RM. Geldstrafe und 10 Jahre Ehrverlust bei Kaufmann. Ferner erhielt der Ausländer Samuel Goldmann vier Jahre Zuchthaus und 10 000 RM. Geldstrafe. Im Abwesenheitsverfahren wurden verurteilt die flüchtigen Angeklagten Walter Stern zu fünf Jahren Zuchthaus und 50 000 RM. Geldstrafe, Wilhelm Kronheim zu 2½ Jahren Zuchthaus und 30 000 RM., Ludwig Jensen zu 2½ Jahren Gefängnis und 20 000 RM. und Dr. Felix Cohn zu 2 Jahren Gefängnis und 10 000 RM. Geldstrafe. Bei den restlichen sechs Angeklagten wurde auf Gefängnisstrafen bis zu fünf Monaten erkannt, soweit nicht das Straf-Freiheitsgesetz Platz griff.

Die Schieberorganisation stützte sich in der Hauptsache auf Hans Abraham Kaufmann und seine ausländischen Gegenspieler in Amsterdam bzw. in Oldenzaal (Holland). Jüdische Emigranten, die ihr Geld ins Ausland bringen wollten, setzten sich mit Kaufmann in Verbindung, der im Westen Berlins ein Büro unterhielt.

Wegen Devisenvergehens verhaftet

Hamburg, 10. Februar. Amtlich wird mitgeteilt, daß gegen die Arnold-Bernstein-Schiffahrtsgesellschaft m. b. H. und ihre Schwesterfirma, die Red-Star-Linie, G. m. b. H., ein Verfahren wegen Devisenvergehens eingeleitet worden ist. Der in beiden Firmen an leitender Stelle tätige Kaufmann Arnold Bernstein ist mit zweien seiner Mitarbeiter in Untersuchungshaft genommen worden. Um den ungestörten Fortgang der Reedereibetriebe zu gewährleisten, ist im Einvernehmen mit dem Führer der deutschen Seefahrt und in Uebereinstimmung mit den ausländischen Gläubigern ein Treuhänder bestellt worden. Der Betrieb beider Firmen bleibt also in vollem Umfange aufrecht erhalten.

Preußisch-Süddeutsche Staatslotterie

(Ohne Gewähr)

In der gestrigen Vormittags-Ziehung wurden u. a. noch folgende Gewinne gezogen:

88 Gewinne zu je 500 RM.: 36 376 39 657 40 589 41 391 48 898 48 961 53 197 53 321 60 632 62 014 78 769 88 116 89 218 90 791 93 926 98 543 135 732 139 774 147 802 149 883 150 276 183 160 192 778 202 970 203 803 226 518 228 598 241 488 250 883 258 572 294 643 299 222 307 862 315 501 323 577 334 325 338 491 340 466 347 179 351 684 361 512 370 447 391 714 399 669.

Nachmittags-Ziehung vom 9. Februar

2 Gewinne zu je 20 000 RM.: 237 748.
2 Gewinne zu je 10 000 RM.: 375 575.
12 Gewinne zu je 5000 RM.: 60 671 69 805 91 669 98 447 325 290 375 612.
16 Gewinne zu je 3000 RM.: 1088 5140 105 706 190 773 268 738 282 661 284 655 390 700.
26 Gewinne zu je 2000 RM.: 2397 33 364 38 745 114 706 129 972 138 457 139 383 170 978 186 547 211 160 229 264 232 895 253 191.
62 Gewinne zu je 1000 RM.: 443 12 678 17 910 63 068 64 556 65 099 72 719 74 498 95 691 102 040 104 508 110 286 133 547 152 549 202 129 221 334 229 577 237 922 245 155 268 154 279 417 295 010 317 728 318 454 340 675 343 638 364 484 373 854 374 780 388 670 389 409.
126 Gewinne zu je 500 RM.: 1930 5741 11 422 13 587 22 856 37 313 40 910 41 102 41 841 41 928 45 558 69 244 71 917 74 698 77 861 86 906 88 062 100 955 101 507 120 709 127 953 128 509 129 786 131 433 136 856 137 811 152 825 154 604 160 600 176 701 177 425 179 088 179 337 182 160 183 709 183 918 192 439 195 091 209 067 218 864 219 738 221 222 229 521 231 618 238 146 253 478 256 722 285 166 289 241 298 566 302 745 314 078 314 954 322 923 329 942 334 849 347 409 350 809 352 834 353 865 354 894 379 384 381 811.

Vormittags-Ziehung vom 10. Februar

2 Gewinne zu je 30 000 RM.: 293 643.
4 Gewinne zu je 10 000 RM.: 57 889 176 669
4 Gewinne zu je 5000 RM.: 220 510 269 269.
6 Gewinne zu je 3000 RM.: 71 858 213 533 250 348.
28 Gewinne zu je 2000 RM.: 25 351 33 869 62 456 76 829 96 215 97 488 147 340 179 219 211 695 226 567 240 372 245 037 262 386 279 119.
68 Gewinne zu je 1000 RM.: 19 125 26 881 62 507 73 276 77 208 93 954 109 835 116 561 131 325 150 026 158 868 168 797 175 608 179 382 182 217 186 687 188 892 194 851 209 676 250 037 274 267 280 196 286 372 296 677 301 223 301 496 314 881 321 801 330 896 339 443 355 737 357 951 361 068 381 045.

Diese Nummer umfaßt 16 Seiten.

Hauptschriftleiter: Hans Christian Meyer; Stellvertreter: Fritz Goedecker.
Verantwortliche Schriftleiter (für Text und Bilder): Für den politischen Teil: Fritz Goedecker; für den lokalen Elberfelder Teil: Wolfgang Mieder; für Barmen: Karl Hendrichs; für das Feuilleton: Otto Klein; für bildende Kunst u. Heimatnachrichten: Dr. Ludwig Lindner; für Sport: Franz Dahmen (zu einer militärischen Uebung einberufen), i. V.: Karl Schwan; für den Handelsteil: Karl Hendrichs, sämtlich in Wuppertal; für Remscheid und Umgebung: Hans Aleckner in Remscheid.
Schriftleitung in Berlin: Berlin NW 7, Unt. d. Linden 42, Fernr. Jäger A 1 6291.
Verantwortlich f. d. Anzeigenteil: Carl Weber-Wuppertal.
Verlag u. Druck: W. Girardet, Wuppertal-Elberfeld.
D.A. I. 37: über 52 000. — Preisliste Nr. 7.

Städtische Bühnen

Mittwoch, 10. Febr. 1937: 234b

Barmen, 20—22.45, Miete E u. freier Verkauf Mk. 0.60—3.70: **Die lustige Witwe**, Operette.
Elberfeld, 20—22.30, außer Miete, zu kleinen Preisen Mk. 0.50—2.50: **Straßenmusik**, Volksstück.

Donnerstag, 11. Febr. 1937:

Barmen, 20—22.30, Miete C 10 (graue Karte) u. freier Verkauf Mk. 0.60 bis 4.50: **Tosca**, Oper.
Elberfeld, 20—22.45, Miete C 10 (graue Karte) u. freier Verkauf Mk. 0.80—3.70: **Der Hakim weiß es**, Komödie.

Kunstring der NS-Kulturgemeinde Museums-Verein Wuppertal-Elberf.

Freitag, 12. Februar 1937, abends 8 Uhr, im Vortragssaal des **Städt. Museums**

VORTRAG

des Herrn Museumsdirektors Dr. V. **Dirksen**, Wuppertal-Elberfeld:

„Die Tafelmalerei in Süddeutschland vor Dürer"

(Mit Lichtbildern) r1384

Wochenschau

die vornehme Illustrierte

aktuell, lebendig, immer Neues in Bild und Text.

Erstklassige Romane und Erzählungen, Rätsel, Lustiges.

Jeden Samstag mit dem General-Anzeiger der Stadt Wuppertal

Stellen-Angebote

Kunstseiden-Weberei

im Niederbergischen sucht zum 1. April dieses Jahres eine **tüchtige Kraft** für die

Wiegkammer

die schon in der Garnausgabe tätig war. Gute Materialkenntnisse und Erfahrung im Verkehr mit Arbeitern erforderlich. Meldungen mit Lebenslauf unter E 10735 an die Geschäftsstelle dieses Blattes a735

Suche für sof. tüchtigen, jünger.
Hochbau-Techniker
für Architekturbüro. Angebote mit Lichtbild und Lebenslauf sow. Zgn.-Abschr. sind zu richten an d4859
Arch. H. Bergerhoff, Betzdorf/Sieg.

Wir suchen zum möglichst sofortigen Eintritt einen o736
kaufm. Angestellten
für Betriebsbuchhaltung (Selbstkostenerrechnung, Nachkalkulation etc.). Bewerber, die ähnliche Stellen bekleidet hab., wollen Bewerbungsschreiben mit Zeugnisabschriften u. Gehaltsansprüchen einsenden unter E 10736 an Geschst. dies. Bl.

Junge, flinke 1885f
Weber
für Jacquardstühle sowie für Stühle mit Schaftmaschinen gesucht. Ausf. Bewerb. mit Zgn.-Abschr. unt. B 242 an Gesch. dies. Bl. in Barmen.

Wir suchen zum Eintritt p. 1. 3. bezw. 1. 4. für unsere kaufm. Büros 167b
einen Lehrling
(Abiturient),
einen Lehrling
(Obersekundareife)
u. bitten um Einsendung von Bewerbungsschreiben u. Beif. des letzten Schulzeugnisses.
Köhler & Bovenkamp,
Kettenfabrik,
W.-Barmen, Hatzfelderstr. 115

Automaten-Einsteller
für 4-Spindel-Automaten, selbständig arbeitend, für sof. ges. Schürhoff & Co., G.m.b.H., Gevelsberg, Südstr. 11. f110

Tüchtiger Dreher
für Maschinenbau ges. hoher Lohn sofort gesucht. 143 Friedr. Schubert, Hahnerbergerstr. 123 Ruf 713 54.

Auto-Mechaniker
m. mindestens 3-jährig. Werkstatt-Praxis als 161b
Fahrer
(Führerschein Kl. 2) gesucht. Angeb. u. B 3301 Gst. Bm.

Mehr. Schleifer
die Herdteile geschliffen haben, für sofort gesucht. c52
August Blau, B.-Bobwinkel.

Junger Polsterer
gesucht. Ang. unt. E 1264 an Gschft. e134

Tüchtiger **Kettenandreher** f. Aushilfe sof. gesucht. Daubertshäuser, B., Bendahlerstr. 8 1944a

Gdrl., fleißiger
Metzgergeselle,
18—20 J., für Kundschaft und Wurstküche sof. ges.
Paul Lemken,
W.-Cronenberg, f23

Jg. Bäckergeselle
sof. ges. Bäckerei
K. Sieper,
Schwelm,
O.-Görlingstr. 12. e134

Sohn achtb. Eltern als
Lehrling
f. Konditorei ges. Ang. E 7020 Gst.

Lehrling
für Bäckerei sof. gesucht. Ang. unt. E 7080 an Gschft. R1388

Weibliche

Aeltere, selbständ.
Buchhalterin
welche auch selbst Korrespondenz erledigen kann, in Vertrauensstellung sofort gesucht. — Zeugnisse und Gehaltsanspr. erbet. unt. B 246 an d. Geschst. Barmen. 1894f

Tücht. 1945a
Stenotypistin
zur Aushilfe für nachm. ges. Bei zufriedenstell. Leistungen evtl. spät. Dauerbeschäftig. Ang. u. B 244 Gst. Barm.

Bürofräulein
f. Rechtsbüro ges., d. auch Plakate schreiben kann. — Ang. B 3302 Bm. 1616

Tücht. 1942a
Verkäuferin
für Metzgerei sof. gesucht. Zu erfrag. in d. Geschst. 159

Tücht. Handnäherin
auf Großstück ges. Kurek, Elberf., Marienstr. 53, III

Tücht. Friseuse
sof. od. bald ges. Gust. Biermann, B.-Rottingsworth 20

14—15jähr. Mädch. für leichte Arbeit gesucht. 1891i
Ewald Römer, W.-Barmen, Heckingd. Str. 43a

Ordentl. Mädchen, üb. 18 Jahre, für sof. Tagesarbeit sofort gesucht.
Erentfried, Bayreutherstr. 15.

Lebensm.-Geschäft
sucht für sofort
Lehrmädchen
nicht unt. 15 J. † Ang. B 3340 Bm.

Lehrmädchen
nicht unt. 16 Jahren, für Schuhgeschäft per 1. März gesucht.* Ang. E 6885 Gst.

Ehrliche Stütze
in Dauerstell. bei guter Behandlung für mögl. bald gesucht. Kochkenntnisse erforderl.
Hotel u. Konditor. Hugo Strade,
Sprockhövel i. W. e290

Alleinmädchen, in Küche u. Hsd. **durchaus** erf. für 2 erwachs., berrsch. Hsd. (2 P.) zum 1. 3. od. früh. ges. Wäsche w. ausgeg. E., Wortmannstr. 26 R1390

S. j. 1. 3. selbstd.
Alleinmädchen
Vorst. abds. n. 8 Uhr
Frau Dr. K. Leitzen
Barmen, †
An d. Bergbahn 16

Ges. z. 1. 3. für herrschaftl. Hausd. (bei ält. Herrn) erfahr., ev. **Zweitmädch.**, mit guten Zeugniss., zwisch. 20 u. 30 J. Vorzustellen b. Frau Hans Wichelhaus, Barresbeckerstr. 34 R1383

Tücht. älteres Mädchen
welch. im Kochen erfahren ist, sofort gesucht. Angeb. an
Gastwirtschaft Thursberg
Remscheid,
Bismarckstraße 75, Tel. 458 05. 1301

Perfekte Schaftrienenanschlägerin
für Celluloid- u. Blechnadeln sof. g.
Phöbus-Schuhbedarf G. m. b. H.,
Barmen, Siegesstraße 138. 1888f

Wir suchen für unsere Kartonnagen-Abteilung
Flinke, zuverl. **Packerin**, sowie geübte **Arbeiterinnen** über 25 Jahre. Außerd. werd. noch **Mädchen** nicht unt. 18 J. eingest.
Kraut & Meienborn, W.-E.,
Moritzstr. 17/19

Junges Mädchen
für leichte Büroarb. (Stenograph. u. Schreibmaschine) gesucht. Schriftl. Angeb. unt. E 242 an Gst. r1379

Vertrauensstelle.
Zum 1. April suche ich eine durchaus erfahrene, kinderliebe f401
Stütze
im Alter von 25—35 Jahren, die meinen großen, geordneten Haushalt selbständig führen, kochen und nähen kann. Kinderfräulein und Hilfe für Wäsche und Putzen vorhanden. Es wollen sich nur solche melden, die Wert auf Dauerstellung legen (jetzige Stütze fast 14 Jahre im Hause).
Frau Hanni Euer,
Solingen-Ohligs,
Grünstraße 7.

Tücht., kinderlb.
Mädchen
f. Geschäftshs. zum 15. 2. ges. Wilh. Brenne, Oberbarmen, Müllerstr. 8. †

Zuverl. **Morgenhilfe** gesucht, 1861 Schäfer U., Barm., Schlossstr. Nr. 3.

Ausl. Stundenfrau
gesucht. f5015
Frau Erwin Frigge
E., Bahnhofstr. 54

Stellen-Gesuche

Stenotypist
20 Silben, perf. Engl., Franz., auch Buchhalt., f. Stell. zum 1. 3. Ang. u. E 7042 an Gst. *

Sattler- und Polstereigehilfe
25 Jahre alt, sucht Stellung. * Angeb. u. E 6879 an die Geschäftsst.

Kelt. Metzgermeist.
Wwr., f. Aushilfe od. Beschäft. Ang. u. J. an Ffl. Leverkusen-Wiesdorf e362

Welche Auto-Reparaturwerkst. stellt 36jähr., kräft. †
Volontär
m. Führersch. ein?
W. Biedmann, B., Freiheitstr. 9.

Weibliche

Kräftiges junges Mädchen
17 J., seit 2 J. im Hausd. tätig, sucht zum 1. April Stellg. in **Privathaushalt.** Kocht. sind vorh. Auch a. Zum. st. z. Verf. Ang. E 1265 Gst. d4860

Einf., sol. Frl., 42 J., ges., durchaus zuv. u. gewissh., firm in Kü. u. Hs.,
sucht passenden Wirkungskreis
frauenlos. Hs. bevz. Ia Zg. u. Empf. Ang. R 647 an Ffl. B., Berlinerst. 62
35—36d

Geldmarkt

Kaufm. Beamt. f.
Mk. 6000.-
als 1. Hypothek auf ländl. Besitztg. Ang. E 1258 Gst.

1. Hyp. RM. 4500 sich. Privatobjekt, pünktl. Zinszahl., weg. anderw. Verpflicht. sofort für RM. 4000 zu verk. Eilangeb. E 1260 an die Geschst. *

Reell
2000 Mk. bei hoh. Zins. auf 6 Mon. ges. Volle Sicherh. Ang. E 6941 Gst.*

Unterricht

Sprachl. lehrt † **Span., Ital., Port.** Ang. B 3299 Bm.

Holl. Schwed. Engl. erteilt **Sprachl.** † Ang. B 3297 Bm.

Sprachlehrer lehrt **Engl., Span., Ital. Portug. Franz., Latein.** Ang. E 7097 G. v503

Teilhaber-Vertreter

Arbeitsfreudige Damen u. Herren
für Werbung bezw. Verkauf beliebter elektr. Haushaltsmaschinen und Geräte an Private sofort gesucht.
Herweg & Co., E., Robertstr. 6.
k5014

Angesehenes bekannt. Unternehmen d. Holzbranche
(Südwestdeutschland) sucht einen rührigen D4849
Vertreter
zum waggonweisen Verkauf von Kistenteilen. Er müßte bei der in Frage kommenden Verbraucherkundschaft des dortigen Bezirkes bestens eingeführt sein. Angebote unt E 1255 an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Freiwill. Versteigerung
v. 3 modernen Zimmern und Einzelmöbeln.
Donnerstag, d. 11. Febr., nachm. 15 Uhr werde ich in **Wuppertal-Barm., Höhne 11,** folgende gebrauchte Sachen meistb. versteigern,
1. modernes, eich. Speisezimmer, bestehend aus Büfett, Kredenz, Ausziehtisch, 4 Stühle
2. Schlafzimmer, 2 kompl. Betten, Stilt. Kleiderschrank, Waschkommode mit Marmor u. Spiegel, 2 Nachttische, 2 Stühle,
3. Küche, Schrank, Anrichte, 2 Stühle, Tisch,
4. 1 Haargarn-Teppich, 2½×3½ m, Rauchtisch, 2 moderne Sessel, 2 Polsterstühle, 2 Vorlagen, 1 Linoleum-Teppich, gute Chaiselongue mit Plüschdecke, guter Gasherd, 2 Leuchter, Radio, Gelae, Sarophon, Eckisch, Nachtmöbel u. Haushaltsachen.
Besichtigung von 13—15 Uhr.
Hermann Sackebier
vereidigt. und öffentlich bestellter Versteigerer, Wuppertal-Barmen, Am Clef 77. — Tel. 609 87.

343—3d

Grundstücks-Markt

Schöne, kl., neue
Wohnhäuser
mit Badeeinr., Wohnungen je 3 Z. u. Bad, nebst Dachgeschoß, Dabier-Grundstr., bei Anzahlung von RM. 2—3000 zu verk. Auf Wunsch Übertrag. von Anstreicher-, Klempner- u. Dachdeckerarbeiten. Ang. B 205 Bm. 258b

Maschinen

Schon f. Mk. **7.20** Anzahlung eine **Erika**
Kleinschreibmasch.
Dornbusch,
E., Erholungstr. 9/11 1310

Nähmaschinen u. Reparaturen
nur durch den **Fachmann**
im Phoenix-Haus, E., N. Fuhrstr. 21 am Schwebe-Bhf. Döppersberg. 1169

2 Hosenträger-Nähmaschinen und **ein Motor** zu verk. Ang. unt. B 3327 Gst. Bm. †

Möbelmarkt

2 Regale, 1 Theke
sportdill. z. v. *
Ang. E 6946 Gst.

Küche
zurückgez., prsw.
Reinhardt & Dickamp,
Eld., Kipdorf 69. 1425

Eich.-Schlafzimm., neu, zurückgestellt, f. prw. Meth, E., Helmholtzstr. 56, Lad. b453

Kassaküfer!
Ich biete an:
Mod. Schlafzim., kompl., RM. 275.-
16er Küche, kompl., RM. 185.-
Speisezim., kompl. m. Ausz.-Tisch u. Stühlen RM. 285.-
Möbel-Macht
E., Neuefuhrst. 19 1482

3tür. Kleiderschrk. m. Wäscheeinricht. u. Spiegel, 2 at., wß. Metallbetten, fast n. Chaif., fl. Mah.-Wohnz. b. Zimmermann, E., Mäuerchen 1, I. * Handlung.

Kirschb.-Bettmatr. Königstr. 123a, II *

Wohnz.-Büfett und **Schreibschrank** sehr prsw. zu vk.
Möbel-Höfer
E., H.-Göringstr. 20 1562

Gebrauchte Betten mit Matratzen bill. zu verkaufen, Spichernstr. 22, I. *

100 Schreibtische, **Aktenschränke,** Bücherschränke, Aktenschränke, alle Büromöb. bill. Möbel-Biesgen, Düsseld., Jahnstr. 12 n253

Couch 32, Chaif. 22
Polsterei Gölitz, B., Ad.-Hitlerstr. 480 163—1b

Großer Spiegel, geeignet f. Atelier, Restaurant, und **6flamm. Gasherd** mit Backofen bill. B., Parlamentstr. 13 †

Gt. erh. Küchenherd bill. z. vk. Besicht. nach 19 Uhr. B., Rudolfstr. 64, III, r. *

Automarkt

Citroen-Limousine
Frontantrieb, steuerfrei, neuestes Modell, 4sitzig, m. Sportmotor, 42 PS, in bestem Zustand, 5fach neu bereift, wenig gelaufen, billig abs. W.-E., Bayreutherstr. 72/74 früher Hohenzollernstraße. f5003

2 Ltr. Opel-Luxuscabriol.
wenige tausend Km gef., wie fabrikneu, Schwarz, rot. Led'p
Fritz Brenne
E., Königstr. 112 h108

10/50 Wanderer
4türig. Stahllimousine, 375.—,
H. Schmidt, Köln,
Aachener Str. 68, Ruf 527 62. a404

3,3 To. Ford
mit Steckachsen, Modell 36, wie fabrikneu, sehr preiswert, 12 Mon. Kredit.
Fritz Brenne,
E., Königstr. 112. h108

DKW
Meisterkl.-Lim., i. best. Verf. prsw. abzug., evtl. Zahlungserleicht. B., Ad.-Hitlerstr. 365. *

143b

500 ccm Standard 1 to Typ. Merkur
Pritschenw., wen. tausend Km gef., unt. d. Hälfte d. Neupreises abz.
Fritz Brenne
E., Königstr. 112. h108

Meisterklasse
Kabriolimousine, Stromlinie, rassig. Fahrzeug, RM 14.5
H. Schmidt,
Köln, Aachenerst. 68
Ruf 527 62. a404

Lastwagen
1½ To., 6 Zyld., Chevrolet, m. Plan u. Spriegel, in Ia Zust., zugel. und versf., günstig zu verk. Angeb. unt. E 7077 an Gschft. f5007

Autoteile und Zubehör
Stopp — Stopp
Vorderachsen u. Fahrgestelle für Anhänger
Autoverwertung A. HESSE
Wuppertal-E., Treppenstraße 16. Telefon 381 68 1550

Neuwertige Lieferwagen—Kipper
65 PS 2¾ To. **Mercedes** Diesel-Kipper 4.10 u. 2.30 m
65 PS 2¾ To. **Mercedes** Diesel-Pritsche 4.10 u. 2.20 m
65 PS 2¾ To. **Büssing NAG.,** Benzin Pl. u. Spr.
66 PS **Opel-Blitz** Kipper 3.20 u. 2 m
64 PS **Opel-Blitz** Pritsche 3.50 u. 2 m
55 PS **Opel Deutz** Diesel 3-Seitenkipp.
50 PS 3.3 To. **Ford** Kipper Steckachs.
50 PS 3.3 To. **Ford** Pritsche 3.50 u. 2 m
55 PS **Mercedes** Benzin Pritsche
60 PS **Hansa-Lloyd** Pl. u. Spr.
Günstige Zahlungsbedingungen und Preise.
Ferner neuwertige Personenwagen aller Fabrikate, klein und groß.
Kuhn & Co., Köln
Moltkestraße 83 — Ruf 52060

a380

STANDARD

10—20 Zentner Tragkr., 3- u. 4-Rad
Gen.-Vertr.
Walter Rosenbaum
W.-Barm., Berlinerst. 76a. T. 544 44
Deutsches Geschäft. 30-34d

Cadillac - Pullman
28/100 Siebensitzer, steuerfrei, 2 Vergaser für Benzin und Rohöl, Verbrauch ca. 16 Ltr. Traktorentreibstoff, gerade für ca. RM. 500.— überholt, fabelhaft. Fahrzeug. Neupreis RM. 24 000.—, für RM. 2100.— abzugeben. Einzigartige Gelegenheit. Tausche auch andere Wagen ein.
H. Schmidt, Köln,
Aachenerstr. 68, Ruf 527 62. a404

Konkurrenzlose Auswahl
Ständig ca. a382
50 Limousinen, Cabriolets, Sportwagen,
klein und groß vorrätig. Günstige Preise. Bequeme Zahlungsbedingungen. Kein Versicherungszwang. Fachmännische Beratung. — Besichtigen Sie bitte meine Ausstellungsräume und prüfen meine Preise.
Abtlg. Personenwagen: Ruf 57561/67, Köln, Aachenerstr. 114,
Abtlg. Last-Lieferwagen: Ruf 57378, Köln, Mastrichterstr. 36,
Kirschbaum-Automobile

95 Mercedes Diesel mit Schnellgang
90 Krupp mit M.W. Diesel-Motor,
75 Hansa-Lloyd, 65 M.A.N., 65 Magir.
65 Opel-Blitz, 3/3 To. Ford.
Kipper
65 Mercedes, 55 Mercedes Diesel,
75 Hansa-Lloyd 2-Seitenkipper,
Blitz 3-Seitenkipper,
3/3 To. Fordhinterkipper
kurz u. Langchassis,
preiswert mit Probezeit u. günstigen Bedingungen in der a382
Lastwagenhalle, Köln,
Mastrichterstr. 36, Ruf 57378.

Adler-Favorit-Lim.
7/35 PS, viert., in guter Verf., zugel. u. versteuert, zum Preis v. 300 RM. abzugeben. †
Hans Keil,
Automobile,
Wuppertal-Ba., Kl. Werth 38, Telef. Nr. 569 04.

1,1 Ltr. Opel-Lim.
tiefschwarz, prima bereift, fahrbereit, für RM. 300 abzugeben. A. Hesse, E., Treppenstr. 16, Ruf 381 08. f5012

4/20 Opel-Limous. billig zu verk. od. geg. 200 ccm Motorrad zu tausch.
W. Schwick, * Tönisheide.

Stets Eingang v. Gelegenheitskäuf.
Limousinen-Cabriolets
2—4sitz., versch. Marken.
Auto-Sopp
E., Barmerstr. 85 1263

6/32 Citroen
u. Stromlinienlim., Ia Zustand, 4türig, nur RM. 1250.—
Autohandel-Wuppertal, W.-E., Königstr. 99.

1,2 Opel 1935
in s. gut. Zust.
nur an Priv. z. vk. Ang. E 7100 Gst.*

Reichsklasse
Limousine, 1934, schwarz, bildschön. 1150.— RM.
H. Schmidt, Köln, Aachenerst. 68
Ruf 527 62. a404

Mercedes-Heck
Kabriolimous., 35, prima in Ordng., 1750.— RM.
H. Schmidt, Köln, Aachenerst. 68
Ruf 527 62. a404

Citroen-Front
4türige Limousine, beige, Modell 1935, ganz erstklassig, RM. 1675.—,
H. Schmidt, Köln, Aachenerst. 68
Ruf 527 62. a404

3,2 to Ziehn
Anhäng., fast neu, preiswert abzug.
Fritz Brenne
E., Königstr. 112 h108

Die erstklassigen **Motorräder**
B.M.W.
D.K.W.
Triumph
Ternax
kaufen Sie in Wuppertal bei
Willy Eriendrud,
W.-Elbf., Aue 4, Werkstätte, Fahrschule. 1369

Verschiedene Verkäufe

Volksempfänger einwandfrei, bill. Näh. Geschäft. 160

Neuer Amboß u. Schleifmasch. f. Schlosser, Metzger, Schreiner pp. z. v. Treppenstr. 12. *

Kleidermarkt

Neuer blauer Anzugstoff zu vk. o. neg. Hübner 4. Etag. Ang. E 7047 Gst.*

Einfäd. Spitzenbetrieb Krenzler
von 36—88, billig zu verk. Schriftl. Angeb. unt. B 241 Barmen. 1884f

Metzger-Ladeneinrichtung
Majolika-Theken, 2½, 3½ und 4½ m Länge, mit Glasaufsatz, kompletten Emaillegehänge, 2 Majolika-Schaufenstervorsetzer, wegen Aufgabe des Geschäftes billig zu verkaufen. R1392
Paul Weiß, Elberfeld,
Werner-Hanemann-Straße 29.

Vermietungen

4 Zimmer, Küche, Bad
u. Heizg., **Werth** 37a, (Wülfingsche Bauten) z. 1. 4. zu vm. Bes. 11—13 Uhr. Näheres Architekt Beckmann, Telefon Nr. 547 79. 1720

4-Zimmer-Wohnung
u. 68 qm gewerbl. Raum
zu verm. E., Obergrunewalderstr. 15. 1424

Laden
für den
modernen Umbau
vorgesehen, ist in gut. Geschäftslage, Ad.-Hitlerstr., Ba., zu vm. Schr. Anfr. u. B 205 Barmen 1065

Bäcker- und Konditor-Lokal
zu verm. Ang. u. B 3303 Barm. †

In fr. Lage schö. **6-Z.-Etg., Badez.** Diele, Vorratsr., 2 Erker, Loggia 1. 4. B., Mövenst. 27, pt †

Schöne Parterre- od. Etagen-Wohn.
in Denklingen,
Rhld., 5 Zim. u. Küche, mit allen Bequemlk., ab 1. 3. od. 1. 4. cr. zu v. Für pens. Beamte besond. geeignet. Ang. an Rob. Ufer Denklingen, R'hld. b4861

Abg. 1. Etg. in at. Hse., 5 Z. u. Spchz., zum 1. 3. Näh. E., Weimarstr. 121, II. *

Abg. Pt.-W., Ottenbrucherst. 55, 1 Kü., 5 Zi., m. Ver., Ben. d. Gart. u. 2 Abstellr. ab 1. 4. z. v. Klein, Marienstraße 107. b10

Abgeschl. Etage 4 Zimmer
Küche, Bad, Veranda, Tafelobst gelegg. Ba., Oskarstr. 2, per 1. 3. 37 z. v. Näh. bei Klecker, Zigarrengeschäft. 1887f

4-Z.-Wohng.
2. Et., 39 M., z. v. Ba., Eichenstr. 64 †

Mod. abg. 1. Et.
herrl. fr. La., Nordf. 4 Min. v. Alterm., 3 Z., Küche, 1 Mädch.-Zimm., einger. Bad Ztr.-Heiz., Warmwasser, Miete 112 Mk. einschl. Heiz. Ang. B 3328 Bm. †

Schöne 3-Zi.-Wo.
m. Zentralhz. z. v. B., Carnaperst. 107 1895f

3-Z.-Wohn.
z. 1. 3. zu verm. Näh.: Heckinghauserstraße 176, bei Weinreich. r41

Schöne 3 Zim. part.
zu v. Hoppmann, B., Ob. Schlebusch. 8. †

3 Z., abg., m. Abstellr. 2. Et., Bdt. Steinb. z. 1. 3. Näh. Kölnerst. 29, i. Lad. *

2-Zimm.-Wohng.
Südstadt (Weststr.) 1. Etg., in abgesicht. Hse., z. 1. März an alleinst. Pers. od. ält. Ehep. zu verm. Angeb. unt. E 7081 an Gschft. R1391

Schöne 2-Zi.-Wohn.
B. Gennebreckstr. 45 1890f

2 fl. Z., **f. Waschkü.** E., Kurstr. 32, 1. *

2 schöne Zimm.
an ruhem. Hinterh. an 1 od. 2 Pers. zu verm. Barm., Gronaustr 103. r39

Hügelst. 77, part.: 2 Zimmer
Näh. Sonnenst. 30. †

2-Z.-Wohng.
part., per 1. 3. z. v. Ang. B 245 B. 1946a

2 Zimmer
an ält. Ehep. od. Ältl. sof. z. verm. Hohenstein 3, pt. 1889f

Schöne 2-Zim.-W. i. B.-Heckinghaus. zu vm. Ang. unt. E 7048 Gschft. *

Oberb., in at. Hse. **groß. Zim. 1. Et.** an anst. Dame, sich. Mietz., 1. 3. zu v. Ang. R 643 Ffl. B., Berliner Str. 62. †

Ca. 60 qm gew. Raum
II. Stockw., Luisenstr. 64 A, Talf. f. 25 M. Ausk.: H. Ziebling, W.-Bm., Tel. 60308. †

Gewerbl. Räume
m. Heiz. u. Elektr., ca. 85 qm, Brillerviertel, f. zu v. Ang. E 6948 Gst. R1389

Mietgesuche

5 Zimmer
einschl. Küche, Bad, evtl. Heiz., mögl. Zentr. v. Elberf., z. 1. 3. od. später v. 2 Pers. gesucht. Angeb. mit Preis erb. unt. E 7078 an Geschst. f5006

Beamtenw. m. 1 Kind sucht *
Etg.-Wohn., 4 Z.,
Küche u. Mans., 60—70 Mk., i. n. gut. H., mögl. m. Badeanschl. i. Gld. Ang. E 7044 Gst.

Witwe mit verst. Tochter sucht
3—4 Zimmer.
Ang. B 3339 Bm. †

Abgeschlossene, sonnige
5-6 Zimmer-Wohnung
mit allem Zubehör od. kleines Einf.-Haus in gut. Lage Barm. zu mieten ges. Ang. B 240 Gst. Barmen. 1882f

Moderne 4-5-Zimmer-Wohnung
mit Nebenräumen, mögl. Etagenheizung, in ruhiger, sonniger Wohnlage per 1. 4. oder 1. 5. 37 gesucht. Garage im Hause oder in der Nähe Bedingung. Ang. u. E 6884 an die Gschft.*

Wuppertalerin sucht in Barmen od. dess. Nähe eine gr. **3-Z.-Wohnung** auch Mans., i. abg. anst. Hause, ev. **4—5 Zi. od. 1 möbl. Zi.** b. bess. Leut. ab 1. 4. 37. Ang. E 1262 an Gst. d4858

3—4 Zim. in frei. Lage zu m. gef. Ang. W 872 Ffl. B., Wellenbergstr. 146.

3—4 Zim.-Wohn. z. 1. 3. 37 gef. * Ang. E 6945 Gst.

Pens. Beamter f. **Landwohnung,** 3—4 Zimmer, od. kleines Haus mit Garten, Wuppert. od. Umgeb. Ang. u. E 7079 Gschft. f5004

Beamter f. abg. 3—4-Zim.-Wohn. Nähe Landgericht, z. 1. 3. 37. Ang. E 2511 Gst.

Brautp. f. 3 Zim. z. April od. Mai zu mieten. Nähe Barm.-Loh. Prs.-Ang. B 3305 Bm. f10

3-8.-Wohn. v. ält. Ehep. z. 1. 3. ges. Ang. E 6881 Gst. v41

2—3 Zimmer zum 1. 3. 37 ges. Prs.-Ang. E 6886 Gst.*

Brautp. sucht z. 15. 3. od. 1. 4. 2—3-8.-Wohn. Nh. Barresbeck. † Ang. R 645 Ffl. B., Berlinerstr. 62.

Ält. Ehep. sucht 2 gr. Z., a. Mitb. m. G., Et. u. Bd. Ang. u. R 644 B., Berlinerstr. 62. †

Ält. Dame sucht **2 große Zimmer** mit Abstellr., in Elbf. zu mieten.* Prsang. E 7017 Gst.

Ält. Dame z. 1. sof. od. spä. 2 große, **sonn. Z.** in ruh. H. Ang. E 7040 Gst. *

W.-Bohnwinkel oder Umgebung
2 Räume v. berufstät. **Ehepaar** sofort zu m. ges. Ang. u. V 263 an Ffl. Bohnwinkel. *

Brautp. f. 2 Zim. Ang. E 7099 Gst.*

2 Zim. Nordstadt ges. Ang. E 7098 Gst.

2 **preisw. Räume** f. Praxis gesucht. Ang. E 6880 Gst.

Schöne 2-8.-Woh. v. jung. ruh. Ehep., sich. Zahl., in Südst. ges. Miete bis 28 Mk. Angeb. u. E 7041 an Gst. *

1 l. gr. Z. m. G., 23., v. ält. Da. R. Mitt. ges. Ang. W 8709., Westkotterstr. 146.

Gew. Raum, 30—40 qm als Werkstelle i. d. Talf. Elb. ges. Angeb. mit Preis u. E 6637 Gst. *

Gewerbl. Raum,
ca. 80—100 qm, mit oder ohne **4-Zimm.-Wohn.** zu miet. ges. Ang. u. E 7074 Gschft. f5010

Möbl. Zimmer

Elberfeld:

Friedrichstr. 46, I: G. mbl. Z. m. Schutz m. el. Z. R.-u. H.-Gas v203

Gerstenstr. 3, pt.: frdl. möbl. Z. m. Schreibt., a. Wunsch H. *

Hochst. 90, I: 2 m. Z. i. 1. u. 2. m. Z. m. Kchn. v115

Hofaue 26, I: Gr. m. Zim. an sol. H. v531

Laurentiusstr. 30, I Gut möbl. Zim., fl. W., sep. Eing. *

Barmen:

Höhne 7, II: Bl., evtl. Pens., fl. W. 143v

Mittelst. 21: Möbl. Zimmer zu verm. 1893f

Tannenstr. 124, II: Schön möbl. Z. sof. 1892f

Zur Schafbrücke 45, II.: Einf. möbl. Z. m. Kochgel., ev. geg. Vergüt. v. Hsarb. †

Gesuche

Fr. möbl. Zimm. v. Ehepaar, auch o. Kochg., gesucht. Zuschr. mit Preis B 3329 Gst. Bm. †

Gut möbl. heizb. Zim., el. Lt., sep. Eg., Nh. Hptbhf. **B. ges. Preisang. u. B 3300 Bm.** †

Aus der Stadt Wuppertal

Nr. 35 — 1937 · Beilage zum General-Anzeiger der Stadt Wuppertal · Mittwoch 10. Februar

Aschermittwoch in Weiß

Es gehört nun einmal zu einem regelrechten Aschermittwoch, daß man mit ihm gleich den Begriff „grau" verbindet. Grau ist der Alltag, der nunmehr wieder beim Ende der bunt-bestitterten Narrentoge in seine wohlverdienten Rechte tritt. Grau verhangen pflegt an solchem Tage der Himmel zu sein — grau ist die Asche, die der reuige Büßer auf das leicht verjammerte Haupt gestreut bekommt. Ob nun auch in Anbetracht der ausgewaschenen Geldbeutel das bekannte „Grauen vor dem Leeren" dieser Grau-Theorie beizumengen ist, mögen heute die Närrinnen und Narren a. D. selbst entscheiden. Sofern sie schon dazu imstande sind.

Wie dem auch sei — dieser Aschermittwoch bot eine hübsche Ueberraschung: Frau Holle hatte



Aschermittwoch

offenbar in der vergangenen Nacht auch eine närrische Anwandlung und streute eine — wenn auch nicht sehr haltbare — Flockenpracht über Wuppertal aus. Weiß und hell leuchteten die beschneiten Höhen in den Morgen hinein.

Aschermittwoch in Weiß — — —

Aber immerhin: Aschermittwoch, der ja die bekannte „stramme Kehrtwendung" bringt! Vorbei Schellengetön und Pritschenschlag — verrauscht Walzerklänge und Schunkellieder — weg mit Narrenkostüm und Flitter! Ein Täßchen Kaffee und „Heteweih" für die leichteren Fälle — etliche Flaschen Sauerbrunnen und andere saure Sachen für die schwereren: begehrte und heilsame Kost für den Aschermittwoch.

Zwar wird hie und da heute abend noch einmal so etwas wie Stimmung aufkommen, wenn der böse Hopeditz — die Ursache all des närrischen Trubels — feierlich begraben wird. Aber das ist nur noch ein letztes Aufflackern unter mehr oder minder angemüdeten Gecken. Denn nun kommt



auch die Nacht wieder zu ihrem Recht auf normale Schlafstunden, sintemalen der „Verein der Bettschoner" endgültig aufgelöst ist.

Wuppertal stand kopf — steht nun aber nach Tagen des Lachens und Frohsinns wieder fest auf beiden Beinen im Alltag!

Karneval ade!

Reichsbahndirektion Wuppertal im Januar

Der Personenverkehr ließ, wie alljährlich im Januar, nach Abwicklung des Festtags- und Ferienrückverkehrs erheblich nach, war aber besser als im Januar 1936. Insbesondere setzte der Geschäftsreisendenverkehr, der in früheren Jahren meist bis Monatsmitte fast ganz ruhte, infolge der günstigen Wirtschaftslage bereits nach dem ersten Monatsdrittel wieder stärker ein. Wintersportverkehr kam erst am Monatsschluß auf. Die hierfür eingelegten sechs Sonderzüge waren gut besetzt. Für die Besucher des Fußball-Länderspieles Deutschland — Holland am 31. Januar in Düsseldorf wurden je 21 Hin- und Rückzüge gefahren. Sie waren sämtlich gut besetzt. Der Wochenend- und Ausflugsverkehr war unbedeutend. Mit dem Rückgang im Personenverkehr ist auch der Gepäckverkehr geringer geworden. Der in jedem Jahre im Januar zu beobachtende Rückgang des Expreßgutverkehrs war in diesem Jahre stärker als in früheren Jahren.

Der Güterverkehr ist infolge der jahreszeitlichen Einflüsse und der durch die Lageraufnahmen und Jahresabschlüsse in Handel und Industrie bedingten Einschränkungen des Versandes gegenüber dem Vormonat in der gewohnten Weise zurückgegangen. Der Rückgang machte sich aber im wesentlichen nur in der ersten Monatshälfte geltend. Er zeigte sich besonders im Stückgutverkehr, der im Vormonat durch den Weihnachtsverkehr belebt wurde. Gegen Mitte des Monats nahm der Verkehr wieder stärker zu und erreichte dann zum Teil die Höhe des Vormonats. Bemerkenswert ist die Verkehrssteigerung gegenüber dem gleichen Monat des Vorjahres. So machte sich insbesondere in der Güterwagenstellung die in früheren Jahren im Januar beobachtete Rückläufigkeit im Berichtsmonat kaum bemerkbar. Im öffentlichen Ladungsverkehr stieg die Wagenstellung sogar von arbeitstäglich 5241 Wagen im Vormonat auf 5413 Wagen im Januar, oder um 172 Wagen arbeitstäglich = 3,3 Prozent.

Der Ball der Viertausend

„Faschingsfest im Wiener Prater"

„Heidewitzka, Herr Kapitän — — — —" noch immer summt und brummt und rumort in den Gehirnganglien des aschermittwochsmüden Lokalchronisten der Rhythmus dieses wundervollen Liedes vom „Müllemer Böötjen", das im nicht endenwollenden Kampfe um die Vorherrschaft sich schlägt und streitet mit der einzigartigen musikalischen Erfindung eines Walzers von der Bedeutung wie „Ja, ja, die Liiiiebe — — —"

Wenn dann mit Hilfe einer kühlenden Zitronenlimonade festgestellt worden ist, daß auf beiden Seiten die Waffen so gut wie gleich sind, können wir zum rein Tatsächlichen übergehen. Zum Ball der Viertausend, wie man den Künstler-Karneval der NS.-Kulturgemeinde und der Wuppertaler Bühnen füglich bezeichnen darf. Denn rund viertausend frohgestimmte Wuppertaler sind nach zuverlässigen Schätzungen karnevalistisch geschulter Vergnügungsfachleute gestern abend in der Elberfelder Stadthalle gewesen.

*

Ein scharmantes Fest, mit vielen schönen, gepflegten, gut angezogenen Frauen. Und im ganzen Zuschnitt wirklich von Niveau! Wenn es zur Dauereinrichtung würde, wie es heißt, wäre der Wuppertaler Karneval um eine interessante Note reicher.

Wie war's doch noch — — —? Richtig! Fanfaren — Begrüßungsansprache Fangmans — der Lautsprecher trägt sie durch alle Räume — Das Fest beginnt.

Freudig begrüßt zieht die Johann-Strauß-Kapelle auf. Musikalische Charakterköpfe in Biedermeiertracht. Der Walzerkönig selbst ist aus Elysium herabgestiegen und schwingt den Takt: Der Radetzkymarsch elektrisiert und die Fledermaus-Ouvertüre läßt die Herzen höher schlagen. Sollen wir verraten, daß die Johann-Strauß-Kapelle nach dem Fasching wieder „Städtisches Orchester Wuppertal" und ihr Kapellmeister Karl Johansson heißt!

Dann zauberte der Frühlingsstimmenwalzer weitere Wiener Stimmung. Olga Witt ließ seine Melodien ihrer Nachtigallenkehle entfließen. Beifall, Beifall, Beifall und dann Gemeinschaftsgesang: Die schöne blaue Donau!

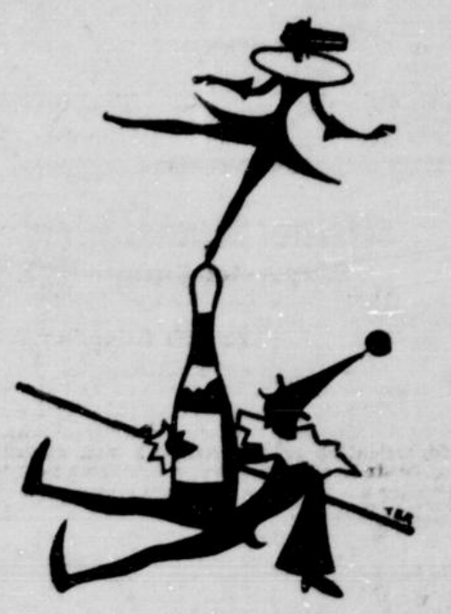
Tische weg, Stühle weg — jetzt wird gedreht! Und nicht zu knapp.

Dazu gab's im gelben Saal noch musikalische Genüsse. Da sangen Karl Walther und Vilma Peer aus Opern und Operetten, brach der lyrische Tenor Heinrich Ludwig Korthes Mädchenherzen mit seinem unwiderstehlichen: „Ach, wie so trügerisch . . ." Chimoborassohöhe, vastehste! Und dann blieb auch hier Terpsichore Alleinherrscherin.

Man sah wirklich allerliebste Maskenkostüme an schönen Frauen, wobei der kritische Beobachter festzustellen hat, daß der vor einigen Jahren so stark dokumentierte Drang zur Vermännlichung erheblich nachgelassen hat und die weibliche Note durch das Tragen von Röcken wieder stärker betont wird. Und wenn es auch nur ganz klitzekleine, kurze Röckchen sind. So ungefähr alle Trachten der Welt waren da. Graziöse und schlanke. Und „mollerte" und noch mollertere. Was soll man herausgreifen — —? Besonders nennen? Kaum möglich. Doch, halt! Das darf nicht unter den Tisch fallen. Wäre unsereins Preisrichter, dann bekäme dieses allerliebste Mädelchen im derb-blauweißen Dirndl — das unsere Leser aus der Montagsvignette kennen und das gestern wieder als fröhlicher Kobold über das Parkett wirbelte — eine ganz besondere Auszeichnung. Jawohl, so gelöst von irdischer Schwere feiert der Mensch von Geschmack.

*

Dann Trompetenstöße, schmetternde Hörner und Trommelschläge. Bürtenmarsch! Der Elferrat der „Ka-Ge-Wupp" zog noch einmal auf. Otto May sprach. Stimmung! Stimmung! Das Ballett der Bühne zeigt Temperament und schöne Beinchen. Und man kauft Tombolalose. Mit und ohne Nieten. Die Reise ins Engadin



bekam ein stimmgewaltiges Bühnenmitglied, die Englandfahrt ein unbekanntes Fräuleinchen, die sich nun beide auf die kostenfreie Ausspannung freuen. Und was gab es sonst noch? Nun, zum Schluß sei auch der sehr schönen, vom Bühnenbildner Cajo Kühnly geschaffenen Saalausschmückung gedacht, die wirkliche Praterstimmung schaffen konnte, Wobei an dieser Stelle noch mitgeteilt sei, daß der ebenfalls sehr schöne Saalschmuck für den „Wubb" auf dem Barmer Luftkurhaus der Gebrauchsgraphiker Walter Fiedler entworfen und der Bühnendekorateur Walter Schnackenberg ausgeführt hatte. — Ja, es war ein schönes Fe[illegible] — — — —

Am das Kaiser-Friedrich-Denkmal

Aufstellung in der Elberfelder Südstadt? – Wünsche an die Barmer Bergbahn

In der Monatsversammlung des Bürgervereins der äußeren Südstadt Elberfeld konnte der Vorsitzende, Herr Seelhoff, neben vielen Mitgliedern auch Vertreter benachbarter Bürgervereine, Hahnerberg und Cronenberg, begrüßen und das gute Zusammenarbeiten mit diesen Vereinen betonen.

Im Mittelpunkt der ausführlichen Beratungen stand die Bebauung des großen Geländes zwischen Schlageter- und Kronprinzenallee, die, im großen und ganzen gesehen, eine Fortsetzung des Ourepplatzes darstellt. Eine Anzahl von Häusern steht hier bereits. Unter allen Umständen soll versucht werden, es durchzusetzen, daß der Cranachweg durchgebaut wird. Die Durchführung des gesamten Bauvorhabens macht auch eine Versetzung des Schlageter-Ehrenmals erforderlich. Es wird, von seinem jetzigen Standpunkt aus gesehen, ein Stück weiter nach Südosten kommen. Es soll nun an die Stadtverwaltung der Wunsch herangetragen werden, das Kaiser-Friedrich-Denkmal, das wegen der Umwandlung des Neumarktes in einen Parkplatz abmontiert werden mußte, genau gegenüber dem Schlageter-Ehrenmal aufzustellen, dort, wo die projektierte Straße in die Kronprinzenallee mündet. Man hofft, daß dieser Antrag ohne viele Schwierigkeiten Genehmigung findet, weil ja die Stadtverwaltung selbst um die Auffindung eines würdigen Platzes für das Denkmal bemüht ist.

Einen breiten Raum in den Besprechungen nahm die Verkehrsdichte bei der Barmer Bergbahn ein, die nach einmütiger Auffassung der Versammlung nach wie vor außerordentlich zu wünschen übrig läßt. In den Hauptverkehrsstunden, so wurde betont, seien die Wagen durchweg überfüllt, und wenn jemand beispielsweise von der Irenenstraße aus fahren wolle, so könne es ihm sehr häufig passieren, daß er wegen der überfüllten Wagen nicht mitkomme. Trotz wiederholter Zusicherungen der Verwaltung der Bergbahn habe sich nicht das geringste geändert. Am Friedenshain oder am Husar müsse unbedingt eine Weiche eingebaut werden, damit endlich einmal in den Hauptverkehrsstunden der Fünf-Minuten-Verkehr ermöglicht werde. Weiter wurde darauf hingewiesen, daß der Verein sich seit Jahr und Tag um die Wartehalle am Döppersberg bemühe, sie sei auch in den neuen Plan eingezeichnet (wir konnten uns s. Zt. persönlich davon überzeugen, Schriftl. d. „G.-A."), aber nun höre man, daß sie wiederum nicht aufgestellt werden solle. Der Vorstand wird die erforderlichen Schritte unternehmen.

Schließlich wurde noch darauf hingewiesen, daß angesichts der regen Bautätigkeit in der äußeren Südstadt der Verein darauf achten müsse, daß im Interesse der Einheitlichkeit des städtebaulichen Bildes der ländliche Charakter in der Bebauungsweise gewahrt bleiben müsse.

Dann hielt das Vereinsmitglied Theile einen Vortrag über „Selbsterlebtes in China". Der Vortragende, der lange Jahre in China ansässig war und große Reisen durch dieses Land gemacht hat, wußte fesselnd und anschaulich von Land und Leuten zu erzählen. Sehr ausführlich berichtete er über die koloniale und kulturelle Arbeit der Deutschen in China, die von den Chinesen heute noch nicht vergessen ist.

Aufruf!

„Das höchste Gut des Mannes ist sein Volk.
Das höchste Gut des Volkes ist sein Recht.
Des Volkes Seele lebt in seiner Sprache.
Dem Volk, dem Recht und seiner Sprache treu
fand uns der Tag — wird jeder Tag uns finden!"

So steht es am Rathaus zu Eger, und unsere 35 Millionen volksdeutscher Brüder haben es jahrhundertelang bewiesen und beweisen es heute im härtesten Kampfe. Volksdeutscher Not zu helfen, heißt deutsches Volkstum jenseits der Versailler Grenzen erhalten. Heißt den ehrlichen Kämpfern der volksdeutschen Front beizustehen in ihrem bitteren Kampfe um „Volk, Recht und Sprache".

Deutscher Volksgenosse! Die Schulsammlung des VDA. gibt dir bis zum 18. Februar die Möglichkeit, in diesem Kampfe auch das deine zu tun.

Der Führer
des Bezirksverbandes „Berg" im VDA.
gez.: Habenicht,
Polizeipräsident.

Die Eintopfgerichte der Gaststätten am 14. Februar

Der Leiter der Wirtschaftsgruppe Gaststätten- und Beherbergungsgewerbe teilt seinen Mitgliedern mit, daß für den 5. Eintopfsonntag am 14. Februar 1937 folgende Eintopfgerichte für die Gaststätten vorgeschrieben sind:

1. Suppentopf mit Geflügelklein oder Fleischeinlage;
2. Sauerkraut oder Mohrrüben mit Schweinefleisch;
3. Fisch-Eintopfgericht nach freier Wahl.
4. Vegetarisches Gemüsegericht.

Die Festlegung dieser Eintopfgerichte gilt nur für Gaststätten.

Zehn Tage Osterreise mit Festtags-Rückfahrkarte

Geltungsdauer vom 23. 3. bis 1. 4.

Die Deutsche Reichsbahn hat jetzt die Geltungsdauer der zu Ostern und zu Pfingsten auszugebenden Festtagsrückfahrkarten festgelegt. Zu Ostern werden diese Karten, die bekanntlich mit einer Fahrpreisermäßigung von 33⅓ Prozent verbunden sind, vom Dienstag vor Ostern, 23. März 0 Uhr, bis zum Donnerstag nach Ostern, 1. April 24 Uhr, gelten und somit eine zehntägige billige Osterreise ermöglichen.

Zu Pfingsten werden die Festtagsrückfahrkarten acht Tage gelten: Vom Donnerstag vor Pfingsten, 13. Mai 0 Uhr, bis zum Donnerstag nach Pfingsten, 20. Mai 24 Uhr.

Sippentag der Sträßers

Im Saal der Gemarker Kirchengemeinde Normannenstraße versammelten sich kürzlich zahlreiche Angehörige des Stammes Sträßer. Es galt, den für die Ferienzeit dieses Sommers geplanten Sippentag der Sträßers vom Stammhof An der Straßen im Oberbergischen vorzubereiten. Die Nachkommen des Bauern, der vor Jahrhunderten an einer alten Straße dort (man spricht sie heute als Römerstraße an) seine Heimstatt errichtete, leben heute noch auf der Scholle ihrer Vorväter. Der Sippenchronist berichtete den etwa hundert Wuppertalern, die alle seinen Namen tragen, über den augenblicklichen Stand der Forschung über dieses alte bergische Geschlecht.

Ausgehend von dem Liederkomponisten Ewald Sträßer senior, der vor genau hundert Jahren im Hause des jetzigen Bredt-Rübel-Museums das Licht der Welt erblickte, schilderte der Bericht einzelne Linien der Sippe. Gerade die Familie, der der bergische Sänger in Burscheid angehörte, zeigt eine für das Geschlecht der Sträßer eigenartige Lebensbahn. Der Redner schilderte die klar zu erkennende Linie der musikalischen Aufwärtsentwicklung, an deren Ende das Werk Professor Ewald Sträßers des Jüngeren steht, der Mitglied der Akademie d. K. war und dessen Andenken das neue Deutschland durch häufige Nachgestaltung seiner Werke ehrt.

So wie diese Linie der Musiker, hat das Geschlecht auch zahlreiche Vertreter im Stande des Bauern. Wie schon erwähnt, ackert heute noch ein Gespann auf denselben Feldern, wo nachweisbar schon lange vor 1575 ein Ahn den Pflug geführt. Tüchtige Handwerker, besonders Bauhandwerker, haben in Wuppertal den Namen Sträßer vertreten, als es galt, die Wupperstadt und Remscheid aufzubauen. Aber auch Gelehrte gehören der Sippe an. Im Herbst soll nun der Sippentag stattfinden, der mit einem feierlichen Auftakt im weihevollen Raum der Gemarker Kirche eröffnet wird.

8368

Der Wächter Ihres Schlafs

Was geht in Ihrem Mund vor, während Sie schlafen? Bakterienheere tummeln sich darin und wollen Ihre Zähne zerstören. Man muß etwas dagegen tun: Vor dem Zubettgehen Chlorodont, das hilft gründlich. Chlorodont ist der Sturmtrupp, der die feindlichen Bakterien hinwegfegt. Chlorodont arbeitet für Sie, während Sie schlafen.

Luftschutzübung im Polizeirevier 15

Am 11. Februar 1937 findet in den Mittagstunden im Polizeirevier 15 eine Luftschutzübung mit Alarmierung des westlichen Teiles des Reviers statt.

Der Alarmbezirk wird von folgenden Straßen begrenzt: Im Osten von der Carnaper Straße, diese ausschließlich, im Norden von der Schützenstraße, diese ausschließlich, im Westen von der Hultschinerstraße, diese ausschließlich, Ulmenstraße, diese ausschließlich, Große Hakenstraße, diese ausschließlich, im Süden von der Großen Hakenstraße, diese ausschließlich, und Bogenstraße, diese ausschließlich.

Die Alarmierung erfolgt durch Fanfarensignal.

Es wird erwartet, daß sich alle Volksgenossen luftschutzmäßig verhalten und sich willig den Anordnungen der Polizeibeamten und der Amtsträger des RLB. fügen.

Nachstehende Punkte sind genauestens zu beachten:

1. Verhalten bei Fliegeralarm: Personen, die sich in Wohnungen, Geschäften, Lokalen usw. befinden, alle Fenster schließen. Alles begibt sich in den Schutzraum (Keller) mit Ausnahme der kranken und gebrechlichen Personen, für die durch den RLB. eine besondere Regelung getroffen wird. Der Alarmbezirk ist durch Polizeibeamte abgesperrt.

2. Straßenpassanten: Sofort die Straße verlassen und sich in den nächsten öffentlichen Sammelschutzraum begeben. Oeffentliche Sammelschutzräume befinden sich: a) Bogenstraße 29, Wirtschaft Bimgarts, b) Rödigerstraße 66, Wirtschaft Vogel, c) Bocksledde 18, Wirtschaft Stapelberg, d) Fichtenstraße 2, Wirtschaft Kackelsberg, e) Rödigerstraße 29, Wirtschaft Rubarth, f) Ahornstraße 26, Wirtschaft Oehm.

Die Sammelschutzräume sind durch Schilder besonders gekennzeichnet. Außerdem sind in allen Nebenstraßen Hinweisschilder angebracht, die ein leichtes Auffinden der Sammelschutzräume ermöglichen.

3. Kraftfahrzeuge: Scharf rechts heranfahren (Straßenkreuzungen freilassen). Der Führer trifft Vorbereitungen, um ein Inbetriebsetzen des Kraftfahrzeuges durch Unbefugte zu verhindern und begibt sich mit etwaigen Insassen zum nächsten Sammelschutzraum.

4. Pferdefuhrwerke: Rechts heranfahren, Pferde ausspannen und am nächsten Baum oder Zaun festbinden. Falls nichts anderes vorhanden, können die Pferde auch am Wagen selbst angebunden werden. Der Fuhrwerkslenker begibt sich darauf sofort zum nächsten Sammelschutzraum.

5. Radfahrer: Fahrrad an die Hauswand stellen und festschließen. Danach den nächsten öffentlichen Sammelschutzraum aufsuchen.

6. Die Entwarnung: Die Entwarnung „Luftgefahr vorbei!" wird der Bevölkerung durch Pfeifensignale bekannt gegeben. Beim Ertönen dieses Signals verläßt die Bevölkerung die Schutzräume, und der normale Verkehr wird wieder aufgenommen.

Winterhilfsspenden des Kreisgebietes Wuppertal

		RM.
von Baum, Rud., Geh. Komm.-Rat, W.-Sonnb.		150.—
Book, Frau Ernst, Wuppertal-Barmen		500.—
Bröcker, Jakob, G. m. b. H., Wuppt.-Elberfeld		300.—
Fachschaft der Viehagenten, W.-Elberf.,	weitere	666.92
Gutberlet, Heinrich, Wuppertal-Barmen		1500.—
Heitze, Franz, Wuppertal-Elberfeld,	weitere	102.—
von der Heydt, August, W.-Elberfeld	weitere	200.—
Schmidt & Co., Wuppertal-Elberfeld		300.—

Eßt Marmelade!

Unseren Hausfrauen wird mit der in deutschen Fabriken hergestellten Marmelade ein vorzügliches Nahrungsmittel geboten, das sich wachsender Beliebtheit erfreut und dessen steigender Verbrauch der deutschen Volkswirtschaft nutzt.

Viele kennen jedoch die mannigfachen Vorzüge dieses köstlichen Gutes noch nicht; es ist daher begrüßenswert, daß ein in ganz Deutschland verbreitetes Unternehmen der Lebensmittelbranche in einer großzügig angelegten Werbung den Wert der Marmelade weitesten Verbraucherkreisen zur Kenntnis bringt.

Der Motor läuft nicht mehr

Die Maschine steht still. Der Antriebsmotor läuft nicht mehr. Aergerlich über die Arbeitsunterbrechung entschließt sich der Werkstattmann, mehr oder minder widerstrebend, einen Elektrofachmann zu holen.

Der vorsichtige und kluge Nichtfachmann wird sich hüten, selbst an dem elektrischen Teil des Motors herumzubasteln, denn die Elektrizität ist eine Naturgewalt, die nicht mit sich spassen läßt. Die damit verbundene Gefahr bedroht den gelernten Elektromonteur neben den zahlreichen übrigen mehr oder minder großen Gefahren seines Berufes. Er ist zwar mit der Gefahr vertraut, doch gerade diese Vertrautheit führt dazu, ihn bisweilen leichtsinnig zu machen. Er mißachtet die Gefahr und vergißt einmal, daß eine einzige kleine Unvorsichtigkeit auch den wunderbaren, aber gegen die Einwirkung des elektrischen Stroms besonders empfindlichen Motor in seiner Brust, das Herz, stillsetzen kann, und daß es in der Regel keinem irdischen Fachmann möglich ist, diesen Motor dann wieder in Gang zu bringen.

Vorsicht ist Klugheit. Ein tüchtiger Elektromonteur achtet deshalb auch in seinem eigenen und im Interesse seiner Arbeitskameraden auf alle großen und kleinen Gefahren seines Berufes, von denen die wichtigsten hier anläßlich der Reparaturarbeiten an einem Elektromotor einmal in die Erinnerung zurückgerufen werden sollen:

Der Elektrofachmann kommt mit einem Gehilfen. Der Motor wird probeweise ohne Belastung noch einmal eingeschaltet. Er läuft nicht. Der Fehler wird gesucht, doch vorher darf nicht vergessen werden, den Motor wieder auszuschalten und sich während der Arbeiten vor dem Wiedereinschalten zu sichern. Es ist zweckmäßig, daß zur Sicherung gegen ein etwaiges Einschalten ein Schild „Achtung! Instandsetzung! Nicht einschalten!" an den Schalter gehängt wird.

Aus dem Prüfungsbefund wird sich ergeben, ob der Motor an Ort und Stelle repariert werden kann, weil es sich beispielsweise nur um einen kleinen Bürstenschaden oder um einen ausgelöteten Kabelschuh handelt, oder ob man ihn mit in die Reparaturwerkstatt nehmen muß, um dort die Wicklung zu erneuern oder andere größere Schäden auszubessern.

Ist der Motor schließlich wieder hergestellt, so kommt er erneut ins Prüffeld. Die Gefahren durch den elektrischen Strom sind im Prüffeld bedeutend größer als in dem sonstigen Werkstattbetrieb, weil hier infolge der häufig nur behelfsmäßigen Installationen nicht nur zahlreiche Spannung führende Teile ohne den sonst unerläßlichen Berührungsschutz vorhanden sind, sondern weil wir hier auch oft höhere Spannungen als sonst in der Werkstatt vorfinden. Die ordnungsmäßige Durchführung einer normalen Isolationsprüfung für 220 Volt setzt allein eine Spannung von ca. 1000 Volt voraus. Es ist eine gute Vorsichtsmaßnahme, hier nur Prüfspitzen zu verwenden, die einen besonderen Berührungsschutz haben. Der Griff der Prüfspitze muß so ausgestattet sein, daß der Berührungsbereich der Hand begrenzt ist, was man meist durch einen tellerförmigen Bund erreicht.

Nachdem der Motor im Prüffeld eingehend untersucht ist, wird er an seinen alten Arbeitsplatz zurückgefahren und dort wieder aufgestellt. Beim Anschließen des Motors ist darauf zu achten, daß auch die Erdleitung zum Schutze der Bedienungsmannschaft noch einmal überprüft wird.

Endlich ist es dann so weit: „Der Motor läuft wieder!" Und niemand ist zu Schaden gekommen.

Dr. Ing. Sommerfeld.

Tausende von einzelnen Leistungen ergeben: eine große soziale Tat



Kleine Nachrichten

Wuppertal-Barmen

b.— NSG. „Kraft durch Freude". Am Mittwoch, dem 17. 2., vormittags, führt die Abteilung Fürsorgedienst des Deutschen Volksbildungswerkes in der NSG. „Kraft durch Freude" eine Besichtigung einer Kaffeegroßrösterei durch. Die Besichtigung soll allen Volksgenossen und Genossinnen die Möglichkeit geben, eine Großrösterei im Betrieb zu sehen. Interessenten wollen sich umgehend auf den Kartenvorverkaufsstellen 13, Adolf-Hitler-Straße 565, und 14, Grünstraße 29, melden. Unkosten entstehen nicht.

b.— Aus der Unfallchronik. In der Adolf-Hitler-Straße wurde ein 70jähriger Mann beim Ueberschreiten der Fahrbahn von einem Straßenbahnwagen angefahren und zu Boden geworfen. Er erlitt erhebliche Verletzungen am Kopf, Rücken und am rechten Oberschenkel. Der Verletzte wurde mittels Krankenwagens in das städtische Krankenhaus Wuppertal-Ba. gebracht. Lebensgefahr besteht nicht. — In der Heckinghauser Straße stieß ein Personenauto mit einem Straßenbahnwagen zusammen. Das Auto wurde stark beschädigt und mußte abgeschleppt werden. Personen sind nicht verletzt.— In der Meckelstraße stießen zwei Personenautos zusammen. Beide Fahrzeuge wurden leicht beschädigt und konnten die Fahrt fortsetzen. Personen sind nicht verletzt. — In der Berliner Straße (Ecke Rittershauserstraße) wurde ein 79jähriger Mann von einem Kraftwagen angefahren und zu Boden geworfen. Er erlitt eine Gehirnerschütterung und wurde zum Arzt gebracht. Von hier wurde die Ueberführung in das städtische Krankenhaus Wuppertal-Ba. angeordnet. Es besteht keine Lebensgefahr.

Wuppertal-Elberfeld

e.— Belagte Mitbürger. Herr Carl Schellhoff sr., Sattlerstraße 21, begeht heute, 10. Februar, seinen 83. Geburtstag. Der alte Herr ist noch sehr rüstig. — Herr Karl Friedrich Meißner, Bleichstraße 7, wird am 14. Februar 80 Jahre alt.

e.— Verkehrsunfälle. In der Königstraße wurde ein 73jähriger Mann beim Ueberschreiten der Fahrbahn von einem Personenwagen angefahren und zu Boden geworfen. Der Mann erlitt Hautabschürfungen und einen Bluterguß am rechten Knie. Er nahm ärztliche Hilfe in Anspruch und konnte nach Anlegung eines Notverbandes seine Wohnung aufsuchen.

In der Hahnerberger, Ecke Neuenhofer Straße, fuhr ein Personenwagen einen vor ihm fahrenden Wagen, der in die Neuenhofer Straße einbiegen wollte, von hinten an. Der Anprall war so heftig, daß der vordere Wagen etwa 15 Meter auf den Bürgersteig geschleudert wurde. Während der anfahrende Wagen nur leicht beschädigt wurde und seine Fahrt fortsetzen konnte, wurde der auf den Bürgersteig geschleuderte Wagen so stark beschädigt, daß er abgeschleppt werden mußte. Personen sind nicht verletzt.

In der Adolf-Hitler-Straße wurde ein 54jähriger Mann, der sich in stark angetrunkenem Zustande auf der Fahrbahn befand, von einem Personenwagen angefahren. Der Mann erlitt einen Oberschenkelbruch. Er wurde durch den Führer des Wagens in das Krankenhaus „Marienheim" gebracht.

e.— Auto gestohlen. In der Neuen Fuhrstraße wurde ein blauer Personenwagen, Marke „DKW.", Kennzeichen IV— 118 686, Motornummer 584 901, Fabriknummer 284 251, im Werte von 1500 RM. gestohlen.

Ronsdorf

Volksbund Deutsche Kriegsgräber-Fürsorge

Die Ronsdorfer Ortsgruppe des Volksbundes Deutsche Kriegsgräberfürsorge hielt gestern abend im Lokal Weiter ihre Hauptversammlung ab. Ortsgruppenführer Paul Schliepkorte gedachte eingangs des im Berichtsjahr verstorbenen Rektors Leonhard, der Mitbegründer und langjähriger Vorsitzender der Ortsgruppe war. Ferner gedachte er noch des verstorbenen Bezirksführers, Konsuls Heinersdorf-Düsseldorf, sowie des Bezirksgeschäftsführers Majors Nolte-Düsseldorf. Alle haben sich um die Volksbundarbeit große Verdienste erworben, so daß ihre Namen unvergeßlich sein werden.

Aus dem Jahresbericht ergab sich ein arbeitsreiches, aber auch ein erfolgreiches Wirken des Volksbundes im allgemeinen sowie der hiesigen Ortsgruppe im besonderen. Die Zahl der Einzelmitglieder des Bundes stieg von 224 411 im Jahre 1935 auf 295 881 im Jahre 1936. Die Anzahl der Ortsgruppen stieg von 3477 auf 4747. Seit dem Jahre 1933 haben sich die Zahlen fast verdreifacht. Das gewaltige Anwachsen seit der Machtergreifung durch Adolf Hitler ist ein bedeutsames Zeichen des Aufstiegs und vor allem des wachsenden Verständnisses für die Heldenehrung.

Die Arbeit der Ortsgruppe war in erster Linie bestimmt durch die Tatsache des zehnjährigen Bestehens und einiger organisatorischer Neuregelungen. Aus Anlaß der Zehn-Jahresfeier veranstaltete die Ortsgruppe eine Volksbund-Ausstellung im Heimatmuseum sowie eine Gedenkfeier. Auch der Heldengedenktag 1936 wurde in eindrucksvoller und würdiger Weise begangen. Da der Patenfriedhof fertig ausgebaut ist, beschränkte sich im verflossenen Jahr die Tätigkeit in der Hauptsache in der Ueberwachung und der Pflege der Heldengedenkstätte. Besuche der Bauleitung sowie Lichtbilder bestätigen den ausgezeichneten Zustand der Patenstätte. Die Kosten des Friedhofes betragen 5845,29 RM. Bisher hat die Ortsgruppe 4902,38 RM. getilgt, so daß noch ein Restbetrag von rund 900 RM. verbleibt. Der Mitgliederbestand erhöhte sich auf 128 Einzelmitglieder, 19 korporative Mitglieder, 36 Belegschaften und Firmen sowie zwei Schulen. In der Volksbundhilfe für Angehörige Gefallener konnten eine Anzahl Nachforschungen und sonstige Aufträge erledigt werden, obschon dieses Tätigkeitsgebiet durch die Devisenbestimmungen sehr eingeschränkt ist. Der Kassenbericht durch Sparkassendirektor Mendel ergab ein günstiges Bild. Der Vorstand bleibt in der bisherigen Zusammensetzung. Am diesjährigen Heldengedenktag wird die Ortsgruppe in üblicher Weise eine Saalfeier veranstalten.

Im hohen Alter

Körperlich und geistig rüstig, konnte am gestrigen Dienstag der frühere Bandwirkermeister Rudolf Höller, Scheidtstraße, seinen 82. Geburtstag feiern.

Friedrich Kerst:

Alt-Barmen im 18. Jahrhundert

Aus der Zeit der kurfürstlichen Richter

Die kurfürstlichen Richter spielten in Elberfeld wie in Barmen eine große Rolle, mehr hier wie dort; das hing von der Amtszugehörigkeit Barmens zu Beyenburg und seiner Stadtwerdung ab, die erst unter Napoleon erfolgte. Zum Amt des Richters, worüber vielfach Unklarheit herrscht, ist folgendes zu sagen:

Schon im Mittelalter war das bergische Land in Aemter eingeteilt, darunter das Amt Elberfeld und das Amt Beyenburg, zu dem auch Barmen gehörte. Der oberste Beamte jedes Amtes war der Amtmann, der Stellvertreter des Herzogs, und daher in der Regel dem einheimischen Adel angehörig. In ältester Zeit wird er die Verwaltung selbst geführt haben, später aber hatte er durch Vermehrung der Geschäfte Hilfskräfte — den Richter und den Kellner. Deren Tätigkeit ist angedeutet in ihren anderen Amtsbezeichnungen; der Richter wird auch Vogt und Schultheiß genannt, der Kellner auch Rentmeister. Es sei dazu noch bemerkt, daß der Amtmann auch gelegentlich Droste genannt wird. Daraus erkennen wir sein hohes Ansehen, da der Droste oder Truchseß einst der höchste Hofbeamte war.

Der Richter war nicht nur ein solcher im eigentlichen Sinn, also juristisch tätig, sondern auch Verwaltungsbeamter als Vogt und Schultheiß, der besonders die Steuern ausschreiben und die Domänen überwachen mußte. Der Kellner oder Rentmeister hatte die Gelder zu verwalten, vor allem für rechtzeitige und gewissenhafte Abführung der Steuern und anderen Abgaben an den Hof in Düsseldorf zu sorgen.

Im 18. Jahrhundert, als noch ein Gerichtsschreiber den Kreis dieser Beamten vermehrt, tritt noch die Bezeichnung Amtsverwalter auf, womit der Amtmann den besonders tüchtigen Richter bedankt, der damit geradezu zu seinem Stellvertreter wird. Daher kommt es, daß damals gelegentlich die Bezeichnung Amtmann und Amtsverwalter gleichwertig gebraucht wird; der erwähnte Unterschied bleibt aber dennoch, und der Amtmann ist in der Regel adelig, sein Amtsverwalter bürgerlich. Der Amtmann wird immer mehr untätig, ist oft „nicht inländig", d. h. nicht im Lande, bleibt aber sehr auf Wahrung seiner Einkünfte bedacht.

Die Amtswaltung des Richters ist eindeutig und unbestritten, wenn im Bereich des ihm unterstellten Amtsbezirks keine Stadt mit ihren Sonderrechten liegt. Andernfalls kommt es zu Kompetenzstreitigkeiten, da der Richter bestrebt ist, seine im übrigen Amt unumschränkten Befugnisse auch in der Stadt geltend zu machen. Das wird in den ausgesprochenen Städten unschwer zurückgewiesen, aber in einem Ort wie Barmen z. B. wo sich eine reiche, einflußreiche und intelligente Kaufmannschaft im 18. Jahrhundert dem „bäuerlichen", nach Beyenburg gehörenden Richter in der örtlichen Verwaltung entziehen und selbständig handeln will, kommt es zu heftigen Zusammenstößen, zu Klagen und Protesten mit Ränken und Verleumdungen, zu Uebergriffen und üblen Tätlichkeiten. Es ist ein langes, trübes Kapitel der Barmer Geschichte im 18. Jahrhundert während der langen Amtszeit (von 1732 bis 1785) des Richters Joh. Karl Friedrich Albaus, die allerdings in den Jahren 1740 bis 48 unterbrochen war. In dieser Zwischenzeit amtierte der Richter Johann Konrad Fabritius, von dem weiter unten die Rede sein soll.

Im Jahre 1716 wurde Wilhelm Albaus, der Sohn des Steuerempfängers in Schwelm und somit gebürtiger Preuße, Richter im Amt Beyenburg und daher auch „in den Barmen". Von da an bleibt die Familie Albaus in diesem Richteramt, bis diesem durch die Verordnung vom 8. August 1806, die die alte Aemterverfassung und was damit zusammenhing beseitigte, ein Ende gemacht wurde. Wie Adolf Werth, der verdienstvolle Geschichtsforscher, erwähnt, starb die Familie erst um 1850 mit dem Notar Albaus aus.

Richter Wilhelm Albaus starb 1732 und sein erst 17 Jahre alter Sohn Joh. Karl Friedrich wurde sein Nachfolger, dem aber vorläufig der Elberfelder Richter Friedrich Sieger „zur Konsultation" zur Seite gestellt wurde. 1735 wurde der junge Albaus selbständig und verlegte seinen Sitz von Beyenburg nach Barmen. Da er nach einigen Jahren einsah, daß es „für ihn nötig sei, sich in der Welt umzusehen und Kenntnisse und Erfahrungen zu sammeln", legte er sein Richteramt nieder, d. h. er verkaufte es — wie verlautet, um eine große Summe — an Johann Konrad Fabritius, und wurde zunächst Richter in Solingen, dann in Montjoie und trat sein Amt in Barmen 1748 wieder an, um es bis zum Tode 1785 zu versehen.

Wenn berichtet wird, Fabritius sei bis 1740 Richter in Beyenburg gewesen, so ist dies zu bezweifeln, da wir wissen, daß es in Beyenburg und Barmen nur einen Richter gab. Fabritius wird wohl, da Albaus statt in Beyenburg in Barmen wohnte, eine Art Vertreterstelle in Beyenburg innegehabt haben. Er ist später wieder dorthin zurückgekehrt.

In seine Barmer Zeit 1740 bis 48 fallen mehrere wichtige örtliche Ereignisse, allerdings unbeeinflußt durch seine Amtsführung. Als Witwe Wichelhausen, die Besitzerin des Werther Hofs, im Jahre 1741 starb, wurde dieser aufgeteilt: der Stadtteil Gemarke entstand! Ferner wurde die lutherische Gemeinde in Wichlinghausen selbständig als eine von Schwelm unabhängige Oberbarmer lutherische Gemeinde. Der große Stadtbrand von Lennep im Jahre 1747 veranlaßte die erste Barmer Feuerlöschordnung, die Anschaffung einer großen Spritze und den Bau des ersten Spritzenhauses. Schließlich ist der Besuch des Kurfürsten Karl Theodor am 1. August 1747 mit großartigen Empfängen und Festlichkeiten als ein Ereignis zu verzeichnen, das für Barmen, wo noch nie ein Fürst eingekehrt, ganz neu war.

In große Unannehmlichkeiten geriet die reformierte Gemeinde Gemarke durch Fabritius, dem sie als Wohnsitz das Rektoratshaus vermietete, als man nach dem Weggang des Rektors Metzger, wie Adolf Werth in seiner Geschichte der reformierten Gemeinde berichtet, die Stelle zunächst nicht wieder besetzen wollte. Als dies dann nach längerer Zeit aber geschah, wurde dem Richter die Wohnung gekündigt und, da er bisher keine Miete gezahlt hatte, daran gemahnt. Jedoch weigerte er sich, zu zahlen und auszuziehen. Da mußte ihn das Konsistorium auf dem Klagewege dazu zwingen.

Der erboste Richter wollte sich rächen und taxierte die Gebäude der Gemeinde zu einer hohen Steuer. Da dies widerrechtlich war, zog er auch hier den kürzeren, worauf er eine neue Schikane ersann, indem er dem Küster nicht mehr das Läuten am Gerichtstag bezahlen wollte, aber auf diesen Dienst bestand unter Androhung hoher Geldstrafe. Auch in diesem Fall mußte er klein beigeben und zahlen.

In den Kriegswirren 1746 bewährte sich Fabritius sehr schlecht. Gemeinsmann Beckmann erzählt in seiner Chronik: „Ich habe die Billeter für die Einquartierung der Panduren machen müssen und mit diesen vieles versuchen; denn der Richter Fabritius war aus Angst geflüchtet, welches wir gleich nach Düsseldorf an die Regierung berichtet, worauf ein Befehl kam, er sollte sich bei Strafe der Kassation wieder gleich ins Amt begeben, wodurch wir Gemeinsmänner mit ihm in Prozeß gerieten, der so lange zwischen dem Kurfürsten zu Mannheim getrieben wurde, bis er endlich (1748) ist abgesetzet worden."

Schlimme Erfahrungen machten die Ronsdorfer mit dem Richter, dem ihre junge, erst 1737 gegründete Gemeinde unterstellt war.

Unter den Forderungen, die die Ronsdorfer 1743 in ihrem Gesuch um Gewährung der Stadtrechte an die kurfürstliche Regierung stellten, war auch die der selbständigen Steuererhebung. Dieser Punkt aber machte den habgierigen Richter Fabritius, der bisher die Steuern einzog und dafür beträchtliche Hebegelder erhielt, auffässig, daß er mit allen Mitteln die Stadtwerdung zu hintertreiben suchte, sogar den Elberfelder Richter Sieger schwer verdächtigte, als dieser sein Urteil über die Ronsdorfer Sache abgeben sollte und sich günstig darüber äußerte. Fabritius ließ sich zu dem Wort hinreißen: „Ich wollte lieber 3000 Thaler als dieser Honnschaft beraubt werden!" Mit der Bezeichnung „Honnschaft" als bäuerliche Siedlung versetzt er dem Selbstgefühl der Ronsdorfer einen Stoß, die ihrerseits in der erwähnten Eingabe kein Blatt vor den Mund nehmen: „Wir bedrängte Unterthanen förchten, es mögte dieser Richter Fabritius uns mit der Zeit so hart fallen, daß nicht nur unsere Nahrung (d. i. Gewerbe) dardurch leyden, sondern auch den gäntzlichen Verfall dieses Orts verursachen mögte."

Die Beschwerden und Anklagen aus Barmen und Ronsdorf führten 1748 die Absetzung dieses Richters herbei.

Rhein- und Nebenflüsse steigen

Noch keine Hochwassergefahr

Durch die außerordentlich heftigen Regenfälle der letzten Tage sind der Rhein und seine Nebenflüsse stark gestiegen. Der Rhein zeigte am Dienstag, 6 Uhr, in Koblenz einen Pegelstand von 4,83, in Köln einen solchen von 5,10 und in Düsseldorf einen Pegelstand von 4,88 Meter. Das Wasser steigt noch weiter und man rechnet in Köln mit einem Höchststand von 6 Meter.

Die Mosel war bei Trier von Freitag auf Samstag um über 2 Meter gestiegen. Sie erreichte am Sonntag einen Höchststand von 4,30 Meter. Nachdem zunächst wieder ein langsames Rückfluten der Wassermengen festzustellen war, stieg die Mosel am Montag wieder an, erreichte aber nicht mehr den Pegelstand von 4,30 Meter. Zur Zeit ist das Wasser wieder langsam im Fallen begriffen und die Hochwassergefahr kann als beseitigt angesehen werden.

Die Gebirgsbäche der Eifel sind stellenweise über die Ufer getreten. Auch die größeren Flüsse wie Nette, Kyll und Ahr waren so stark gestiegen, daß viele Ufergrundstücke überflutet wurden.

Ein Kind stürzte in den Rhein

Der Vater beim Rettungsversuch ertrunken

WB. **Niederlahnstein,** 9. Februar. Von einem Anhängeschiff des zu Berg fahrenden Schleppdampfers „Ludwigshafen" fiel ein Kind in den Rhein und trieb ab. Der Vater des Kindes sprang sofort nach, verschwand jedoch nach einigen Augenblicken in den Fluten und ertrank. Einem mit einem Nachen nachfahrenden Matrosen gelang es, das mit den Wellen ringende Kind zu retten. Die Leiche des ertrunkenen Vaters konnte bisher noch nicht geborgen werden.

Vom Maskenball in den Tod

WB. **Trier,** 9. Februar. In den frühen Morgenstunden des Rosenmontags fuhr ein mit zwei Personen besetztes Motorrad, das auf der glatten Straßendecke ins Schleudern gekommen war, gegen einen Eisenmast. Der Fahrer des Kraftrades, ein 23jähriger junger Mann sowie die Mitfahrerin, ein Mädchen von 17 Jahren, trugen schwere Schädelbrüche davon. Der junge Mann starb kurz nach der Einlieferung im Krankenhaus; das Mädchen schwebt noch in Lebensgefahr. Beide Verunglückten befanden sich auf dem Heimweg von einem Maskenball.

Flugzeugunglück fordert elf Tote

San Franzisko, 10. Februar. Kurz vor der Landung stürzte ein Großflugzeug der United Air Lines über dem Hafen ab. Die Maschine sank sofort. Alle elf Insassen ertranken. Die Leichen konnten noch nicht geborgen werden.

Kurzschluß durch Regenschirm

Daß Regenschirme, diese harmlosesten und beglückendsten Freunde des Menschen bei dem jetzigen launischen „Frühlingswetter", plötzlich einen geradezu gemeingefährlichen Charakter annehmen können, gehört zu den Ueberraschungen des Lebens, die einem selbst die nächsten Angehörigen bisweilen bereiten. Fährt da eines Tages ein biederer Engländer mit der Londoner U-Bahn aus dem Büro nach Hause. Es regnet Bindfäden, und der gute Mann ist froh, als er unter seinem großen Regenschirm glücklich die Eingangstreppe zur U-Bahn erwischt hat. Hustend nimmt er sich eine Fahrkarte und stellt sich ganz vorn an den Bahnsteig, um als erster das gewohnte Abteil seines Wagens zu erreichen. Schon kündet sich im Tunnel der heranrollende Zug an. Da stößt ein Vorbeieilender versehentlich an den Regenschirm. Der fällt auf die Schienen, und was geschieht? Irgendwie müssen durch den Regenschirm die Schienen geerdet worden sein. Es gibt einen tollen Kurzschluß. Der Zug bleibt im Tunnel stecken. Der U-Bahnverkehr wird für eine halbe Stunde lahmgelegt. Und alles wegen des einen harmlosen und doch so wetterwendischen Regenschirms! Soll man da nicht seinen nächsten Freunden mißtrauen?

Irren ist menschlich

Von Theodor Mommsen wird erzählt, er habe häufig in seinen Vorlesungen über Themen gesprochen, die er erst im Laufe seines Vortrages durcharbeitete. Das Verfahren hatte jedenfalls den Vorzug, daß die Hörer den Forscher direkt bei seiner geistigen Arbeit begleiten und belauschen konnten. Allerdings kam es dabei auch wohl vor, daß er in der folgenden Vorlesung erklären mußte: „Meine Herren, was ich Ihnen da neulich vorgetragen habe, kann ich aus dem und dem Grunde nicht aufrecht erhalten." Kam bei dem großen Gelehrten diese Ueberlegung erst später, so wird von einem anderen Professor, einem Philosophen, der über Logik las, sogar berichtet, daß er noch in derselben Vorlesung seinen ganzen Vortrag widerrief. Er hatte eine halbe Stunde lang über ein Thema gesprochen und dabei einen zusammenhängenden Gedankengang entwickelt. Plötzlich hielt er in seinem Vortrag inne, dachte einen Augenblick augenscheinlich scharf nach und erklärte: „Meine Herren, was ich Ihnen in der letzten halben Stunde vorgetragen habe, ist Unsinn. Mir fällt eben ein, daß ja die Voraussetzung, von der ich ausgegangen bin, nicht richtig ist. In Wahrheit liegt die Sache so . . ." Und nun entwickelte er den neuen Gedankengang, der genau das Gegenteil von dem ersten darstellte.

Elefant verursacht Zugentgleisung

Die Direktion der indischen Eisenbahnen ist vor ein neues Problem gestellt: Die Verhinderung des Zusammenstoßes zwischen Zügen und herumirrenden Elefanten. Es ist ein Fall vorgekommen, in dem ein solcher Zusammenstoß erfolgte. Der Elefant, ein Arbeitstier, war von seinem Herrn zwar an einen dicken Baum angebunden worden, aber der Ruf des Urwaldes muß wohl so stark in seinen Ohren geklungen haben, daß er mit aller Kraft sich gegen seine Ketten stemmte, dabei den Baum entwurzelte und, ihn hinter sich her schleppend, in die Gegend stürmte. In seinem Freiheitsrausch merkte er nicht, daß er eine Eisenbahnlinie kreuzte, auf der in diesem Augenblick ein Zug in voller Geschwindigkeit herankam. Er stieß mit solcher Wucht gegen die Lokomotive, daß der Zug entgleiste und mehrere Reisende verletzt wurden. Obwohl blutend und wahrscheinlich auf den Tod verletzt, konnte das gewaltige Tier trotzdem den Urwald erreichen. Man hat es nie wieder gesehen.

Bulldogge als Lebensretter

Bei Flemington in Westvirginia machte sich der Landbriefträger Robert P. Johnson in einem verlassenen Kohlenbergwerk zu schaffen, um Brennmaterial für seinen Hausbedarf zu holen. Dabei wurde er durch herunterbrechendes Gestein abgeschlossen und konnte nicht mehr zurück. Johnson hatte eine Bulldogge, die unruhig wurde, als ihr Herr nicht wieder erschien. Sie nahm seine Spur auf. Und tatsächlich entdeckte der Hund den Eingeschlossenen in dem Kohlenschacht. Er schwamm durch einen Teich, der sich unten in der Mine gebildet hatte, kehrte wieder zurück und ruhte nun nicht eher, bis es ihm gelungen war, die Nachbarn Johnsons an den Unglücksschacht heranzubringen. Man leitete dann eine Rettungsaktion ein und konnte den eingeschlossenen Briefträger auch richtig nach acht Tagen noch lebend bergen. Er war allerdings so schwach, daß er sofort ins Krankenhaus gebracht werden mußte, aber die Aerzte hoffen, ihn retten zu können.

Wie kräht der Hahn?

Hört man einen Hahn krähen, so meint man, daß er Kikeriki ruft. Dies ist aber nicht unbedingt sicher, denn scheinbar krähen die Hähne der verschiedenen Nationen verschieden. Der Italiener hört z. B. daß der Hahn Chichirici oder Cucurucu ruft. Der Franzose behauptet, er krähe: coqueroco oder cocorico. In Spanien rufen die Hähne quiquiriqui, in Portugal cocoroco, während die Rumänen ein „a" im Haburuf vernehmen. Sie sind der Meinung, daß der Hahn cucurigu ruft, während der Tiroler dasselbe als gickericki hört. Will ein Engländer den Hahnruf nachahmen, so ruft er cocka-doodle oder cocka-didle-dow. So geht es weiter. Jede Nation hört eben ihre Hähne anders krähen. Und das Interessanteste dabei, ein deutscher Zoologe, namens Schmid, hatte kürzlich mit einem eigens für diesen Zweck konstruierten Apparat festgestellt, daß in dem Hahnruf die zwei Buchstaben „k" und „g" fehlen.

Statt Karten

Dr. Helmut Paas

Ilse Paas geb. Birkenbeil

Vermählte

Wuppertal-Elberfeld, den 11. Februar 1937

Brillerstraße 77

k3005

Statt Karten

Ihre Vermählung geben bekannt:

Paul Schmale

Lisa Schmale geb. Motte

Wermelskirchen — Ronsdorf, Erbschloerstr. 87

11. Februar 1937

Statt jeder besonderen Anzeige.

Nach kurzem, schwerem Leiden verschied heute morgen gegen 7 Uhr, wohlvorbereitet durch den Empfang der hl. Sterbesakramente der kath. Kirche, mein innigst geliebter Mann, unser guter, treusorgender Vater, Schwiegersohn, Schwiegervater, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel, der

Polizei-Hauptwachtmeister i. R.

Franz Zyburtowicz

im 54. Lebensjahre.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Frau Anna Zyburtowicz geb. Beckenfuß
Frau Hanna Röder geb. Zyburtowicz
Margret Zyburtowicz
Jakob Röder
und 1 Enkelkind.

Wuppertal-Vohwinkel, Berzdorf, Berlin, 9. Febr. 1937.

Die Beerdigung findet am Donnerstag, 11. Febr., nachm. 1½ Uhr, vom Trauerhause, Rottscheidterstr. Nr. 22, aus statt. — Das Seelenamt ist am Donnerstagmorgen 7.30 Uhr. — Wir bitten von Beileidsbesuchen abzusehen. e52

Heute morgen entschlief sanft durch Herzschlag in Tegernsee, wo sie bei Freunden Erholung suchte, die langjährige Freundin unserer Familie

Fräulein Marie Becker

im fast vollendeten 71. Lebensjahre.

Frau Wilhelm Korff und Kinder.

Elberfeld, Neviges, München-Gladbach, Langenberg, den 9. Februar 1937.

f192

So nimm denn meine Hände und führe mich.

Gestern abend verschied plötzlich und unerwartet infolge eines Schlaganfalles unser lieber Onkel und Großonkel

Emil vom Dorp

im 75. Lebensjahre.

Um stille Teilnahme bitten die trauernden Hinterbliebenen:

Ewald Duhr und Frau Emma
geb. Rohleder
Ernst Rohleder und Frau Helene
geb. Kuhlendahl.

Wuppertal-Elberfeld, den 10. Februar 1937.
in den Birken Nr. 11

Die Beerdigung findet am Samstag, dem 13. Februar, nachmittags 3 Uhr, von der Friedhofskapelle des ref. Friedhofes an der Hochstraße aus statt.

Kaufgesuche

Mechaniker-Drehbank 0,40—1 Mtr. Drehlänge, für Kraft- od. Fußantrieb z. kaufen ges. Ang. u. E 7076 an Gft. f5008

Handhebel-Fräsmaschine und Revolverbank, auch rep.-bed., zu kf. ges. Ang. unt. E 7075 an Gft. f5009

Ketten-Fräsmaschine u. Tauch-Apparat gut erh., z. k. ges. Gust. Rein, Birgden b. Süchteln. b4833

Gebrauchte, gute **Sattler-Armaturmaschine** zu kauf. ges. Ang. u. E 6882 Gft. *

Gut erh., modern. **Vervielf.-Apparat** ges. Rosenbaum, Autom.-Tel. 54444. †

Klavier v. Priv. z. k. a. Preisang. E 7018 Gft. *

Ausstellkasten bis 3.50 Mtr. br., ges. Telef. 361 19, 31387

Möbel kauft: Möbel-Tiefmann, E., W.-Hanemannstr. 7, Telef. 233 42. b7

Kleiderschrk. ges.* Präsang. 12688 Gft.

Gebr. Velour- od. Haargarn-Teppich ges. Ang. B 3229 Bm. †

Groß. Teppich mind. 4×4 z. kf. ges. Preisang. B 3295 Bm. 1945a

Guter, hochgebaut., rechter **Herd** zu kf. ges. Preis-Ang. E 1261 Gft. b4856

Dreirad-Lieferwag. 200 ccm, zu kf. ges. Ang. m. Preis u. Marke u. WB 220 an Filiale Velbert e303

Leichter **Kastenwagen** evtl. gegen schweren zu tausch., zu kf. ges. Ang. mit Preis u. E 2540 an die Geschäftsst.

Zieharre gesucht. Ang. B 3298 Bm. †

Veddigrohr-Kinderwagen nur gut erhalten, zu kauf. ges. Ang. u. E 6878 Gft. *

Altgold gold. Uhren, Ketten, Ringe, Zahngold, Silber, Pfandscheine kauft **Kranefeld** Elb., Wilhelmst. 13, Nähe Rathaus. Genehm. 7540. **Brillanten-**An- u. Verkauf. 1521

Kamee-Brosche v. Anhänger ges. E., Obersteinenfeld 35 †

Spitzen-Bogen Schubriemen, Gummiflitzen, Lagerposten, ges. Kasse gesucht. Wer tel. kauf. 1- u. 2-fach. Baumw.-Spitz. f. Märkte? Angeb. u. E 1263 Gschft. b4857

Keine andere Reklame ist so erfolgreich wie die **Zeitungs-Anzeige**

Tiermarkt

Trag. Ziege s. v. E., Hellendahlerstr. 532 *

Ia Legehühner bill. zu vk. Hauck, Jahnweg 31, Ecke Hardenberger Str. f4901

12 **Legehühner** zu verk. Oberstr. 15. *

Glucke z. vk. Friesenkothen E., Königstr. 372. f5013

Auto-Elldienst Umzüge, Ell.-Trsp. bill. durch Schotten, Ernstst. 11, Tel. 32374 1338

Auto-Dhom, E., Mäuerchen 28 Tag und Nacht. **26993** 1523

52909 Elea.-Wag. Tag 12.—, Meyer, Collenb. 5. 42b

52906 Lig.-Wag. bill. Dietsch, Johanng. 24. 1433

56091 5- u. 7-Sitzer Kreyß, Heckstr. 55. 207-2b

Selbstfahrer fabrikneue Autos **OPEL und DKW** zu vermieten. **Ruf 54770** P. Herbertz, W.-E., A.-Hitlerst. 365 112h

Vermischte Anzeigen

Installateure! Für ca. 3—400 RM. Arbeit zu vergeb. Wenig Material erford. Für ca. 60% d. Rechn. m. Ware (u. a. Bad. gen. w. (Boilermod., Waschu. Waschmasch.) Gustav Foch, W.-Elberfeld 30, 1911a

Fahre Montag mit Auto Schwarzwald. Wer möchte mit? Ang. E 7046 Gft.

Verloren Gefunden

Führerschein verloren Remscheider Umgebung, geg. Belohn. abzg. Greve, E., Kaiserhöhe 47. *

Brieftasche m. Führersch., Papieren u. Photos verl. von Montag nachm. b. Dienstag früh. Geg. Belohnung abzug. * Rad.-Gesicht. 1314

Zartblauer **Wollenstrick** entflog. Wiederbr. Belohn. Ledorer, Neviges, Hermannstraße 87. 1386

Altgold kaufe ich zu hoh. Tagespreisen an. Genehmigungsbescheid IV 5020. **Paul Söngen** W.-Elb., Kerstpl. 1. 1260

Jetzt billiger Neue **Stramlese** Neu **Dauerwellen** SALON BOLTE W.-Elb., Schönegauo 7 1345

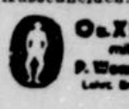
Graue Haare!



Jugendliche Haarfarbe durch meinen bewährten **Haarfarbe-Wiederhersteller** unschädlich! Sicherer Erfolg! Fl. RM. 2.—, extra stark RM. 3.—, große Fl. RM. 4.— und RM. 5.—.

Parf. R. Wolff, Elb., Calvinstr. 6 (Mühlenstraße.)

Ausschneiden! Erscheint nur einmal!



Os. X Beine beseitigt mit pat. Apparat P. Wessel, Berlin SW 48, Lehrt. Braunschw. 17 parterre b360

Habe meine langjährige **Natur-Heil-Praxis** wieder eröffn. Wohne jetzt W.-Elberfeld, Blankstraße 14, pt., Tel. 239 11 (früher Distelbeck 51). **Emil Baffrath,** Magnetopath.

Deine Zeitung

General-Anzeiger der Stadt Wuppertal

Sonnengebräunt!

Jetzt ohne Sonne!



Auch Ihnen wird es schon aufgefallen sein, daß die meisten Menschen im Sommer vorteilhafter aussehen als im Winter. Die Sommersonne bräunt das Gesicht und verleiht dadurch ein vorteilhaftes Aussehen.

Sie möchten aber im Winter auch frisch und sonnengebräunt aussehen. Dieser Wunsch kann durch eine neue Erfindung nunmehr in Erfüllung gehen.

Sie tragen die gute, weiße, halbfette Vitalis-Haut-Creme hauchdünn auf und verreiben sie sorgfältig. Nach einigen Minuten reiben Sie mit einem Tuch oder etwas Gesichtspapier den Ueberschuß, den die Haut nicht aufnimmt, wie bei jeder anderen Hautcreme auch, gründlich ab. Sie sehen zunächst noch nichts. Innerhalb einer halben Stunde ist die Wirkung jedoch deutlich sichtbar. Ihr Gesicht nimmt während dieser Zeit eine sonnengebräunte Tönung an, die Ihnen ein blühendes, frisches Aussehen gibt.

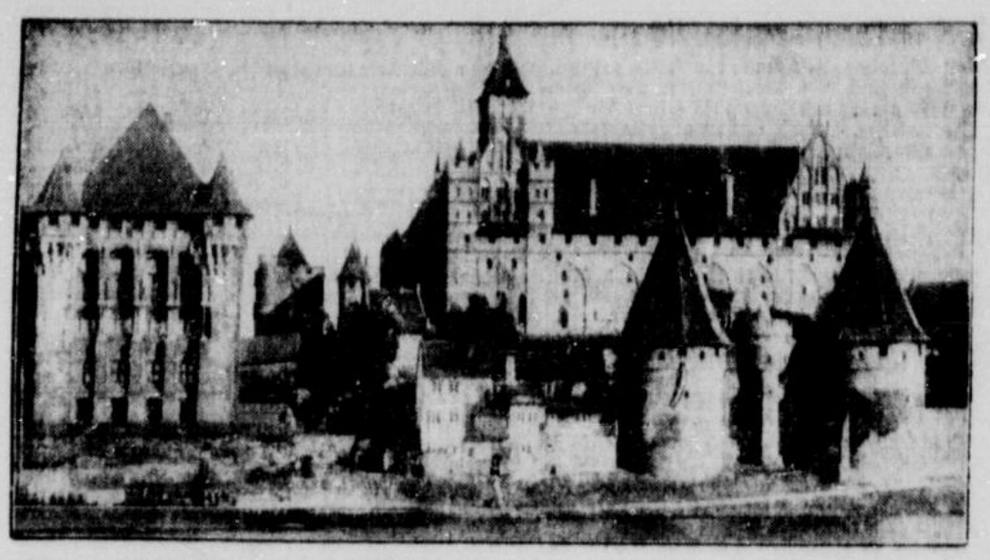
Sie werden diese Wirkung nicht für möglich halten. Aber ein Versuch wird auch Sie überzeugen. Etwa vorhandene Sommersprossen werden durch die Anwendung der Vitalis-Creme zwar nicht beseitigt, jedoch unsichtbar gemacht.

Die Vitalis-Creme enthält nachgewiesenermaßen keine Farbe und keine Reizstoffe. Sie ist dadurch völlig unschädlich für jede Haut.

Weitere Aufklärungen und die genaue Gebrauchs-Anweisung enthält die recht interessante Druckschrift „Ein schönes Gesicht", die Sie beim Einkauf der Vitalis-Creme ausdrücklich mit verlangen wollen, denn die genaue Beachtung der Gebrauchs-Anweisung ist unbedingt erforderlich.

Kukirol-Fabrik, Berlin-Lichterfelde. a319

Vitalis-Verkaufsstellen:
In Elberfeld: Parfümerie Marie Johnen, Poststraße 11; in Barmen: Parfümerie Wilh. Jemer, Werth 31 und Filiale Berliner Straße 54.



Hier erfolgt künftig die Aufnahme der deutschen Jugend in das Jungvolk

Am Vorabend des Geburtstages des Führers wird der Jugendführer des Deutschen Reiches Baldur v. Schirach in feierlicher Weise in der Marienburg für das gesamte Deutsche Reich den Jahrgang 1927 der deutschen Jugend in das Jungvolk aufnehmen. Die Feierstunde wird über alle deutschen Sender übertragen. Diese feierliche Aufnahme wird künftig jedes Jahr in der Marienburg erfolgen, so daß diese die Bedeutung einer „Burg des deutschen Jungvolks erhalten wird. Scherl-Bilderdienst-M

Politische Prozesse im Kampf gegen Deutschland

Ausführungen von Prof. Dr. Grimm und Regierungsrat Diewerge

Berlin, 9. Februar. In Anwesenheit des Reichsrechtsführers, Reichsministers Dr. Frank, sprachen im Hause der Deutschen Rechtsfront in Berlin Rechtsanwalt Professor Dr. Grimm, Essen, und Regierungsrat Diewerge vor Vertretern von Partei- und Behördendienststellen des Deutschen Rechtsstandes und der Wehrmacht über das Thema „Politische Prozesse im Kampf gegen Deutschland".

Zunächst ergriff

Regierungsrat Diewerge

das Wort und stellte fest, daß eine der wesentlichsten „Waffen" des Weltjudentums in seinem Kampf gegen das Deutschtum von außen her Hetzpropaganda und hier insbesondere das Mittel der politischen Prozesse sei. Die Hintergründe der Davoser Bluttat zeigten zum großen Teil dieselben Beweismittel, Methoden, Akteure, Zeugen, Hintermänner, die vorher im Kairoer Prozeß in Erscheinung getreten waren. Es wurde geschildert, wie sorgfältig das internationale Judentum den Boden für diese Mordtat vorbereitet hatte. Sein Fehler sei es jedoch gewesen, daß Wilhelm Gustloff zur Mordtat auch nicht den geringsten Anlaß geboten habe, weil so die Verherrlichung des Mörders vor aller Welt die jüdischen Absichten, Deutschland zu treffen und die Auslandsorganisation der NSDAP. in der Schweiz zu beseitigen, um so deutlicher offenbar werden ließ. Mit größter Spannung verfolgten die Anwesenden die propagandistische Vorbereitung des Prozesses seitens der Juden. Obwohl sich vom ersten Augenblick an aus aller Welt jüdische Anwälte zur Verteidigung des Mörders drängten, wurden alle diese Angebote von den Hintermännern des Mörders zurückgewiesen und an ihrer Stelle ein Nichtjude, Dr. Curti, als Verteidiger aufgestellt. Trotz allen Vorkehrungen zeigte der Verlauf des Prozesses deutlich, daß es sich um eine Aktion der Weltliga des Judentums handelte.

Nach Erlaß des Urteils haben, so führte der Redner fort, die Juden aus dem bemitleidenswerten Opfer der Naziprovokation wieder einen jüdischen Heros gemacht. „Ein tüchtiger, trefflicher jüdischer Schuß", „daß es auf der Welt noch viel zu viel Gustloffs und viel zu wenig Frankfurter gäbe, waren einige der bezeichnenden jüdischen Aeußerungen. Zum Schluß bewies der Redner noch einmal, daß Frankfurter diesen Mord auf den Befehl von Hintermännern ausgeführt hat.

Prof. Dr. Grimm

eröffnete seine Darlegungen mit der Feststellung, daß man an Hand von politischen Prozessen eine Art Zeitgeschichte schreiben könnte. Der politische Charakter derartiger Prozesse sei allerdings immer geleugnet und gerade mit ihrer Hilfe der Versuch gemacht worden, gegen Deutschland Propaganda zu treiben. Diese Taktik hat sich aber, so führte Prof. Dr. Grimm aus, immer als ein schwerer Fehler erwiesen. Denn das Judentum habe bei solchen Gelegenheiten immer wieder vernichtende Niederlagen einstecken müssen.

In seinem Dank für die Ausführungen der beiden Redner erklärte der Reichsrechtsführer, Reichsminister Dr. Frank, daß wir diesen Prozeß unter einem größeren Blickpunkt sehen müßten, nämlich unter dem der Spannung zwischen zwei Rassen.

Das Ermächtigungsgesetz

Seine verfassungsrechtliche Grundlage

Von unserer Berliner Schriftleitung

Berlin, 9. Februar 1937.

In der Reichstagssitzung vom 30. Januar ist, wie man weiß, das Ermächtigungsgesetz von 1933 um weitere vier Jahre verlängert worden. Die Verhältnisse von damals, als das erste Ermächtigungsgesetz beschlossen wurde, haben sich jedoch grundlegend geändert. So hat die Reichsregierung beispielsweise von der Möglichkeit der Abweichung von der Reichsverfassung Gebrauch gemacht. Dadurch ist in der vergangenen vier Jahren ein Verfassungsrecht entstanden, das der Regierung die Pflicht auferlegte, ihre zukünftige gesetzgeberische Arbeit auf diesem Recht aufzubauen. Ministerialrat Dr. Medicus vom Reichs- und Preußischen Ministerium des Innern umschreibt in einem im Reichsverwaltungsblatt erschienenen Kommentar die neue verfassungsrechtliche Grundlage des zweiten Ermächtigungsgesetzes wie folgt:

„Da die Weimarer Verfassung streng zwischen sogenannten gewöhnlichen Gesetzen und verfassungsändernden Gesetzen unterscheidet, traf das alte Ermächtigungsgesetz ausdrücklich die Bestimmung, daß die von der Reichsregierung beschlossenen Gesetze von der Reichsverfassung abweichen können. In dreifacher Hinsicht jedoch waren Einrichtungen der Weimarer Verfassung dem Zugriff durch die neue Regierungsgesetzgebung entzogen: Die Regierungsgesetze durften nicht die Einrichtungen des Reichstags und des Reichsrats als solche zum Gegenstand haben und durften nicht die Rechte des Reichspräsidenten berühren. Das am ersten Jahrestag der Machtübernahme ergangene Gesetz über den Neuaufbau des Reiches sprengt diese der Regierungsgesetzgebung gezogenen Schranken, indem es die Reichsregierung ganz allgemein ermächtigt, neues Verfassungsrecht zu setzen. Der Schutz der Institutionen des Reichstags und des Reichsrats sowie der Rechte des Reichspräsidenten war damit beseitigt, und bereits zwei Wochen später wurde der Reichsrat aufgehoben. Da sonach die Regierungsgesetzgebung ihre Grundlage nicht nur im Ermächtigungsgesetz, sondern auch im Neuaufbaugesetz hat, konnte sich das neue Gesetz (vom 30. Januar 1937; Schriftltg.) nicht auf die Verlängerung des alten Ermächtigungsgesetzes beschränken, sondern es mußte zugleich auch der Umfang der Gesetzgebungsbefugnis der Reichsregierung dem durch das Neuaufbaugesetz geschaffenen staatsrechtlichen Zustand angepaßt werden. Deshalb wird bestimmt, daß dieses Neuaufbaugesetz unberührt bleibt, so daß an dem allumfassenden Charakter der Regierungsgesetzgebung nichts geändert wird."

„Emden" nahm Abschied von Schanghai

Schanghai, 9. Februar. (Drahtb.) Nach siebentägigem Aufenthalt in Schanghai trat Kreuzer „Emden" am Dienstag die Weiterreise nach Niederländisch-Indien an. Zum Abschied hatten sich im Hafen die deutsche Kolonie mit Generalkonsul Kriebel und der Landesleiter der NSDAP. sowie viele führenden Persönlichkeiten der Verwaltung und der Schanghaier Garnison eingefunden.

Am Montag fand an Bord ein Abschiedsessen statt, an dem u. a. Generalkonsul Kriebel, Schanghais Oberbürgermeister, der Kommandeur der Garnison und der Kommandeur der 87. Division aus Suchow teilnahmen. Der Kommandant der „Emden", Kapitän zur See Lohmann, sprach bei dieser Gelegenheit seinen und der Besatzung herzlichsten Dank für die außerordentlich freundliche Aufnahme aus, die ihnen in China zuteil wurde. Sie alle wüßten, und das bestätigte ihnen auch das allgemeine herzliche Entgegenkommen, daß der Besuch der „Emden" dazu beigetragen habe, die freundschaftlichen deutsch-chinesischen Beziehungen zu vertiefen. Für die in China lebenden Deutschen sei der Besuch ein Gruß aus der Heimat gewesen, der ihnen die Heimat näherbrachte. Kommandant Kapitän zur See Lohmann sprach dann mit Bewunderung von Tschiangkaischeks Leistungen, die China den Weg zur nationalen Einigung führen.

In der gesamten chinesischen Presse, in Nanking und in Schanghai, findet die Abschiedsrede des Kommandanten der „Emden" großen Widerhall. In den Besprechungen wird das vorbildliche Verhalten der Besatzung des deutschen Kreuzers lobend anerkannt.

Deutsche Matrosen in Kolumbien

Linienschiff „Schleswig-Holstein" in Baranquilla.

Auf seiner Weltreise besuchte das Schulschiff der Kriegsmarine, „Schleswig-Holstein", kürzlich auch die kolumbianische Hafenstadt Baranquilla. Die Deutsche Kolonie unter Führung des Landesgruppenleiters der Auslandsorganisation der NSDAP., Prüfert, und des deutschen Konsuls Tauchnitz hatte zum Empfang des Linienschiffes umfangreiche Vorbereitungen getroffen.

Die kolumbianischen Staatsbehörden sowie die Presse des ganzen Landes widmeten dem deutschen Kriegsschiff herzliche Begrüßungsworte, wie überhaupt die Bevölkerung des Landes lebhaften Anteil an dem deutschen Besuch nahm. Der achttägige Aufenthalt des Schiffes war ausgefüllt mit zahlreichen offiziellen Empfängen und Veranstaltungen, einer Kranzniederlegung am Denkmal Simon Bolivars, Ausflügen in die Umgebung und einem Tanzfest an Bord der „Schleswig-Holstein". Der Kommandant der „Schleswig-Holstein", Kapitän zur See Krause, überbrachte die Grüße der Heimat und hielt anläßlich der Besichtigung der deutschen Schule eine Ansprache, in der er den Volksgenossen in Kolumbien ein lebendiges Bild vom wiedererstarkten Deutschland Adolf Hitlers vermittelte. Ein Platzkonzert der Bordkapelle wurde durch den kolumbianischen Rundfunk übertragen und fand großen Anklang bei der Bevölkerung, die die flotten deutschen Armeemärsche der Matrosen mit Beifall aufnahmen. Der Besuch des deutschen Schulschiffes hinterließ in Kolumbien einen starken und günstigen Eindruck.

Der erste Ehrenring für einen Handwerksmeister

WB. Köln, 9. Februar. Reichsleiter Dr. Ley nahm am Dienstag Gelegenheit, einen seiner treuesten und mannigfach bewährten Kameraden aus der Kampfzeit aufzusuchen, um ihm im Rahmen einer schlichten Feierstunde eine Ehrung zuteil werden zu lassen. Dr. Ley erschien in den Mittagstunden mit seinem Stab in der Wohnung des Pg. Hugo Simon und überreichte ihm mit einer in herzlichen Worten gehaltenen Ansprache einen goldenen Ehrenring. Dieser Ring trägt die Inschrift: „Pg. Hugo Simon für treu geleistete Dienste in der schwersten Zeit unseres gemeinsamen Kampfes. Dr. Robert Ley." — Dr. Ley betonte, daß Hugo Simon als erster Handwerker in der Deutschen Arbeitsfront einen solchen Ehrenring von ihm erhalte.

Zweiter Maniura-Prozeß in Kattowitz

24 Angeklagte zu Gefängnisstrafen von 2½ bis 1½ Jahren verurteilt

Kattowitz, 9. Februar. (Drahtb.) Vier Tage verhandelte das hiesige Bezirksgericht gegen 36 Angeklagte in einem neuen Maniura-Prozeß. Die Anklage lautete auf Hochverrat nach Paragraph 97 des polnischen Strafgesetzbuches. Von den 36 Angeklagten waren sieben nicht zur Verhandlung erschienen. 19 Angeklagte wurden aus der Untersuchungshaft vorgeführt, in der sie sich seit Monaten befanden. Bei den Angeklagten handelte es sich durchweg um polnische Staatsangehörige, die sich zum überwiegenden Teil zum polnischen Volkstum bekennen und ihre Aussagen auch in polnischer Sprache machten.

Die Anklage warf den Beschuldigten vor, dem Geheimbund des Maniura angehört, und dessen Bestrebungen unterstützt zu haben, Gebietsteile aus dem polnischen Staatsgefüge abzutrennen. Die nachträgliche Verhandlung gegen diese 36 Angeklagten wurde damit begründet, daß sie „aus technischen Gründen" in dem ersten Prozeß, der die Verurteilung von über 100 Angeklagten mit sich brachte, nicht erfaßt werden konnten. In verschiedenen Fällen sei die Verhaftung zu spät erfolgt, anderseits hätte die Zugehörigkeit zum Geheimbund des Maniura erst nach Abschluß des ersten Prozesses aufgedeckt werden können. Die meisten der jetzt Angeklagten standen vor Gericht, weil ihre Namen in einer Liste verzeichnet waren, die bei einem Angeklagten aus dem ersten Prozeß gefunden wurde. Alle Angeklagten erklärten vor Gericht, nicht zu wissen, wie ihre Namen auf diese Liste gekommen seien. Sie hätten von dem Bestehen des sogenannten Geheimbundes erst Kenntnis erhalten, als die Zeitungen über die ersten Verhaftungen berichteten. Einige andere Angeklagte, die dem sogenannten Geheimbund angehörten, sagten, ebenso wie die Angeklagten im ersten Maniura-Prozeß, aus, daß sie den Angaben des Maniura Glauben geschenkt hätten, der ihnen Arbeit und Brot versprochen hätte. Die Bestrebungen des Maniura seien ihnen nicht bekannt gewesen.

Die Zeugenvernehmung brachte nicht viel Neues. Einige Kriminalbeamte machten ihre Aussagen im Sinne der Anklageschrift. Als „Belastungszeuge" trat ein Bergmann Morzek auf, der nach seiner eigenen Aussage Mitglieder für den Geheimbund des Maniura geworben hatte und dennoch als Zeuge und nicht als Angeklagter vor Gericht erschien. Aufschlußreich war die Aussage des Angeklagten aus dem ersten Prozeß, bei dem die Namenliste gefunden worden war. Er erklärte, daß es sich dabei um die Liste einer legal bestehenden deutschen Organisation gehandelt habe und nicht, wie die Anklage behaupte, um eine Mitgliederliste des Geheimbundes des Maniura. Die auf der Liste verzeichneten Personen säßen unschuldig auf der Anklagebank.

Der Staatsanwalt war jedoch der Ansicht, daß sämtliche Angeklagten schuldig seien. Ein Teil der Angeklagten hätte eingestanden, daß sie dem sogenannten Geheimbund angehört hätten. Für die übrigen Angeklagten seien die Schuldbeweise hinreichend, er lasse jedoch mildernde Umstände gelten, da Not und Arbeitslosigkeit, aber auch mangelndes Nationalgefühl die Angeklagten bewogen hätte, dem Geheimbund des Maniura beizutreten. Der Strafantrag lautete durchweg auf Gefängnisstrafen von zwei bis fünf Jahren.

Am Montagnachmittag verkündete das Gericht das Urteil. Von den 29 Angeklagten, die sich zur Verhandlung gestellt hatten, wurden 24 für schuldig befunden, während fünf freigesprochen wurden. Der Hauptangeklagte Johann Schaffczyk (Kattowitz) erhielt zweieinhalb Jahre Gefängnis. 21 Angeklagte wurden zu je zwei Jahren und zwei Angeklagte zu je eineinhalb Jahren Gefängnis verurteilt. Sämtlichen Angeklagten wurden die bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von fünf Jahren aberkannt. Neunzehn wurde die mehrmonatige Untersuchungshaft angerechnet. Mit Rücksicht auf die Notlage der Verurteilten wurden die Kosten des Verfahrens der Staatskasse auferlegt.



Mussolini empfängt abessinische Stammesführer (Associated-Preß M.)

Der italienische Regierungschef empfing im Palazzo Venezia in Rom den aus dem Kriege bekannten Stammesführer Ras Seyum und andere Stammesfürsten, die ihm ihre Huldigungen darbrachten. Unser Bild zeigt Ras Seyum bei der Verlesung der Ansprache.

Erster feierlicher Empfang durch König Georg VI.

London, 9. Februar. (Drahtb.) König Georg VI. hielt am Dienstag im historischen St.-James-Palast, wohin er sich in der goldenen Staatskarosse vom Buckingham-Palast begeben hatte, den ersten feierlichen Empfang ab. An dem Empfang nahmen u. a. teil die obersten Beamten des Hofes, die Minister der Krone, die am Hofe von St. James beglaubigten Botschafter und Gesandten mit ihren Stäben, die hohe Admiralität und Generalität und hervorragende Mitglieder der Parlamente. Der deutsche Botschafter von Ribbentrop stellte, nachdem er dem britischen Monarchen den Deutschen Gruß des Dritten Reiches erwiesen hatte, seine Mitarbeiter vor.

Japans Kriegsminister zurückgetreten

Tokio, 9. Februar. (Drahtb.) Am Dienstag wurde völlig überraschend bekannt, daß General Nakamura als Kriegsminister zurückgetreten ist. Sein Rücktritt wird mit Krankheit begründet. Zum Nachfolger ist General Suginama, bisher Chef des militärischen Erziehungswesens, ernannt, der schon einmal für den Posten des Kriegsministers vorgeschlagen war.

Bergisch Land

Nr. 35 — 1937 **Beilage zum General-Anzeiger der Stadt Wuppertal** Mittwoch, 10. Februar

Am 10. Februar 1837 starb Johann Peter Ommerborn

Der Heldenpastor

Seit dem 13. November 1910 steht auf dem alten Friedhof zu Sand bei Bergisch-Gladbach ein Denkmal, dessen Bronzetafel einen Pfarrer zeigt. Hoch zu Roß sitzt er und schaut unter buschigen Augenbrauen scharf zu den Höhen seiner bergischen Heimat. Die Unterschrift lautet schlicht: „Johann Peter Ommerborn, ein bergischer Vorkämpfer deutscher Freiheit."

Wer war dieser Mann, der am 10. Februar 1837 zweiundachtzigjährig in dem von ihm selbst und auf eigene Kosten neuerbauten Pfarrhause von Sand starb? In seiner Gemeinde ist der „Heldenpastor" unvergessen geblieben, wie das Denkmal zeigt und wie zahlreiche Anekdoten beweisen, die noch heute dort im Volk fortleben und sein Andenken wach erhalten. Als eines armen Kleinbauers Sohn wurde Ommerborn am 3. März 1755 auf dem Ommerkotten bei Lindlar geboren. Für einen begabten, aber armen Jungen gab es zu jener Zeit nur eine einzige Studienmöglichkeit, nämlich das der Theologie. Nachdem Ommerborn am Ende seiner Studien die Priesterweihe erhalten hatte, wurde er zum Vikar von Ossermannsheide bestellt. Still und treu waltete er hier seines Amtes. Er sah die deutschen Truppen unter ihren kaiserlichen Führern 1791 über den Rhein ziehen, aber er mußte auch ansehen, wie sie vom 30. August bis zum 5. Oktober 1794 geschlagen und von den französischen Republikanern verfolgt zurückkamen. Die Franzosen machten zunächst am Rhein Halt, aber Anfang September 1795 setzten sie über und trugen nun den Krieg für viele Jahre ins Land der Berge. Heute sind die unerhörten Greuel und Quälereien, die unsere Vorfahren damals erdulden mußten, lange vergessen. Aber wenn wir in der Geschichte lesen, wie den bergischen Landleuten alle Habe bis auf das letzte Vieh, die letzte Garbe, ja bis auf die Kleider, die sie am Leibe trugen, genommen wurden, wie Dörfer und Höfe in Flammen aufgingen, wie die Frauen sich vor den wilden Franzosenhorden nur retten konnten, indem sie sich im Dickicht der Wälder verbargen, dann können wir uns ein ungefähres Bild von der Kriegsnot machen, die Jahr um Jahr bis 1801 auf dem Lande Berg lastete.

Der Vikar von Ossermannsheide, selbst Bauernsohn und beim Einrücken der Revolutions-„Helden" ein Mann von vierzig Jahren, war kein feiger Hirte, der seine Gemeinde im Stich gelassen hätte. Sein Bauernblut schäumte auf, als er die Greuel sah, die seine Gemeinde und alle bergischen Landsleute unter dem Lügenwort von „Freiheit, Gleichheit und Brüderlichkeit" erdulden mußten. Da führte ihm der Zufall einen jungen Priesterseminaristen namens Herkenrath zu, einen Freund des jungen Rechtsanwalts Ferdinand Stücker aus Bensberg. Herkenrath, der später Pastor zu Flittard gewesen ist, war für Selbsthilfe gegen die Franzosen. Stücker hatte ursprünglich für die Ideale der Revolution geschwärmt, sehr zum Verdruß seines Vaters, der einer der tüchtigsten Notare und Volksfreunde im Lande Berg war. Nachdem er jedoch gleich zu Anfang der Besatzung als Geisel verhaftet und mehrfach bis auf die Haut ausgeplündert worden war, erwachte in dem jungen Rechtsanwalt der bergische Trotz. Heimlich verständigte sich Stücker mit seinem Freunde, dem Notar Hauck, mit Ommerborn, Herkenrath und zwei mutigen Gutsbesitzern namens Scharrenbroich und Simon. Eifrig wurden nun überall furchtlose Leute für den Plan der bewaffneten Gegenwehr gewonnen. Ommerborn, der ein tüchtiger Reiter war, zog überall im Lande zwischen Wupper und Sieg umher und warb unermüdlich Mitkämpfer. Zugleich half er den armen Leuten, so gut er konnte.

Am 20. Oktober 1795 erfolgte der erste Schlag der Bauern gegen die Fremden. Am Häschen bei Bensberg wurde eine französische Abteilung zusammengehauen. Nur ein einziger Soldat konnte sich nach Mülheim retten. Durch diesen Erfolg begeistert, läutete das Volk in der folgenden Nacht überall die Sturmglocken. In der Morgenfrühe des folgenden Tages standen an fünfhundert bewaffnete Bauern bereit, die von Mülheim anrückenden Truppen zu empfangen. In guter Teilung am Neuenwege begannen die Bergischen den Kampf. Aber im Waffenwerk noch ungeübt, hatten Ommerborn, Hauck und Herkenrath, die Anführer, nicht für Flankendeckung gesorgt. Die Franzosen nutzten das aus, und so mußten die Bauern zurückweichen. Bensberg ging wieder verloren. Ein furchtbares Strafgericht folgte. Die Bergischen hatten zwar nur einen Verwundeten verloren, aber viele unbeteiligten Umwohner wurden von den Franzosen hingemetzelt oder mißhandelt.

Am 13. November 1795 rückten die Kaiserlichen von der Sieg her ins Oberbergische vor. Stücker und Ommerborn machten nun das Dorf Martenberghausen zu ihrem Standort. Drei Tage später hatten sie bereits wieder zweihundert Bewaffnete um sich. Stücker hatte in dem Rittmeister Grison von den ungarischen Barko-Husaren einen Freund gefunden, der eine große Anzahl der jungen Bauern in seine Schwadron einstellte. Aus alten Urkunden ergibt sich, daß z. B. der Bauer Simon, ferner Hamm aus Lindlar, Stader aus Honrath, Karl Strauß, Kaspar Klein, Hentrich Strünker, P. Joh. Mebus, Josua Boswinkel und andere Barko-Husaren geworden waren. Ommerborn, Stücker, Simon, Hamm und Stader überfielen am 16. November bei Lutterfiefen eine französische Truppe und machten sie nieder. Den Offizier, der geflohen war, ergriffen sie bei Georghausen. Dieser Erfolg ermutigte die Bauern. Am 18. sollte sich alles, was Waffen besaß, zwischen Much und Marialinden sammeln. Als Fahne nahm man das Martinsbanner der Much er Kirche. Stücker stutzte zwar, als ihm der in seinem Elternhaus einquartierte französische Kommandant Richepanse seltsame Fragen stellte und ihn vor Meuterei warnte, aber er glaubte sein Vorhaben so geheim gehalten zu haben, daß er nicht an Verrat dachte. Und dennoch war es den Franzosen verraten. Ehe die erwarteten kaiserlichen Hilfstruppen erschienen waren die Feinde da und schlugen die Bauern auseinander. Stücker und Ommerborn, auf die es besonders abgesehen war, suchten sich durchzuschlagen. Der Vikar entkam, nachdem er sich mit dem Säbel in der Hand einen Weg gebahnt hatte. Stücker wurde schwer verwundet, und nur durch Richepanse, der den Sohn seiner Quartiergeber schätzen gelernt hatte, vor dem Tode gerettet. Als Ommerborn hörte, Stücker sollte gehängt werden, überfiel er den Steinshof bei Overath, um den Freund zu retten. Aber der Verwundete war nicht mehr dort. Richepanse hatte ihn ins Elternhaus bringen lassen. Durch das Vorgehen der Oesterreicher wurde Bensberg dann für einige Zeit wieder frei und damit auch Stücker.

Die beiden Bauernanführer hielten sich nun zunächst still, bis Stücker wieder gesund war. Dann traten sie beide in kaiserliche Heeresdienste. Ommerborn als Feldprediger, Stücker als Offizier. Während der junge Rechtsanwalt nach zahlreichen kühnen Taten, die ihm nicht nur den Namen des „bergischen Helden" eintrugen, den er noch heute in der Geschichte der österreichischen Armee trägt, Soldat blieb, vom Leutnant bis zum General aufstieg und unter dem Namen von Stucker-Bewerhoff in den Reichsfreiherrnstand erhoben wurde, blieb Ommerborn einfacher Feldkaplan. Aber niemals hat er als solcher auf die Teilnahme am Kampf für die Heimat verzichtet. Noch an den Befreiungskriegen gegen Napoleon nahm er bedeutenden Anteil. Erst als das Bergische Land und mit ihm ganz Deutschland wieder frei geworden war, trat der Heldenpastor in die Seelsorge zurück. Er wurde zum Pfarrer von Frielingsdorf bei Wipperfürth ernannt. Ordengeschmückt, in Reiterstiefeln und Sporen, führte er in seiner Gemeinde ein strafftes, soldatisches Wesen ein. War er unterwegs, dann nur zu Pferde, und Pastor Ommerborns wilder Fuchs war weithin im Lande ebenso bekannt wie er selbst. Soldatisch derb waren seine Predigten; ob auch mancher Fremde den Kopf schütteln mochte, die Landleute der Gemeinde wollten ihren Pfarrer gar nicht anders haben. Im Jahre 1826 übernahm Ommerborn die Pfarrei Sand bei Berg.-Gladbach. Hier fand er ein arg vernachlässigtes, baufälliges Pfarrhaus. Sogleich ließ er aus eigenen Mitteln ein neues errichten. Auch sonst besserte er vieles in der Gemeinde. Der stramme, soldatische Mann und wilde Reiter blieb er bis in seine hohen Jahre. Sein 100. Todestag mag Anlaß sein, des starken, trotzigen Streiters für deutsche Freiheit, des Soldaten im Priesterkleid wieder einmal zu gedenken.

Zum Autounglück am Rosenmontag

WB. **Köln**, 10. Februar. Wir berichteten gestern von dem furchtbaren Abschluß eines Karnevalsausfluges. Ein mit acht Personen besetzter vierfitziger Personenkraftwagen war in den Rhein gefahren, wobei vier Insassen den Tod in den Fluten fanden. Der Wagenführer, der sich retten konnte, wurde nunmehr vernehmungsfähig. Es handelt sich um den 18jährigen Sohn eines Tabakvertreters, der im Betriebe seines kriegsbeschädigten Vaters in Selters tätig ist und deshalb bereits mit 16 Jahren den Führerschein erhielt. Der junge Mann will alle Schuld auf die ertrunkenen Begleiterinnen schieben. Er gibt an, daß er auf einem ihm unbekannten Wege gefahren sei und sich auf die Zurufe des Mädels verlassen habe, das auf dem Schoße des neben ihm sitzenden Freundes gesessen habe. Der Zuruf „Immer geradeaus" habe ihn veranlaßt, mit Vollgas loszufahren. Plötzlich habe er ein Absperrgitter gesehen und geglaubt, dahinter befinde sich eine Parkanlage. Im nächsten Augenblick wäre der Kühler auf dem Wasser aufgeschlagen, und da habe er erst gemerkt, was geschehen sei. Ueber seine Rettung kann er keine Aussage machen.

*

WB. **Solingen**, 10. Februar. Fabelhaftes Glück hatte ein Autofahrer. Er geriet mit seinem Wagen auf einer Nachtfahrt zwischen Solingen und Burg (Wupper) in einer Kurve von der Fahrbahn ab und stürzte die steile Böschung hinunter. Der Wagen blieb an einigen Bäumen am Abhang hängen und wurde schwer beschädigt. Der Fahrer erlitt wie durch ein Wunder nur leichte Verletzungen.

Düsseldorf in Berlin

WB. **Düsseldorf**, 10. Februar. In Berlin fand gestern das Abschlußfest des ersten Internationalen Karnevals-Kongresses statt. Düsseldorf hatte auch sein Prinzenpaar mit prächtigem Gefolge entsandt. Die Abordnung machte im Rathaus zunächst dem Oberbürgermeister und Stadtpräsidenten Dr. Lippert seine Aufwartung. Dr. Lippert betonte, daß man im Berliner Rathaus zur Zeit der Olympiade schon recht seltene Gäste gesehen hätte. Ihnen reihten sich nun die Düsseldorfer Gäste an. Am Abend erregte die Düsseldorfer Narrenschar auf dem Abschluß-Festball in den Kroll-Etablissements ebenfalls beträchtliches Aufsehen.

Entrümpelung von Landschaft und Dorf

Aus Berlin wird berichtet:

Unter diesem Stichwort wird in der Zeit vom 20. Februar bis 7. März eine einmalige Sonderaktion zur Erfassung des alten Eisens auf dem flachen Lande durchgeführt werden. Die volkswirtschaftliche Notwendigkeit einer derartigen Aktion fällt jedem sofort ins Auge, wenn er hört, daß auf dem flachen Lande bisher weit mehr Alteisen umgekommen ist, als beispielsweise in der Stadt. Während in den Städten schätzungsweise nur 10—15 Prozent des verwendeten Eisens umkommen, sollen auf dem Land 35—45 Prozent Eisen verloren gehen. Das eingesammelte Eisen wird an den Rohproduktenhandel weitergeleitet und auf Wunsch angemessen bezahlt werden.

Die Leitung der wichtigen Sammlung wird in die Hand der Gauleitungen gelegt werden. Diese werden sich zur Durchführung der Aktion des NSKK., der SA., SS. und anderer Gliederungen der Partei bedienen.

Schmerzfrei durch AMOL!

Altbewährtes Haus- und Vorbeugungsmittel, auch bei **Grippe u. Erkältungen!** Karmelitergeist Amol ab 80 Rpf. in allen Apotheken und Drogerien.

Schöpwinkels Privatunternehmen

Rhein-Ruhr-Messe und „Hahasta" — Immer wieder Geld ohne Quittung
Das Kölner Messeamt wurde beschwindelt

WB. **Düsseldorf**, 9. Februar. Nach zweitägiger Unterbrechung nahm der Prozeß Schöpwinkel seinen Fortgang.

Zu Beginn der Dienstagverhandlung kam ein notarieller Vertrag zur Sprache, in dem Schöpwinkel und Dauch ausdrücklich erklärt haben sollen, die vom Regierungsbezirksverband der Wirte aufgebrachten Gelder seien ihnen zu treuen Händen übergeben worden. Es handelt sich hierbei um eine Summe von 15000 Reichsmark, die als Darlehen in die Messe-G. m. b. H. eingebracht wurde. (Schöpwinkel verteilte Gewinne von etwa 30000 RM. unter sich und seine Mitarbeiter bei der Rhein-Ruhr-Messe.) Das Gericht verzichtet auf die Suche nach dem notariellen Vertrag, da sein Inhalt an sich von den Angeklagten zugegeben worden sei.

Vor der Fortsetzung der Zeugenvernehmung sollen die übrigen Anklagepunkte mit den Angeklagten erörtert werden. Es kommt zunächst zur Sprache die Gründung des

„Vereins zum Zweck der Veranstaltung von Messen und Ausstellungen".

Aus dieser seiner Gründung bzw. aus den Gewinnen der einzigen von ihr veranstalteten Schau, der „Hahasta" — Handel und Handwerk im Ständestaat —, soll Schöpwinkel für sich 6900 RM., für seine beiden Mitangeklagten Dr. Schmidt und Rademacher je 1600 RM. herausgeholt haben.

Schöpwinkel erklärt, der Ausstellungsverein sei im Juli 1933 von ihm mit acht anderen Herren gegründet worden, weil zahlreiche Aussteller bei den Rhein-Ruhr-Messen später an ihn herangetreten seien, sich sehr befriedigt über ihre Erfolge auf den Messen geäußert und den Wunsch ausgesprochen hätten, in Düsseldorf häufiger ausstellen zu können. Es sei dann die „Hahasta" veranstaltet worden, als deren Geschäftsführer der Architekt P. eingesetzt wurde. Die „Hahasta" habe einen Gewinn von 28000 RM. erbracht, die nach seiner Ansicht später dem Verkehrsverein der Stadt Düsseldorf zufließen sollten. Nicht er, Schöpwinkel, habe die Gewine des Vereins „verwurstelt" oder sie an sich genommen; das Geld müsse durch die Geschäftsführung des Architekten P. verlorengegangen sein.

Der Angeklagte Rademacher erklärt, Schöpwinkel habe ihm damals u. a. den Auftrag gegeben, ihm „als Vorschuß auf die demnächstige Arbeitsentlohnung" 2600 RM. auszuzahlen. Das sei auch geschehen. Schöpwinkel seien natürlich auch alle Auslagen ersetzt worden.

Vorsitzender: „Wer hat Ihnen denn, Herr Schöpwinkel, die Ermächtigung zu solchen Verfügungenn gegeben?"

Schöpwinkel: „Ich entsinne mich einer solchen Anordnung an Rademacher nicht. Ich habe nur ehrenamtlich gearbeitet. Was die Unkosten anbetrifft, so glaube ich, verfugungsberechtigt gewesen zu sein."

Rademacher: „Herr Schöpwinkel hat doch die Bilanz gesehen, in der die 2600 RM. als Zahlunng für ihn aufgeführt waren."

Sonderbare Kassenmethoden

brachte eine Erklärung Rademachers zu Tage, der betont, häufig habe er Schöpwinkel Geldbeträge ohne jede Quittung geben müssen. (Schöpwinkel bestreitet das.)

Rademacher: „In vielen Fällen habe ich Ihnen auf Ihren Wunsch im Büro Geld gegeben, in Hotels auswärts; sogar auf den Bahnhof habe ich Ihnen auf Anruf Geld gebracht. Und Sie haben mir damals nie eine Quittung gegeben! Oft habe ich (der Kasse) für Sie quittieren müssen. Und dabei war mir natürlich gar nicht wohl zumute. Wenn Sie, Herr Schöpwinkel, den Erhalt des Geldes abstritten, dann mußte ich dafür den Kopf ins Loch stecken!"

Nach ausführlichen buchtechnischen Erörterungen ging das Gericht zum nächsten Punkt der Anklage über,

dem Betrug am Kölner Messeamt.

Hierbei ist die Hauptperson nach seiner eigenen Einlassung der Angeklagte Rademacher. Er schildert, wie etwa zwölf Mitglieder des Bezirksverbandes zur 9. Gastwirtsmesse nach Köln gefahren seien. Später hätten die Messebesucher über die zu geringen ihnen vom Bezirksverband zugesagten Unkostensätze geklagt. Er, Rademacher, habe dann Verhandlungen mit dem **Kölner Messeamt** aufgenommen und erreicht, daß das Messeamt den Ersatz der Unkosten zusagte. Rademacher machte eine „entsprechende" Rechnung für Bahnfahrt, Autounkosten und Tagesspesen (von je 15 RM.) auf, die den netten Betrag von 856 RM. ausmachte!

Dieses Geld, erklärt Rademacher, habe das Kölner Messeamt bezahlt. Er selbst aber habe den Eingang des Geldes erst viel später erfahren, weil der Buchhalter Anweisung und Geld in der Schreibtischschublade habe liegen lassen. Nach so langer Zeit habe er dann nicht mehr gewußt, wie er den Betrag hätte verbuchen sollen. Abgesehen davon, daß wahre Phantasiepreise in die Abrechnung eingesetzt wurden, hat sich Rademacher schließlich doch einfach zu helfen gewußt:

die Messebesucher bekamen nichts von den Geldern des Messeamtes; die ganze Summe verschwand in einem der beliebten „Decktonten" und gelangte in die Taschen der drei Hauptangeklagten.

Als letzter Punkt der Anklage wurde dann die Unterschlagung von Mitgliedsbeiträgen des Düsseldorfer Hotelvereins in Höhe von 2400 RM. in den Jahren 1921 bis 1928 erörtert.

Schöpwinkel gibt die Zurückbehaltung des Geldes zu, meint aber, er sei dazu berechtigt gewesen, weil inzwischen der Übergang in den Wirtschaftsbund erfolgt sei, also eine Rückzahlung der Beträge nicht erforderlich gewesen sei.

Es wird festgestellt, daß Schöpwinkel persönlich damals, als der Wirtschaftsbund mit Zwangsmaßnahmen drohte, die Mitgliedschaft des Hotelvereins zum Wirtschaftsbund kündigte, dem Hotelverein davon nichts mitteilte, sondern im Gegenteil in einer Versammlung, in der von anderer Seite der Austritt aus dem Wirtschaftsbund gefordert wurde,

eifrig für ein Beibehalten der Mitgliedschaft eintrat.

Zeugenvernehmung

Zur Frage der Zulässigkeit oder Unzulässigkeit solcher Zuwendungsverträge, wie sie Schöpwinkel im Jahre 1933 im Namen der Wirtschaftsgruppe mit dem Industrie-Verlag geschlossen hat, wurde Dr. Senff (Leipzig), ein früheres Mitglied des Vorstandes des REV. (Reichseinheitsverbandes des Gaststätten- und Beherbergungswesens) vernommen. Der Zeuge stellt zunächst fest, bei dem Vertrage mit dem Industrie-Verlag handele es sich insofern um einen Sonderfall, als hier eine Gewinnbeteiligung vorgesehen war, während gewöhnlich bei solchen Verträgen von Wirtschaftsgruppen mit Unternehmen eine Umsatzbeteiligung vorgesehen war. „Damals allerdings", erklärt der Zeuge, „hätte ich einen solchen Vertrag wohl nicht beanstandet."

Damals, erklärt der Zeuge weiter, habe Schöpwinkel allerdings mehrfach erklärt, Wirtschaftsgruppen und ihre Untergliederungen dürften sich wirtschaftlich nicht betätigen oder beteiligen; ob er auch dabei von Zeitungsunternehmen gesprochen habe, wisse er nicht mehr; es sei aber wohl möglich. Auch kann der Zeuge im Augenblick nicht sagen, ob es damals noch andere solcher Verträge von Wirtschaftsgruppen mit Wirtschaftsunternehmen gegeben habe, aus denen für den Verbandsleiter Sondervergütungen herauskommen konnten.

Der nächste Zeuge, Hillengaß, früheres Vorstandsmitglied im Verband rheinischer Hotels, wird zur Frage des verschwundenen Wahlfonds der Wirtschaftspartei vernommen. Die Frage, ob Schöpwinkel über einen Teil der Summe von 6900 RM. habe verfügen dürfen, beantwortet der Zeuge dahin, das sei Schöpwinkel nur erlaubt gewesen im Interesse der Förderung seiner eigenen Wahl. Den Rest der Wahlfondsgelder, nahezu 5000 RM., hätte Schöpwinkel unmittelbar nach dem Scheitern seiner Wahl zurückzahlen müssen. Tatsächlich erhielt der Verband (bzw. seine Liquidatoren) erst nach vier Jahren, nachdem er zwischendurch durch ein zweckmäßig vorübergehend „aufgestocktes" Bankguthaben beruhigt worden war, zurück. Schöpwinkel zahlte erst, nachdem ihm 1934 mit Zwangsmaßnahmen gedroht worden war. Wie der Zeuge feststellt, ist der Verband heute nicht mehr geschädigt. (Diese Tatsache ist nur für das Strafmaß in diesem Falle wesentlich.)

Yuttas großes Ziel

Von William Quindt

Ein Roman vom Zirkus und von wilden Tieren

(31. Fortsetzung.)

In einer Ecke, ganz für sich, sichtbar abgesondert von allen anderen Zirkusleuten, sitzt Max Midgewan und dreht unlustig und angewidert das dickwandige Weinglas zwischen ihren schlanken, schmuckbeladenen Fingern. Immer, wenn die Tür sich öffnet, fliegt ihr Blick auf, und jedesmal verstärkt sich die Verbissenheit in ihren Zügen. Wo er nur bleibt? Wie kann er es wagen, sie so lange warten zu lassen?! . . .

Als dann James Gordon endlich durch das Lokal kommt und sich an ihren Tisch setzt, ohne Mantel und Mütze abzulegen, trifft ihn nur ein unguter Blick zur Begrüßung. Er achtet kaum darauf, legt einen Schlüssel auf den Tisch, schiebt ihn ihr zu: „Da!" sagt er. „Dein Wagen steht auf der Lore. Du kannst dich ins Bett legen. Ich bringe dich hin, es ist nur ein paar Minuten über zwei Gleise!"

Ohne ihre Antwort abzuwarten, fährt er fort: „Ich habe mit dem Krankenhaus telephoniert. Dein Mann wird mindestens ein halbes Jahr festliegen, vorausgesetzt, daß es keine Komplikationen gibt, meistens kommt ja doch Blutvergiftung, dann kann er hopps gehen. Aber selbst wenn er gut davonkommt: das rechte Bein wird steif bleiben, der linke Arm arbeitsunfähig. — Mit Yutta weiß man noch nicht recht, was los ist. Schlüsselbein ist kaputt, Rippen sind eingedrückt, ein Arm gebrochen, aber die Ärzte meinen, daß sie bestimmt noch innere Verletzungen hat, die man erst später feststellen kann. That's all!

„Gräßlich!" sagt May, blickt zum Fenster hinaus, drüben auf den Gleisen winkt jemand heftig mit einer Laterne von links nach rechts, immer von links nach rechts, ihr unlustiges Gesicht verzieht sich zu einer indignierten Grimasse.

Gordon läßt sich einen scharfen Gin einfüllen.

„Was heißt gräßlich!" sagt er überlegen. „Es geht nun mal nicht anders zu bei uns. Pech hat jeder mal. — Aber ich denke doch, wir zwei, May, du und ich, wir brauchten doch nicht allzu traurig darüber zu sein. Wir haben freie Hand dadurch. Uns bringt es Glück, meine ich!"

„Meinst du?" fragt sie mit hochgezogenen Brauen.

„Ich weiß es!" sagt er und lacht sie herrisch an. „In acht Tagen fahren wir, May, fahren wir nach Amerika!"

Sie lehnt sich in ihren Stuhl zurück, sie sagt hochmütig: „Davon weiß ich ja noch gar nichts!"

Er sieht ihr amüsiert zu. Sie spielt Theater mit ihm. Prinzessin und armer, fahrender Ritter nicht wahr, er weiß das gut, es macht ihm Spaß, sie soll ihr Vergnügen haben, ihn kann kein Girl mit seinen Launen kränken. —

„Wir fahren!" sagt er trocken. „Hör zu. Ich habe vorhin Krach mit dem Direktor gehabt. Er fing an, aber ich hab's dann auf die Spitze getrieben. Bewußt, du verstehst. Ich will weg, aber ich will natürlich nicht die Konventionalstrafe zahlen. Er kam mir dumm, wegen Yutta, weißt du", jetzt verdunkelt der Unmut seine Stirn, „ich hab's mir nicht bieten lassen, ein Wort gab das andere, nun, du weißt ja, wie das so geht, ich arbeite nur noch in der nächsten Stadt, dann gehe ich. Drüben in den Staaten nimmt man mich jederzeit mit offenen Armen!"

„Und ich?" fragt sie. „Was wird aus mir?"

„Frau Gordon!" sagt er. „Wie wir es besprochen haben. Wir leiten in London die Scheidung ein, wir lassen uns drüben trauen. In einem Vierteljahr sind wir verheiratet!"

„Aber ich kann doch nicht einfach hier alles im Stich lassen!" sagt sie zweifelnd. „Den Wagen — Robbys Tiere!"

„Das lassen wir auch nicht im Stich, das machen wir zu Geld!" sagt er wild und höhnisch. „Den Wagen kauft dir der Regisseur mit Kußhand ab, seine Frau macht ihm damit die Hölle heiß, seitdem sie ihn zum erstenmal gesehen hat. Robbys Sachen nimmst du raus und schickst sie in das Krankenhaus, dann kann dir keiner was anhaben. Und die Tiger — erinnerst du dich noch an den amerikanischen Agenten, der uns in Manchester besuchte? Er war wild auf die Gruppe, bot Robby einen fabelhaften Preis für die Tiger. Wenn du willst, kabele ich ihm morgen, er nimmt die Tiere bestimmt, und wenn wir sie rüberbringen, haben wir noch freie Überfahrt dabei!"

„Ich fahre aber Kajüte!" sagt sie trotzig.

„Ich auch!" antwortete er gelassen. „Das ist dabei übrig. Willst du also?"

„Natürlich!" sagt sie gedehnt. „Natürlich will ich. Die Tiger gehören doch mir. Robby hat doch so viel Geld verbraucht. Glaubst du denn, daß mir die Ehe mit ihm so viel wert gewesen ist?"

Er grinst sie vergnügt an: „Na ja, also, dann sind wir ja schon einig. Überläßt du mir alles Geschäftliche?"

„Wenn du ehrlich dabei bist, James", sagt sie zögernd. „Aber eine Provision zahle ich nicht. Die Provision bin ich."

„Bist du!" sagt er mit heißen Augen und lehnt sich befriedigt zurück.

Sie sieht ihn von unten her an: „Verkaufst du auch alles, James?"

„Natürlich nur den Wagen!" sagt er. „Die Pferde nehme ich doch mit!"

„Und die Leoparden?"

Er sieht sie an. Sie fragt nicht aus Interesse, aus ehrlicher Teilnahme, sie fragt, weil sie boshaft ist. Natürlich hat auch sie von dem gehört, was sich nach Yuttas Unfall im Stall abgespielt hat, wie alle Zirkusmenschen längst Bescheid wissen, er braucht sich doch nur einmal hier in der Kneipe umzusehen, dann weiß er, was los ist, dann weiß er, in welchem Rufe er seit jener Szene steht.

Aber James Gordon hat sich nie in seinem Leben einen Deut darum gekümmert, was andere Menschen von ihm halten und denken, und May gegenüber, die er besser kennt als sie auch nur ahnt, hat er längst kein Schamgefühl.

Er lacht, hämisch und gereizt: „Wenn ich könnte — liebend gern würde ich ihr das letzte Hemd nehmen und verkaufen. Ich denke doch, ich hätte ein Schmerzensgeld für meine langweilige Ehe verdient. Aber die Yutta hat sich noch von keinem was nehmen lassen, sie ist durchtrieben, sie ist gerissen, sie ist — nun, jedenfalls ist sie schlauer gewesen als ich. Es war schon 'ne Sache, die sie sich da geleistet hat: halbtot stellt sie sich unter den Schutz des Direktors. Der hat sich nachher nicht schlecht aufgeblasen, es war doch nur wegen Yuttas dummer Rederei, daß wir Krach gekriegt haben miteinander. Nein, und wenn ich's noch so gern möchte, an ihre Sachen komme ich nicht ran. Schließlich aber ist das ja auch nicht so wichtig. Die Leoparden sind noch so gut wie roh, sie haben keinen großen Wert, wir müßten sie einzeln an Zoos verkaufen, nach einem Dompteur könnten wir lange suchen. Na, und was kriegten wir da schon! Es lohnt nicht groß, May! — Aber die Tiger sind fertig, und ihre Dressur ist allererste Klasse. Zudem kenne ich sie so genau, daß ich jedem Dompteur die Nummer vom ersten bis zum letzten Handgriff klarmachen kann. Die Tiger — das wird ein Geschäft, May!"

„Hoffentlich! Aber für mich! Nur für mich, James!" sagt sie kurz. — Er sieht sie unwillig an: etwas weniger frech könnte sie getrost sein. Was will sie überhaupt? So klug wie Yutta ist sie doch noch lange nicht, seine zwei-, dreitausend Dollar wird er sich bei dem Verkauf doch schon so nebenher zu machen wissen . . .

„Wo steht mein Wagen?" fragt sie, ehe er antworten kann.

„Wir brauchen von der Rampe aus nur gerade über die Schienen zu gehen. Auf dem dritten Abstellgleis . . ."

Sie nimmt den Schlüssel, steht auf: „Ich gehe allein, James, es ist besser, wegen der Leute, die klatschen so schon reichlich genug über dich. Gute Nacht!" Und sie ist zur Tür hinaus, ehe er aufstehen kann.

Verärgert leert er sein Glas. Schade — sie küßt so nett, da hinten zwischen den Gleisen ist alles dunkel und still, und vielleicht, vielleicht hätte man ihr doch in den Wagen helfen können.

Aber dann hebt er verächtlich die Schultern. Er hat Zeit, er drängt sich keinem Mädel auf, er macht sich nicht lächerlich vor einer Frau, er wird sie schon zähmen, er hat andere klein gekriegt.

Dann legt er Mütze und Mantel ab, richtet sich gemütlich in der Ecke ein, trinkt heißen Whisky durch die Nacht, bis am frühen Morgen der Zirkussonderzug sich in Fahrt setzt.

XII.

Es ist Herbst geworden. Von der See her kommen die Winde, hart und kühl und oft voll Aufruhr, vom frühen Abend bis in den späten Morgen ziehen die Nebel.

Ein geschorener Grasplatz, vier gewaltige Kastanienbäume, das ist seit Wochen alles, was Robby Neuhaus von der Welt sieht. Die Winde gehen — und durch den Tag rauschen und rieseln die großen geflammten, gelben Blätter herab, schaukeln in der Luft gleich todwunden Vögeln, gleiten dann lautlos in das satte, dichte Grün des Rasens, betten sich still und ergeben zu Tod und Verwesung. Schwere Wolken ziehen, oft ist der ganze Himmel grau bedeckt, selten nur scheint die Sonne durch ein paar Stunden.

Robby liegt allein auf der geschlossenen Veranda, in dem eingefallenen, farblosen Gesicht brennen groß und krank seine Augen, seine Finger zupfen an der Decke, die ihn bis zur Brust einhüllt, lautlos bewegen sich seine Lippen: „Das ist der Herbst, der bricht dir noch das Herz . . ."

Warum lebt er, warum lebt er noch, es ist alles so sinnlos, sein Leben ist verpfuscht und versaut und ganz ohne Wert. Sie haben ihn wieder zusammengeflickt, sie haben die nahe Blutvergiftung gestoppt und abgewehrt — du lieber Himmel, wieviel Spritzen haben sie in seinen armen Wanst gejagt! — sie haben nicht eher Ruhe gegeben, als bis sie ihn endlich dem Sterben abgerungen, in das Leben zurückgezwungen hatten — sie hätten sich weniger Mühe geben sollen . . .

Sein linker Arm wird schlapp bleiben, in den Gelenken etwas bewegungsfähig, aber sonst ganz ohne Kraft. Mit eisernem Training erreicht er es vielleicht, daß er den Arm beim Essen gebrauchen kann, arbeiten wird er nicht mehr mit ihm können. Und das rechte Bein hat genau so sein Teil gekriegt. Vielleicht, daß er später damit gehen kann, ohne daß es allzusehr auffällt, richtig bewegen wird er sich nicht mehr damit können. Aus ist es mit Laufen und Springen, mit Wanderung und Pirsch, aus ist es mit aller Arbeit in der Manege. Wozu lebt er — sie hätten sich weniger Mühe machen sollen mit ihm . . .

Es geht ihm nicht allzu schlecht, die Ärzte sind gut zu ihm, ein paar recht nette Mädels arbeiten als Schwestern, die Zirkusdirektion läßt sich nicht lumpen, zahlt täglich für seine Behandlung etwas zu, der gräßliche große Krankensaal ist ihm somit erspart geblieben, er liegt hier in dem netten Pavillon, teilt das große, helle Zimmer mit einem einzigen Leidensgefährten.

Aber Käpp'n Grafhen hat auch die Nase voll, Käpp'n Grafhen mag auch nicht mehr. Er ist sechzig Jahre, in Bondstreet hat ihn ein Auto gegen den Omnibus gequetscht, nun soll Schluß sein, Käpp'n Grafhen mag nicht mehr:

„Ich habe lange genug gelebt, Robby, ich habe alles verkehrt gemacht, ich kann nicht noch einmal von vorn anfangen, es ist genug, nun ist Schluß. — Ich bin zur See gefahren, weil ich die Welt sehen, weil ich vorwärtskommen, weil ich Geld verdienen wollte. — Von der Welt habe ich nicht viel gesehen, ich bin nur immer hin und her über den Bach geschlibbert, von einem Ufer zum anderen. Und je nach der Küste waren die Hafenonkels, die mir das Leben schwer gemacht haben, weiß oder gelb oder schwarz oder braun oder irgendwie gescheckt. Karriere habe ich gemacht, aber jeder aufrechte Mann, den ich dabei überholt habe, ist dadurch mein Feind geworden und hat mir nachgespuckt. Und Geld habe ich verdient, ja, und meine Frau hat's verbraucht für ihre Liebhaber. Und dann habe ich einen Sohn, der hat miese Dinger gedreht, und der hat mir noch mehr Geld gekostet als das Weibsstück. — Ich habe alles verkehrt gemacht, aber als ich das eingesehen hatte, war es zu spät, da war ich schon zu alt, hatte Ischias und Kalk in den Arterien, ich konnte nicht noch mal von vorn anfangen. — Wir Männer sind ja so dumm, Robby, so herzbrechend dämlich. Einen Hund kann's jammern. Vorwärts kommen, Geld verdienen — damit verleiden sie uns von unseren ersten Kinderschuhen an den Schädel, und wir glauben es ihnen, wir nehmen es an, für uns besteht das Leben aus Karriere und Geld, wir machen Karriere, wir scheffeln Geld, wir werden alt dabei und darüber, und zum Schluß — ja, zum Schluß wissen wir, daß wir nicht gelebt haben. Wenn ich heute nochmal von vorn anfangen könnte, ich würde pfeifen auf Amt und Würden, ich würde mich den Teufel darum scheren, ob ich viel oder wenig Geld verdiene, aber leben würde ich, verlaß dich drauf, ehe ich nochmal Käpp'n würde, eher würde ich Beachcomber. — Aber heute hat ja doch alles keinen Zweck mehr, ich bin zu alt, ich habe alles verkehrt gemacht, es ist genug, nun habe ich keine Lust mehr!"

(Fortsetzung folgt.)

Der gescheite Simmerl

Von H. Birkner

Der Simmerl, im Taufregister heißt er Simon, ist der Erstknecht vom Jagerhofbauern. Das ist schon etwas im Gebirg. Aber der Simmerl möcht noch höher hinaus, möcht reich werden, möcht selber einen großen Hof haben, auf dem alles nach seiner Pfeife tanzen muß. Der Simmerl studiert an dem Problem Tag und Nacht. Wo Geld hernehmen und nicht stehlen? Eine reiche Braut — noch schwieriger, denn der Simmerl ist „schiach", oberbayerisches Parallelwort für das norddeutsche „mies". Er hat eine Höckernase, die Ansätze ins Bläuliche zeigt und außerdem drei Auswüchse aufweist, die man als im Entstehen begriffene junge Nasen bezeichnen könnte. Das Oberlid von Simmerls rechtem Auge hat seine Beweglichkeit eingebüßt, Folge eines wuchtigen Faustschlags anläßlich einer Kirchweihrauferei und gibt nur einen kleinen Schlitz des Augapfels frei, so daß Simmerls Gesichtsausdruck immer etwas Lauerndes und Listiges hat. Groß ist der Simmerl und bärenstark, aber es findet sich keine Jungfrau, die diese Vorzüge allein begehrenswert hält.

Die Armut verschafft dem fleißigen und arbeitslustigen Simmerl manche schlaflose Nacht. Er kommt durch vieles Nachdenken nur zu dem Schluß: das große Los muß helfen! Ein Loskauf kostet nicht die Welt, und die paar Markln will der Simmerl schon im Hinblick auf den großen Gewinn riskieren. Aus der Zeitung, die der Jagerhofbauer abonniert hält, erfährt er die neueste Lotterie, und an einem Sonntag stapft er von seinem Berghof herunter ins Tal zum Gamselbacher Wirt. Dort treibt sich immer so ein Loshändler herum, und richtig trifft ihn der Simmerl auch an diesem Sonntag. Der Händler merkt bald, was mit dem Simmerl los ist, denn der starrt wie hypnotisiert auf die ausgebreiteten Loszettel.

„Mechst ar a Los kaufn, Simmerl", animiert er schließlich den Knecht.

„I scho", sagt der Simmerl, „gib halt eans her."

Der Händler hält ihm eines hin, doch der Simmerl winkt ab. „Na, a anders mecht i."

„Ja, warum denn", meint der Händler, „paßt dir die Nummer net?"

„D' Nummer is mir gleich. Gib mir a anders." Nochmals zeigt der Händler einen Loszettel, doch wieder hat er kein Glück beim Simmerl.

„Ja, sarendi, was mechst denn dann, du spinneter Kerl?" Der Händler wird schon zornig.

„A anders, sag i", drauf wieder der Simmerl.

Noch einmal wählt der Händler eines aus, und das nimmt jetzt der Simmerl, steckt es zufrieden in seine Tasche und bezahlt seine Schuldigkeit dafür.

Der Händler schüttelt den Kopf, er versteht des Simmerls Handlungsweise nicht, und so fragt er denn gradheraus: „Jetzt sag mir bloß, warum du grad des Los genommen hast, du damischer Teifi, han?"

„Mei Liaba", gibt ihm da der Simmerl stolz zur Antwort, „du moanst, ich bin bled! Na, des bin i net. Wenn da in da Zeitung steht, daß a jedes dritte Los gwinnt, dann nimm i do net de erstn zwoa."

Ja, der Simmerl ist ein Obergescheiter, und hoffentlich gewinnt er das große Los.

Goethe-Briefe an der Wasserkante

Vegesack an der Niederweser hütet in seinem Heimatmuseum u. a. auch die große Bibliothek des Afrikaforschers Gerhard Rohlfs, der in Vegesack geboren wurde, und — was sicher nur wenige Fachleute wissen — fünfzig Briefe von Goethes Hand. Sie sind an den Bremer Nicolaus Meyer gerichtet. Als Nicolaus Meyer in Jena studierte, benutzte er jede freie Zeit, um nach Weimar zu fahren, wo er im Hause Goethes als junger Freund des Dichters gern gesehen war. Die Freundschaft dauerte über dreißig Jahre, der Dichter entflammte in dem jungen Studenten die Neigung für Kunst und Wissenschaft, und es folgte ein Gedankenaustausch, der bis 1830, also zwei Jahre vor Goethes Tod, anhielt. Meyer, der in Bremen und später in Minden wohnte, wechselte nicht nur Briefe mit Goethe selbst, sondern auch mit der Frau des Dichters und mit seinem Sohn August; ebenso schrieb Goethe an Meyers Frau und Söhne. Die Briefe lagen bis vor einigen Jahren in der Straßburger Universitätsbibliothek; durch Vermittlung der deutschen Botschaft in Paris wurden sie dem Heimatmuseum Vegesack zur Verfügung gestellt, denn in ihnen ist u. a. ein Gedankenaustausch über die Berufung eines Sohnes der Stadt Vegesack, Albrecht Roth, als Professor an die Universität Jena enthalten. Der Briefwechsel gibt aufschlußreiche Einblicke in das Leben Goethes; es ist ein sonderbares Schicksal, das diese Briefe des größten deutschen Dichters in das Heimatmuseum an der Weser gebracht hat, wo sie zwischen Schiffsmodellen und Walfanggeräten in der Nähe der Bibliothek des Afrikaforschers Rohlfs zu finden sind.

(Schluß des redaktionellen Teiles.)

Erst Erkältung, dann Grippe

ist die übliche Reihenfolge. Erkältungen oder den ersten Grippe-Anzeichen sofort wirksam begegnen, heißt schwere Erkrankungen in der Regel verhüten.

Am besten dreimal täglich eine Tasse heißen Tee, dem ein Guß Klosterfrau-Melissengeist zugefügt ist, trinken, und zwar bei jeder Erkältung oder leichteren Störung des Befindens. Die meist wohltuende und notwendige Schweißbildung, die die Krankheitserreger bekämpft und unwirksam macht, wird dadurch begünstigt.

Eine sehr gute Methode der Vorbeugung ist auch bei häufigem Witterungsumschlag, überhaupt bei sogenanntem Grippe-Wetter, regelmäßig täglich zwei- bis dreimal ein Medizinglas, enthaltend ein Teil Klosterfrau-Melissengeist und zwei Teile Wasser, zu trinken, und zwar morgens nüchtern, mittags und abends nach dem Essen. Ist Erkältung bereits da, versuche man folgende Schnellkur: Je einen Eßlöffel Klosterfrau-Melissengeist und Zucker in einer Tasse gut umrühren, kochendes Wasser hinzufügen und möglichst heiß zwei Tassen dieses Gesundheits-Grogs vor dem Schlafengehen trinken.

Halten Sie deshalb in Ihrer Hausapotheke stets Klosterfrau-Melissengeist vorrätig. Erhältlich bei Ihrem Apotheker oder Drogisten in Flaschen zu RM 2.95, 1.75 und 0.95. Nur echt in der blauen Packung mit den drei Nonnen. b37

Verlangen Sie stets ausdrücklich

MAGGIs Würze und achten Sie genau darauf, daß Ihr Fläschchen aus der großen MAGGI-Originalflasche gefüllt wird. In dieser darf nach dem Gesetz nichts anderes feilgehalten werden als

MAGGIs WÜRZE



„MAGGI" ist nicht eine allgemeine Bezeichnung für Suppenwürze, sondern die gesetzlich mehrfach geschützte Fabrikmarke für alle MAGGI-Produkte

a39

Der Ueberfall auf den Colorado-Expreß

Entdeckung nach 36 Jahren: Die Goldräuber von Pantano und ihr Schicksal

Los Angeles, im Februar 1937.

Die amerikanische Bergbauindustrie wurde in den letzten Jahren wiederholt auf die reichen Möglichkeiten aufmerksam gemacht, die die Berge des Colorado-Plateaus an abbaufähigen Kohlen- und Erzlagern bieten. Die größten und bekanntesten Werke haben daher im Laufe der Zeit geologische Expeditionen ausgerüstet, um diese Angaben an Ort und Stelle zu überprüfen.

Eine solche Expedition durchstreifte erst kürzlich wieder diese überaus romantische Bergwelt des Colorado-Plateaus, deren besonderen landschaftlichen Reiz nicht zuletzt die vielen Tropfsteinhöhlen bilden, die in ihrer Zauberhaftigkeit alles überbieten sollen, was sonst an unterirdischen Höhlen auf der Welt bekannt ist.

In einer dieser Wunderhöhlen des Colorado-Plateaus, die nach Erzvorkommen durchforscht wurde, machten nun jene Geologen einen grausigen Fund.

Man stieß im Innern der gewaltigen Tropfsteinhöhle auf den vollkommen zusammengeschrumpften Leichnam eines Mannes, der nicht zu identifizieren war. Irgendwelche äußere Verletzungen waren nicht wahrnehmbar. In der Tat ließen die angenagten Schuhsohlen und eine bis auf einen kurzen Stumpf aufgegessene Stearinkerze darauf schließen, daß der Mann nicht eines gewaltsamen Todes gestorben, sondern regelrecht verhungert war.

Seine Fußspuren konnten in dem sich kilometerweit unter der Erde ausdehnenden Höhlengebiet verfolgt werden. Sie hoben sich in dem unberührten Staub sogar deutlich ab. Man ging ihnen nach. In seltsamen Windungen durch die unterirdischen Dome und Kristallpaläste aus Stalaktiten und Stalagmiten führten diese Fußspuren im Kreise herum wieder zu der Fundstätte zurück, wo man dann plötzlich auf einen zweiten Toten stieß.

Dieser Tote lag in merkwürdig verkrümmter Stellung auf der Erde. Schon eine oberflächliche Untersuchung ergab, daß in seiner Brust eine Kugel steckte. Hier, in der Tiefe des Berges, in die das Licht des Tages nicht einmal mehr als ein schwacher Schimmer zu dringen vermag, war also ein Mord geschehen.

Man sann lange nach. Mit Hilfe alter polizeilicher Protokolle kam man dem Geheimnis allmählich auf die Spur. Es konnte sich nach Lage der Dinge bei diesen Toten nur um jene Banditen handeln, die vor über dreieinhalb Jahrzehnten den inzwischen in Vergessenheit geratenen Überfall auf den Colorado-Expreß verübt hatten, um sich in den Besitz des Goldes zu setzen, das dieser Zug mit sich führte.

Dieser Überfall ereignete sich am 20. Oktober des Jahres 1901. Der Zug lief außerfahrplanmäßig und war nur mit vier Beamten besetzt, die den Goldtransport zu bewachen hatten. Wenige Kilometer hinter Pantano bemerkte der Lokomotivführer ein quer über die Schienen gelegtes Hindernis. Er verlangsamte die Geschwindigkeit des Zuges. In diesem Augenblick stürzten drei maskierte Banditen aus dem Gebüsch. Sie knallten die Begleitmannschaft nieder, raubten eine Goldkiste und verschwanden alsdann mit ihren Pferden wieder in den Wäldern.

Dieses Verbrechen, einer der ersten großen Gangsterstreiche, die Amerika erlebte, hat seinerzeit ungeheures Aufsehen erregt. Die Polizei mehrerer Staaten machte sich an die Aufklärung des Verbrechens und an die Verfolgung der Banditen. Aber diese sind nie gefunden worden. Dagegen entdeckte man eines Tages im Gebirge die herrenlos umherirrenden Pferde, mit denen die Goldräuber von Pantano ihren Überfall durchgeführt hatten. Die Pferde waren einem Farmer der Umgebung bekannt, da sie ihm gestohlen worden waren. Die genauen Angaben, die der Farmer der Polizei zu machen in der Lage war, führten schließlich zu der Feststellung, daß der Überfall auf den Colorado-Expreß nur von den drei Pferdehirten Shorty, Pecos und Bronc, drei wilden, verwegenen Burschen, verübt worden sein konnte. In der Tat hat man einige Tage später in der Nähe der Stelle, wo die herrenlos umherirrenden Pferde aufgefunden wurden, ein frischgeschaufeltes Grab mit dem Leichnam des einen Banditen Shorty entdeckt.

Wie die Tragödie weiter verlaufen ist, weiß heute natürlich niemand mehr genau anzugeben. Man ist daher auf Vermutungen angewiesen, die allerdings der Wahrheit ziemlich nahekommen dürften.

Aller Wahrscheinlichkeit nach waren die Goldräuber von Pantano, nach dem gelückten Überfall auf den Zug bei der Verteilung der Beute in einen Streit geraten, der dem Banditen Shorty als erstem das Leben kostete. Die beiden Überlebenden waren dann weiter ins Gebirge geritten und sattelten später am Eingang der Höhle ab, die ihnen zum Verhängnis werden sollte. In der Tiefe des Berges ist es dann zwischen Bronc und Pecos erneut zu einem Streit gekommen, in dessen Verlauf Bronc durch einen Schuß in die Brust getötet wurde. Nunmehr ist zwar der letzte der Räuber, Pecos, der einzige Besitzer des gestohlenen Schatzes gewesen, aber der Fluch des Goldes traf auch ihn, denn der einzige, der sich in dem Labyrinth dieser Tropfsteinhöhle auskannte, Bronc, war tot. Pecos irrte tagelang durch die unterirdischen Gänge und Schluchten, ohne wieder herauszufinden. Es muß ein gräßlicher Tod gewesen sein, den er gefunden hat, als er schließlich erschöpft und entkräftet zusammenbrach.

Die Leichen der Toten waren gut erhalten. Vermutlich hat die Luft in diesen Tropfsteinhöhlen des Colorado mumifizierend gewirkt. Auch die Goldkiste, die die Banditen seinerzeit geraubt hatten, wurde entdeckt. Ein Teil des Schatzes wird als Finderlohn verteilt werden, während der Rest dem amerikanischen Bundesamt zufließt.

Das Leben am chinesischen Kaiserhof

Ein Zeremonienbuch von 200 Bänden

Vor 25 Jahren, am 12. Februar 1912, dankte auf Drängen des Marschalls Juan Schi-Kai die Kaiserin-Witwe Lung-jü im Namen der Dynastie ab. Seit Jahren schon wankte dieser Thron, ein monatelanger Bürgerkrieg hatte ihn vollends erschüttert. Die Abdankung bedeutete das Ende einer Welt, deren seltsame, nach uraltem Zeremoniell geregelte Bräuche wie ein versteinerter Ueberrest in die Neuzeit hineinragten.

Bis zum Sturz der Mandschu-Dynastie im Jahre 1912 galt noch in vollem Umfang das „Zeremonienbuch", das in 200 dicken Bänden mit den genauesten Vorschriften das ganze Tun und Lassen der Prinzen und Damen des Hofes sowie aller Hofbeamten regelte. Der kaiserliche Hof mit seinen vielen Tausenden von Beamten, Eunuchen, Garden, Haremsdamen und Sklavinnen bildete ein kleines Reich für sich mit eigenen Ministerien, eigener Gerichtsbarkeit, eigenen Finanzen — der ganze Apparat war größer als der Regierungsapparat manchen europäischen Staates. Das Oberhofmeisteramt, hier Nuiwu fu genannt, hatte eine Anzahl von Ministern und Mandarinen, denen wieder verschiedene Abteilungen untergeordnet waren.

Die erste Abteilung besorgte das, was wie überall auf der Welt so auch hier das Unentbehrlichste war: die Verpflegung. Das Zeremonienbuch enthielt in seinem 48. Band die genauesten Vorschriften darüber, was jedem Mitglied des Hofes täglich an Lebensmitteln zuzuweisen sei. „Täglich", so heißt es, „sind Seiner Majestät vorzusetzen 15 Kilogramm Fleisch in einer Schüssel und 3½ Kilogramm Fleisch zu einer Suppe zusammengekocht: 1 Kilogramm Schweinefett und ebensoviel Butter; 2 Schafe, 2 Enten und 2 Hühner oder anderes Geflügel und 75 Pakete Tee. Die Kaiserin erhält 10½ Kilogramm Fleisch auf Tellern, 6½ Kilogramm Fleisch mit Gemüsen zusammengekocht, 1 Ente, 1 Huhn oder anderes Geflügel, 12 Krüge mit Wasser und 10 Pakete Tee." Die Eunuchen, Hofdamen, Konkubinen und Dienerinnen erhielten täglich ebenso genau vorgeschriebene Rationen, deren kleinste aber immer noch aus 500 Gramm Fleisch und einem Paket Tee bestand.

Die zweite Abteilung des Hausministeriums war der nächstwichtigen Sache, der persönlichen Sicherheit des Kaisers und seines Hofes gewidmet und besorgte die Leibwachen, die Verteidigung des Palastes und die Garden, die den Kaiser auf Reisen begleiteten. Diese Leibwachen beliefen sich zu gewöhnlichen Zeiten auf etwa 700—800 Mann und gehörten dem sogenannten Gelben Banner an, das sich durchweg aus Mandschuren zusammensetzte. Sie trugen bei Festlichkeiten prächtige seidene Uniformen, reich vergoldete Metallhelme, mit dem fünfklauigen kaiserlichen Drachen geschmückt, waren aber nur mit Hellebarden und Schwertern bewaffnet.

Die dritte Abteilung der kaiserlichen Hofhaltung überwachte das Zeremoniell zwischen den einzelnen Mitgliedern der kaiserlichen Familie. Die Herolde und Eunuchen dieses Amtes regulierten den Aufzug aller Haremsdamen, wenn sie zur Huldigung vor den Kaiser befohlen wurden. Sie stellten die Gefolge und die Ehrenwachen, die den Kaiser bei seinen Ausgängen begleiteten und versahen den Dienst bei allen Festlichkeiten und Audienzen. Der vierten Abteilung war die Auswahl der Damen für den kaiserlichen Harem anvertraut, und weil diese Damen den größten Ausgabenposten der ganzen Hofhaltung bedeuteten, war den Beamten dieser Abteilung auch gleich die Einziehung der Steuern und kaiserlichen Renten übertragen. Die fünfte Abteilung hatte die kaiserlichen Paläste und Gärten unter sich, besorgte alle Neubauten und Reparaturen und hatte die Straßen der Hauptstadt zu reinigen, falls der Kaiser oder irgendein Mitglied seiner nächsten Verwandtschaft Ausgänge unternehmen wollte.

Unter der letzten Kaiserin-Witwe Lung-jü war das Leben am Hofe sehr eintönig geworden. Lung-jü besaß nichts von dem sprühenden Geist ihrer großen Vorgängerin Tze Hsi, die es liebte, inmitten ihrer vertrauten Palastdamen zu speisen. Dagegen nahm Lung-jü ihre beiden Hauptmahlzeiten fast immer allein ein und verbrachte den übrigen Tag nur in der Gesellschaft des kleinen Kaisers, der ihrer Obhut anvertraut war. Außer an Festtagen sah sie selten Menschen. An solchen Tagen wurden Prinzen, Minister und deren Gattinnen eingeladen und mit Theatervorführungen unterhalten. Das Theater befand sich mitten in einem See und bestand aus vier Pavillons, die untereinander durch Brücken verbunden waren. In einem von ihnen war die Bühne, während der gegenüberliegende für die Kaiserin-Witwe und ihre weiblichen Gäste bestimmt war. Die anderen Pavillons wurden von den Prinzen und Ministern benutzt. Sie waren mit Vorhängen versehen, denn kein Mann durfte die Kaiserin-Witwe mit Augen erblicken. Diese Regel wurde aufs strengste beobachtet. Es gab bei Hofe keine öffentlichen Bankette, und Damen und Herren feierten ihre Feste streng getrennt. B

Der Wind und seine Namen

Obwohl die Meteorologen kaum ein Dutzend verschiedener Windarten unterscheiden, gibt es dennoch eine große Anzahl von Wind-Namen, weil fast in allen Ländern der Erde die Winde ihre eigenen Namen führen. Infolgedessen kommt es oft vor, daß der gleiche Wind die verschiedensten Namen trägt. Den kalten Sturm, den der Nordamerikaner als Blizzard bezeichnet, nennt der Russe Buran, während ihn der Bewohner der sibirischen Tundra als Purga und der Argentinier als Pampero bezeichnet. Die Sturmzeit, die man in Mittelamerika die Chubasco-Zeit nennt, bedeutet so ziemlich dasselbe, wie die Zeit des Monsums in Indien. Der schwüle Wind, der in Italien den Namen Scirocco führt, ist derselbe Wind, den der Spanier als „Levache" oder „Solano" bezeichnet und der Amerikaner als „Chinook". Die sonderbarsten Namen geben die Australier ihren Winden. So nennen sie ihre Nordwinde „Ziegelstein-Schlachtfelder" und eine kühle Seebrise „Doktor Freemantle". Den Wind, den der Schweizer und Tiroler als Föhn kennt, nennt der Afrikaner einen „Bergwind" und der Eingeborene auf den Faröer-Inseln einen „Schmeichel-Wind".

Wieder richtig gelegt

Zwei vom zweiten Fach eines Hoftheaters gastieren während der Ferien in der Provinz als Karl und Franz Moor. Natürlich nicht ohne vorher allen ihren Zechkumpanen genügend darüber erzählt zu haben. Nach der Vorstellung kommt der Telegraphenbote und bringt ein Telegramm folgenden Inhalts:

„Soeben im Grabe herumgedreht. Schiller."

Sie lesen es, gehen zum Postamt und am gleichen Abend noch geht folgende Drahtantwort ab:

„An den Stammtisch Thespis, Goldener Löwe, zu Händen des verewigten Herrn Schiller. Sie werden bald wieder auf dem Rücken liegen, die Räuber werden morgen wiederholt. Gebrüder Moor."

Unsere Pferdesport-Tips

Donnerstag, 11. Februar

Rennen in Cannes

1. **Rennen:** Rhadamante — Djibouti
2. **Rennen:** Militär-Jagdrennen
3. **Rennen:** Julie — L'Olinde
4. **Rennen:** Harris II — Vulgate
5. **Rennen:** Montertreau — Zirconium
6. **Rennen:** Seconde — Brigantin

NEUE BÜCHER

Adolf Hitlers Buch: „Mein Kampf"

Die Zweieinhalb-Millionen-Grenze weit überschritten — „Mein Kampf" im Ausland

Das „Buchhändler-Börsenblatt" gibt in einer Veröffentlichung einen Ueberblick über die Verbreitung, die Adolf Hitlers Buch „Mein Kampf" im In- und Ausland bisher gefunden hat. Danach ist bis jetzt in deutscher Sprache die 227. — 231. Auflage angezeigt und die Zweieinhalb-Millionen-Grenze weit überschritten worden. Der erste Band des Werkes wurde von Adolf Hitler dem jetzigen Reichsminister Rudolf Heß während der Festungshaft in Landsberg in die Maschine diktiert. Dieser Band erschien als erste Auflage in Höhe von 10 000 Exemplaren im Jahre 1925. Der Ladenpreis betrug den damaligen Verhältnissen entsprechend 12 RM. Ein Nachdruck erfolgte im Laufe des Jahres 1925. Der zweite Band wurde im Dezember 1926 veröffentlicht, und zwar in der gleichen Ausstattung wie der erste. Von dieser früheren zweibändigen Ausgabe wurde in den Jahren 1925 bis 1929 eine Gesamtauflage von 23 000 Exemplaren verkauft. Nach Herausgabe der heutigen einbändigen Leinenausgabe im Mai 1930 wurden bis zur Machtergreifung insgesamt 192 000 Exemplare abgesetzt. Von Januar bis Oktober 1933 stieg dann die Zahl der verkauften Bände auf über 1,2 Million. In ausländische Sprachen wurde das Werk Adolf Hitlers achtmal übersetzt. Als erste fremdsprachige Ausgabe erschien im Oktober 1933 die amerikanische Uebersetzung, der zwei Tage später die englische folgte. Eine billigere englische Ausgabe erschien im November 1935. Die dänische Uebersetzung erschien in zwei Bänden im Januar 1934 und im Mai 1934. Die italienische Uebersetzung kam im März 1934 heraus. Gegenwärtig ist eine dritte italienische Auflage in Vorbereitung. Für Portugal und Brasilien erschien eine portugiesische Uebersetzung. Die schwedische Ausgabe wurde im April und Juli in zwei Bänden herausgebracht, während eine spanische Uebersetzung 1935 vorlag. Für Ungarn wurde „Mein Kampf" 1933 übertragen. Die erste Auflage ist bereits ausverkauft, eine zweite befindet sich in Vorbereitung.

Tagebuch der Kameradschaft Herbert Norkus. Von Gerhard Mondt. Steuben-Verlag, Berlin. (Preis 1.80 RM., in Leinen 2.80 RM.)

Ein Tagebuch, das alles als echtes Erlebnis schildert und unmittelbar packt. Die Aufzeichnungen des Moabiter Kameradschaftsführers, die zugleich das Tagebuch der ganzen Kameradschaft sind, spiegeln mit erschütternder Eindringlichkeit den Kampf einer kleinen, tapferen Schar Hitlerjungen gegen eine riesige Uebermacht politischer Feinde. Das Buch legt Zeugnis ab von dem heroischen Leben einer kampfgestählten Jugend.

„Die Geburt des Jahrtausends." Von Kurt Eggers. Schwarzhäupter-Verlag, Leipzig. (Gebunden 2.80 RM.)

Wie der Verfasser in seinem Vorwort sagt, will er in seinem Buch „Die Geburt des Jahrtausends" in großen Zügen das Freiheitsringen der deutschen Seele aufzeigen und vom Keimen des völkischen Sehnsuchtskernes sprechen, der, allem Vernichtungswillen und allen planmäßigen Verfolgungen durch die Machtgruppen des vorigen Jahrtausends zum Trotz, selbst unter den Trümmern des Reiches am Leben blieb.

„... wie unser Gesetz es befahl!" Von Karl Matthias Buschbecker. Buchmeister-Verlag G. m. b. H., Berlin. (Ganzleinen 5,80 RM.)

Der Schicksalsweg eines alten Kämpen der Bewegung wird hier in überaus fesselnder und anschaulicher Weise geschildert. Auftakt bilden die Erlebnisse des Freikorpskämpfers, der auf einsamem Posten den Kampf um die Erhaltung des danieder liegenden Vaterlandes unbeirrt fortsetzt. Packende Szenen aus dem verbissenen Ringen um Rhein und Ruhr folgen. Ein kleines Häuflein Verschworener trotz dem waffenstarrenden, brutalen Eindringling mit dem Einsatz von Gut und Leben. Bittere Wochen der Gefangenschaft werden mit einer kühn durchgeführten Flucht beendet. Im System-Deutschland wird der Kampf fortgesetzt um die völkische Erneuerung Deutschlands — ein Kampf, der gleich gefährlich ist und entsagungsvoll geführt werden muß. Unter dem Bann: Adolf Hitlers geht es trotz aller Rückschläge und Opfer langsam, aber sicher vorwärts. Bis dann der Durch- und Umbruch den endgültigen Sieg über Verrat und Niedergang bringt. Das Buch ist mehr als ein „Tatsachenbericht" — es ist von der ersten bis zur letzten Seite durchglüht von einem unbeirrbaren Glauben an Deutschland und an die Mission des Führers.

Salve! Batterie — Feuer! Ein Buch von der deutschen Artillerie im Weltkrieg. Nach persönlichen Erlebnissen und Erinnerungen von Anton Breitung, Major a. D. der schweren Artillerie, zuletzt Kommandeur der Armee-Fernkampfartillerie (schwerstes Flachfeuer) beim Armee-Oberkommando 7. (Leinen RM. 4.80.) Union Deutsche Verlagsgesellschaft, Stuttgart.

Diese Titelankündigung löst den Inhalt dieses mit interessanten, bisher unbekannten Aufnahmen und hübschen Zeichnungen reich ausgestatteten Buches bereits erraten. Es ist ein fesselnder Ausschnitt aus der Kriegsgeschichte unserer Artillerie, und zwar der „schweren Artillerie", ihrer leichteren Schwester, der Feldartillerie, und — worüber der sachkundige Autor allerlei mitzuteilen weiß — von den Ferngeschützen, dem sogenannten „schwersten Flachfeuer". Das Buch behandelt die Vergangenheit, den Weltkrieg, es erzählt, wie es damals war. Manches bei der Artillerie hat sich gegen früher wohl stark verändert, aber unverändert ist der Geist der Schwarzkragen, unveränderlich seine Mannestugenden. Und deshalb kommt dem Werke auch heute noch Gegenwartswert zu. Alte Soldaten werden es lesen, aber auch unsere junge Mannschaft wird große Augen und glühende Wangen bekommen, wenn sie zu dem Buche greift.

„Wehrwirtschaft — Was jeder von ihr wissen muß!" Von Diplomvolkswirt Heinrich Hellmer, Referent im Wehrwirtschaftsstab im Reichskriegsministerium, mit Geleitworten von Major des Generalstabes O. Beutler und Major (E) Dr. Hesse, Dozent an der Universität Berlin. Verlag Hans Wilhelm Rödiger, Berlin. (Preis broschiert 50 Pfg.)

Die deutsche Kriegsmarine. Farbtafel der Uniformen, Dienstgrade, Abzeichen, Abbildungen von Schiffstypen und Aufbau der Kriegsflotte. (In Umschlag geheftet 80 Pfg.) Franckh'sche Verlagshandlung, Stuttgart.

Welches Geheimnis mit sieben Siegeln bedeutet es doch für den Laien, wenn einmal ein Matrose oder gar ein Seeoffizier in seiner schmucken Uniform bei uns Binnenländern auftaucht! Denn welcher Zivilist kennt die vielen Zeichen an der Jacke, Granaten und Flaggen, Sterne und Zahnräder, Anker und Buchstaben. Ueber diese Dinge und noch über vieles mehr verschafft das Heftchen „Die deutsche Kriegsmarine" Aufklärung.

Warum haben wir die Schlacht an der Marne 1914 verloren? Von Oberstleutnant a. D. von Rohrscheidt. Verlag Albert Limbach, Braunschweig. (Preis 0.50 RM.)

Die Broschüre will über die Marneschlacht, wie sie verlief und warum sie verloren wurde, kurz und volkstümlich berichten. Der Verfasser hebt in knapper Uebersicht das Wesentliche heraus und erläutert seine Schilderung durch anschaulich gezeichnete Karten. Besonders für die Jugend hat die Schrift als Einführung und Uebersicht über die Schicksalsschlacht Wert, deren „Verlust gleichzeitig auch das Ende des Schlieffenschen Planes bedeutete."

Was gibt's bei Reclam Neues?

Sturm im Argonner Wald. Erzählung aus dem Weltkrieg, von Max Barthel. Mit einem Nachwort von Heinrich Lersch. Kartoniert 35 Rpfg., in abwaschbarem Leinenband 1 RM. Philipp Reclam jr., Verlag, Leipzig.

Der Arbeiterdichter Max Barthel, der im Kriegserlebnis seine Reife empfing, gibt in dieser Novelle eine lebensechte und ergreifende Schilderung des Stellungskrieges in den Argonnen.

Soldaten-Liederbuch. Herausgegeben von Hauptmann Fritz Schmidt. Kartoniert 35 Rpfg., in abwaschbarem Leinenband 1 RM. Philipp Reclam jr., Verlag, Leipzig.

Eine neue Sammlung der schönsten Soldatenlieder aus alter und neuer Zeit.

Carl von Clausewitz, der Soldat und Kriegsphilosoph. Von Dr. Richard Blaschke. Kartoniert 35 Rpfg., gebunden 75 Rpfg. Philipp Reclam jr., Verlag, Leipzig.

„Kleine Schriften" von Friedrich Ludwig Jahn. Mit einem Vorwort von Universitätsprofessor Dr. Gerhard Fricke.

In dem vorliegenden Werkchen erhält man so recht einen Eindruck vom Wollen Jahns, von seiner Größe und seinem Wert. In den Höhepunkt seines Wirkens, die unmittelbare Vorbereitung zur preußischen Erhebung, in der jeder Gedanke dem Unterdrücker Napoleon gilt, führen die drei Geschichten, die unter „Fahrten des Alten im Bart" zusammengefaßt sind. Die sogenannte Schwanenrede, die Jahn als gläubigsten Feind der westlichen Demokratie erstehen läßt, bildet den Abschluß des Bändchens. (Alle Bände in Leinen 1,— RM.)

Verantwortlich f. d. Bücherteil Dr. Ludwig Lindner

Westdeutsche Sport Zeitung

Nr. 35 — 1937 | Beilage zum General-Anzeiger der Stadt Wuppertal | Mittwoch, 10. Februar

Dies und Das

Am Vorlage der Weltmeisterschaften im Vierer-bob wurden in St. Moritz die ersten Wettfahrten um den Martineau-Pokal durchgeführt. Die Bahn befand sich in einem guten Zustand. Der von dem Engländer McEvoy mit 1:18,3 Mi. auf der 1610 Meter langen Strecke gehaltene Rekord wurde nicht weniger als zwölfmal unterboten, und schließlich war es McEvoy selbst, der mit 1:16,8 Min. auch die neue Bestleistung wieder in seinen Besitz brachte.

*

Der deutsche Fliegengewichtsmeister der Berufsboxer, Paul Schäfer (Dortmund), trifft am 18. Februar in Liverpool auf Peter Kane, der in den letzten Monaten Siege über Angelmann, Huat, Ortega und Weiß erzielte. Also eine Aufgabe, die von Schäfer kaum zu lösen ist.

*

Für die Boxmeisterschaften der Amateure des Gaues Westfalen liegt nun der genaue Zeitplan fest. Die Vorrunde wird an drei Plätzen abgewickelt und zwar am 19. Februar in Recklinghausen, am 20. Februar in Hagen und Wattenscheid. Bereits am Tage darauf, am 21. Februar, wird in Herne die Zwischenrunde abgewickelt, der am 28. Februar in Bochum die Endrunde folgt.

*

Die Japaner wollen 1940 im großen Rahmen der in Tokio geplanten Weltausstellung ein Tennis-Turnier nach dem Muster Wimbledons veranstalten, da bei den Olympischen Spielen bekanntlich Tennis nicht vertreten ist. Zu diesem Turnier sollen Deutschland, England, USA., Australien und Frankreich eingeladen werden.

*

Am nächsten Sonntag findet in Düsseldorf ein Städtekampf der Tennislehrer Wuppertals und Düsseldorfs statt. Gelegentlich dieses Treffens wird Hans Nüßlein gegen Konrad Eppler zu einem Schaukampf antreten.

*

Aus Amerika kommt die überraschende Nachricht, daß die hervorragenden Davisspieler Wilmer Allison und John van Ryn sich entschlossen haben, sich vom aktiven Sport zurückzuziehen und sich auch am diesjährigen Davispokalwettbewerb nicht zu beteiligen. Allison gibt als Grund seines Entschlusses Rücksichten auf seinen Gesundheitszustand an, während van Ryn beruflich überlastet ist.

*

Im Mittelpunkt des New Yorker Hallensportfestes stand der Stabhochsprung. Der Japaner Sueo Oe, der schon in Berlin bei den Olympischen Spielen wundervolles Können zeigte, erzielte 4,35 Meter und ließ damit den Olympia-Sieger Meadows, der bei 4,26 Meter ausschied, klar zurück. Weltrekordmann Baroff mußte sich mit 4,18 Meter zufrieden geben.

*

Jan Kusoczinski, der polnische Olympia-Sieger über 10 000 Meter startete bei einem Hallensportfest in Przemysl in der viermal 800-Meter-Staffel für Warszawianka und lief eine Zeit von rund zwei Minuten. Seine Knieverletzung machte ihm nichts zu schaffen, so daß er vielleicht in der kommenden Saison wieder starten wird.

*

21 Meldungen liegen nun für die Fußball-Weltmeisterschaft 1938 vor. Bemerkenswert ist, daß Niederländisch Indien und Niederländisch-Guayana kommen wollen! Estland, Holland, Palästina, Rumänien und Schweden sind auch dabei.

*

Die Angelegenheit des bekannten belgischen Fußballspielers Raymond Braine, der nach jahrelanger Tätigkeit bei Sparta Prag vertragsbrüchig wurde und wieder zu seinem alten Verein Beerschot AC. zurückkehrte, ist in Zürich in gütlicher Weise beigelegt worden.

Gleich gegen England

Die Auslosung zur Eishockey-Weltmeisterschaft

Die Spiele um die Eishockey-Weltmeisterschaft 1937 nehmen am 17. Februar in London ihren Anfang. In drei Gruppen werden fünfzehn Begegnungen ausgetragen, die sich auf die Wembley-Halle und Harringay-Arena verteilen.

Deutschland steht gleich im ersten Spiel vor einer fast unlösbaren Aufgabe; denn es trifft auf den Olympia-Sieger England. Diese Begegnung in der Wembley-Halle bildet gleichzeitig den Auftakt zum Weltmeisterschafts-Turnier überhaupt.

Der Spielplan:

Wembley-Halle: 17. Februar: Deutschland — England, Tschechoslowakei — Norwegen. 18. Februar: Kanada — Polen, Schweden gegen Frankreich. 19. Februar: Polen — Frankreich (am Nachmittag), England — Rumänien, Ungarn gegen Deutschland.

Harringay-Arena: 17. Febr.: Kanada gegen Frankreich, Schweden — Polen, Ungarn gegen Rumänien. 18. Februar: Norwegen gegen die Schweiz (am Nachmittag), England gegen Ungarn, Deutschland — Rumänien. 19. Februar: Kanada — Schweden, Tschechoslowakei gegen die Schweiz.

Aus Anlaß der Krönungsfeierlichkeiten in London wird unter den mannigfaltigen Sportveranstaltungen auch ein Sechstagerennen durchgeführt. Als sichere Teilnehmer gelten bereits die Vorjahrssieger Kilian/Vopel, die Belgier J. Aerts/Buysse und der Kanadier Peden. Das Rennen wird im Mai in der Olympiahalle ausgefahren.

Die für den nächsten Sonntag vorgesehene Winterprüfungsfahrt der Motorbrigade Niederrhein in der Eifel wird ein großes Ereignis werden. Das Meldeergebnis ist ausgezeichnet. Nahezu alle Arten von Kraftfahrzeugen werden am Start erscheinen. Die Teilnehmer kommen aus ganz Westdeutschland.

Herbert Leupold

gewann den 50-km-Langlauf

Nebel, Schnee und Regen am ersten Tag

WB. **Altenberg,** 9. Februar. (Drahtb.) Die Deutschen Skimeisterschaften 1937 nahmen mit dem 50-Kilometer-Dauerlauf ihren Anfang. Es hatte am Montag im Ost-Erzgebirge ununterbrochen geschneit. In der Nacht zum Dienstag tobte ein heftiger Sturm, der auf der Strecke zahlreiche Verwehungen zur Folge hatte. Es mußten Spurkommandos eingesetzt werden. Der Start erlitt so eine halbstündige Verzögerung. Dichter Nebel lag über der Altenberger Gegend und erst in den Mittagsstunden wurde die Sicht klar. Der ziemlich stumpfe Neuschnee war allerdings „schnell" geworden. Eine einfache Angelegenheit war die Wachsfrage, da die Schneebeschaffenheit überall gleich war.

Die Meisterschaften standen eindeutig im Zeichen der schlesischen Teilnehmer. Herbert Leupold verteidigte seinen Titel sehr sicher und hatte mit 4:08:23 Stunden einen sicheren Vorsprung vor Otto Dreßler in 4:11:04 und Hans Leonhard, Bayern kam durch Datzmann und Matthias Wörndle zu den weiteren Plätzen.

In Verbindung mit der Meisterschaft wurde auch der beste Wehrmachtsangehörige ermittelt. Oberjäger Konrad Holzner (Dresden) sicherte sich diesen Titel in 4:24:42 Stunden. Favorit war hier Oberjäger Hieble (Kempten), der 2:30 Minuten vor Leupold starten sollte. Er mußte aber disqualifiziert werden, da er eigenmächtig den Startplatz mit einem Kameraden getauscht hatte.

In Abständen von einer halben Minute wurden die Teilnehmer auf den Weg geschickt. Eine 25 Kilometer lange Rundstrecke war zweimal zu bewältigen. Der Höhenunterschied von zweimal 600 Meter stellte große Anforderungen.

Die besten Läufer lagen durchweg im Mittelfelde. Oberjäger Rupp (Füssen) lag nach 16 Kilometer vor Scherpel (München). Rühle (Geising), der zuerst gestartet war, erreichte den Ausgangspunkt nach 25 Kilometer auch zuerst in 2:04 Stunden. Oberjäger Holzner war mit 1:59 Stunden wesentlich schneller. Leupold und Rupp benötigten 2:03 Stunden. Rupp war schon so erschöpft, daß er eine Viertelstunde pausieren mußte. Leupold dagegen setzte das Rennen nach wenigen Sekunden fort. Die beste Zeit der ersten 25 Kilometer erzielte Scherpel mit 1:57 Stunden.

Zu Beginn der zweiten 25 Kilometer setzte leichter Regen ein, der bei der großen Kälte sehr schnell zu einer starken Vereisung der Strecke führte. Leupold zeigte hier seine große Routine. Er setzte alle Kraftreserven ein, kam von Kontrolle zu Kontrolle besser zur Geltung. Der Startmann Rühle hielt sich trotz seiner unglücklichen Nummer 1 ausgezeichnet und es wurde Leupold nicht leicht, ihn zu holen. Nach 40 Kilometer hatte er es aber geschafft. Holzner, Wörndle, Lenje und Scherpel waren stark zurückgefallen. Leupold traf mit erheblichem Vorsprung in Altenberg am Ziel an und wurde begeistert gefeiert. Die Frage nach dem zweiten Platz war lange offen. Etwas überraschend kommt die hervorragende Leistung von Dreßler.



Ehrenpreis des Führers für den Deutschen Skimeister

Es handelt sich um eine Holzschale mit Bernsteinmittelteil, die in der Staatlichen Bernsteinmanufaktur Königsberg entworfen und angefertigt wurde. Der Preis ist für den Sieger im Staffellauf bestimmt.

Scherl Bilderdienst M.

Ergebnisse:

Deutsche Skimeisterschaft im 50-km-Dauerlauf

1. und Deutscher Meister 1937 Herbert Leupold (Breslau) 4:08:23 Stunden; 2. Otto Dreßler (Großiser) 4:11:04 Std.; 3. Hans Leonhardt (Mühlleiten) 4:17:30 Std.; 4. Thomas Datzmann (Ramsau) 4:20:34 Std.; 5. Matthias Wörndle (Partenkirchen) 4:21:13 Stunden; 6. Karl Lenje (Oberkochen) 4:22:50 Stunden; 7. und Deutscher Heeresmeister 1937 Oberjäger Konrad Holzner (Geb.-Jäg.-Regt. 100 Brannenburg) 4:24:42 Stunden; 8. Oberjäger Kurt Poppa (J.-R. 10 Dresden) 4:25:15 Stunden; 9. Hermann Scherpel (SC. München) 4:25:56 Stunden; 10. Feldw. Helmut Müller (J.-R. 83 Hirschberg) 4:28:04 Stunden; 11. Willi Gabriel (Reichenbach/Eulengebirge) 4:28:40 Stunden; 12. **Matthäus Kern** (SC. München) 4:34:52 Stunden; 13. Ernst Sender (Schreiberhau) 4:36:52 Stunden; 14. Willi Gunzenberger (Rosenheim) 4:38:43 Stunden; 15. Paul Fredie (München) 4:43:30 Stunden; 16. Rudi Rühle (Geising) 4:43:30 Stunden; 17. Heinz Stützel (Dresden) 4:43:44 Stunden; 18. Ernst Springer (Schreiberhau) 4:44:50 Stunden; 19. Uffz. Martin Rödel (J.-R. 101 Freiberg) 4:47:26 Stunden; 20. Jäger Blasius Limmerer (Geb.-Jäg.-Regt. 100 Lenggries) 4:47:54 Stunden.

Deutsche Heeres-Skimeisterschaft im 50-km-Dauerlauf

1. Holzner; 2. Poppa; 3. Müller; 4. Rödel; 5. Limmerer.

Klein kann Meister werden

Deutsche Schwergewichtsmeisterschaft der Berufsboxer in Berlin

Als vor einigen Wochen der frühere Europameister Pierre Charles, immerhin ein Boxer der Weltklasse, gegen den international so gut wie unbekannten Solinger Erwin Klein beinahe verloren hätte und nur mit Glück ein Unentschieden rettete, tauchten Meinungen auf, die davon sprachen, daß Klein nunmehr der Vorstoß in die vorderste Front der Schwergewichtler Europas gelungen sei. Ob diese Meinungen richtig oder falsch sind, wird sich heute in Berlin herausstellen. In der Deutschlandhalle greift Klein nach dem Meistertitel, den augenblicklich noch der Berliner Arno Kölblin besitzt. Der Kampf ist deshalb noch besonders wichtig, weil der Sieger Gelegenheit erhält, mit Pierre Charles um die Europameisterschaft zu boxen. Klein könnte also mit einem Schlag zwei Schritte weiterkommen und hätte dann tatsächlich innerhalb weniger Wochen den Abstand von der zweiten Klasse zur europäischen Spitzenklasse überwunden.

Noch allerdings ist es nicht so weit. Kölblin steht dazwischen, ein Mann, dessen Können nicht überall anerkannt wird, der aber auch vielfach verkannt wird. Kölblin hat seinen Titel mehrfach verteidigt, aber immer nur mit schwachen Leistungen und durch eine kluge Abwehrtaktik. Da seine Gegner (zuletzt Selle) nicht schnell und temperamentvoll genug waren, fiel dem vorsichtigen Kölblin immer wieder der Sieg zu. Mit Klein aber ist die Sache anders. Hier steht ein wilder, harter und ruheloser Kämpfer, dessen nimmermüder Angriffsgeist auch die besonnensten Gegner in Verlegenheit bringen kann. Kölblin wird schon sehr geschickt verteidigen müssen, wenn er den Wildfang Klein zähmen will. Des Meisters Chance besteht darin, daß sich Klein verrennt und zu früh ausgibt. Doch scheint Klein neuerdings so gut beraten zu sein, daß eine verkehrte Kampftaktik nicht in Frage kommt. Wohl oder übel wird Kölblin für einen Punktsieg, den wir ihm zutrauen, etwas tun müssen. Aber von Kölblins Punktsieg bis zu Kleins k. o.-Sieg ist nur ein Schritt. Wir werden ja sehen!

Die zweite Meisterschaftsbegegnung stellt den Dortmunder Schäfer (Fliegengewicht) gegen den Berliner Riethdorf. Der Westfale hat höchstens eine Außenseiterchance. Als wichtiger Rahmenkampf gilt das Treffen Witt gegen Hough (England) im Halbschwergewicht. Es handelt sich um den Versuch einer Vergeltung für eine Niederlage, die Witt kürzlich einstecken mußte. In der gleichen Klasse kreuzen Marohn und Pürsch die Fäuste, und im Schwergewicht stehen sich außerdem Kurt Haymann (München) und der Berliner Wallner gegenüber. Haymann und Pürsch werden als Favoriten angesehen.

*

In Leipzig wurden Berufsboxkämpfe ausgetragen, die aber mit 1500 Zuschauern keinen großen Zuspruch fanden. Bielsky (Solingen) zeigte gegen Bernhardt (Leipzig) gutes Können, war sieben Runden lang überlegen, wurde aber in der achten Runde erwischt und dem k.o. nahe gebracht. Bernhardt erhielt den Punktsieg zugesprochen. Jakob Schönrath mußte gegen Jost (Frankfurt) zwei Verwarnungen wegen Tiefschlag einstecken. Sein Punktsieg war umstritten.

Tildens Meinung

Amerika kann den Davispokal gewinnen

In keinem Jahr hat der Wettbewerb an dem Davispokal in allen Ländern wohl so viel Interesse hervorgerufen wie in diesem Jahr, in dem durch das Ausscheiden Perrys eine ganz neue Situation entstanden ist und die spielstärksten Länder, also in erster Linie Deutschland, Amerika und Australien alle Aussichten haben, England den Pokal zu entreißen. In Australien beschäftigt man sich schon seit Wochen und Monaten mit den Möglichkeiten eines Sieges, und man wird die Mannschaft diesmal besonders sorgfältig auswählen; es soll sogar ein Spieler mehr mitgenommen werden als sonst üblich, wobei vor allem an den jungen Nachwuchsspieler Bromwich gedacht worden ist.

Jetzt hat auch Tilden, der nun schon sieben Jahre Berufsspieler ist, seine Ansicht über Amerikas Aussichten geäußert. Es ist bekannt, daß Tilden nach seinem Übertritt in das Berufsspielerlager den amerikanischen Tennissport jahrelang in den schwärzesten Farben schilderte. Er sprach häufig von einem Niederbruch des amerikanischen Tennis und wurde von Jahr zu Jahr, sicherlich nicht ganz mit Unrecht, pessimistischer. In diesem Jahre sieht Tilden nun einen Hoffnungsstreifen am Horizont aufleuchten, und er prophezeit, daß Amerika den Davispokal gewinnen könnte, wenn die von dem amerikanischen Tennisverband ausgewählte Mannschaft aus folgenden Spielern besteht: Donald Budge, Sidney Wood und Gene Mako. Allerdings glaubt Tilden nicht, daß Wood in die Mannschaft aufgenommen würde, weil er sich ein Jahr lang vom aktiven Tennissport zurückgezogen habe. „Sie werden Budge mit einer Mannschaft jüngerer Spieler umgeben, die zwar die Tugend besitzen, daß sie den Tennissport ernsthaft gelernt haben, die aber im internationalen Tennis noch große Fehler machen." Zu diesen Spielern, die in kleineren nationalen Turnieren ihren Mann stehen, die aber nicht aus dem Holz gemacht sind, daß man mit ihnen den Davispokal gewinnen könnte, rechnet Tilden u. a. Bryan Grant, Bobby Riggs, Charley Harris und Frank Parker, alles Leute, die weder von Cramm noch Austin, Crawford oder Quist schlagen können. Sidney Wood sei aber dazu imstande, so sagt Tilden und schreibt weiter, daß er nicht behaupte, daß Wood alle Davispokalkämpfe gewinnen könne, denn wenn sich zwei wirklich große Spieler bekämpften, hinge der Ausgang des Spieles häufig vom Zufall ab. Den einzigen großen Tenniskampf, den Tilden in den letzten Jahren gesehen habe, sei der zwischen Wood und Crawford 1934 im Interzonenfinale in Wimbledon gewesen. Darum behaupte er, daß Wood eine gute Chance habe. Sollten Riggs, Harris oder Parker zusammen mit Budge aufgestellt werden, würde er nicht 10 gegen 1000 Dollar wetten, daß Amerika in diesem Jahr den Davispokal gewinnen würde. — Also sprach Tilden! Er, der unzweifelhaft beste Tennisspieler aller Zeiten, ist bekannt dafür, daß er sich immer mit Leidenschaft für einen Mann eingesetzt hat. Aber häufig mußte Tilden auch erleben, daß seine Hoffnungen ihn betrogen haben und seine Voraussagen nicht stimmten.

Die Kraftfahrt-Meisterschaft

Die Oberste Nationale Behörde für die Deutsche Kraftfahrt (ONS.) gibt die Bestimmungen bekannt, nach denen die deutschen Meister im Kraftfahrsport in diesem Jahre ermittelt werden. Die Meisterschaft ist ausgeschrieben für Solomotorräder bis 250, bis 350 und bis 500 ccm, für Seitenwagenmaschinen bis 600 und bis 1000 ccm sowie für Kraftwagen ohne Klasseneinteilung. Es sind verschiedene Meisterschaftsläufe ausgeschrieben worden, bei denen in allen Kategorien der Sieger fünf Punkte, der Zweite drei Punkte, der Dritte zwei Punkte und der Vierte einen Punkt erhalten. Der Fahrer, der die meisten Punkte erobert, wird Meister.

Für die Meisterschaft der Solomotorradfahrer gelten folgende Rennen als Meisterschaftsläufe: Internationales Eilenriederennen (11. April), Internationales Solituderennen (23. Mai), Eifelrennen (13. Juni), Schleizer Dreiecksrennen (22. August), Hockenheimer Motorradrennen (5. September). Als Bergrennen ist der Große Bergpreis von Deutschland (1. August) bestimmt worden.

Die Meisterschaftsläufe der Seitenwagenfahrer lauten: Eifelrennen, Schleizer Dreiecksrennen, Rund um Schotten (19. September) und Großer Bergpreis von Deutschland.

Die Meisterschaft der Kraftwagenfahrer ist nur für Einzelfahrer ausgeschrieben. Eifelrennen, Großer Preis von Deutschland und Großer Bergpreis von Deutschland gelten als Meisterschaftstermine.

Endrunde am Sonntag

Entscheidung der Kreismannschafts-Meisterschaft im Geräteturnen

Am nächsten Sonntag schon wird in Langerfeld die Endrunde um die Mannschaftsmeisterschaft des Kreises Wuppertal im Geräteturnen ausgetragen. An den Kämpfen nehmen außer den drei Gruppensiegern der Vorkämpfe: Unterbarmer TV., TV. Vohwinkel und Langerfelder TV. II., die Mannschaften des Arrenberger TV., der Elberfelder TG. und — nach neuester Mitteilung — TV. Ronsdorf-Graben teil. Die erste Mannschaft des Langerfelder TV. ist für den Start nicht vorgemerkt.

Meine Kelle

Erzählung
von Philipp Faust
Elberfeld

Von Philipp Faust, dem Wuppertaler Dichter, erscheint im Frühjahr ein Band „Erzählungen" im Eckart-Verlag, Berlin-Steglitz. Das Februarheft der Verlagszeitschrift „Eckart" bringt Fausts Erzählung „Franz" und die biographische Skizze „Mein Werden". Aus dem Arbeitskreis des jungen Dichters gibt die folgende Erzählung ein gutes Beispiel der tief ins Wesenhafte eindringenden, lebensnahen Kunst des Wuppertalers.

Schon den ganzen Tag trug ich mich mit einem Vorsatz, den ich jetzt ausführen wollte. In der Stadt suchte ich lange nach dem richtigen Geschäft. Viele hatte ich schon besichtigt, doch sie erschienen mir alle nicht gut genug. Endlich fand ich eines, in dem Wasserwaagen, Kellen, Hämmer und Zimmermannsärte im Schaufenster lagen. Hier mußte die Auswahl groß sein.

Zwar hatte ich schon eine neue Kelle, doch für die jetzige Arbeit war sie mir nicht recht. Diejenige meines Spannmannes war fast doppelt so groß wie meine. Im Laufe des Tages war mir aufgefallen, daß er während dem Versetzen von drei Steinen nur zweimal in das Kübel stach, während ich dreimal hineinstechen mußte. Es war nur eine kleine Bewegung — doch auf die Länge der Mauer mußte sie entscheiden, daß ich verschiedene Steinköpfe durch ihre Ersparnis mehr setzen konnte.

Meine alte Kelle war auch nicht ganz einwandfrei. Sie hing etwas nach rechts über die Hand und hemmte dadurch den Schwung, mit dem sie gedreht werden mußte. Bei ihrem Einkauf hatte ich so weit noch nicht gedacht. Der schöne neue Stahl hatte mich geblendet, der glatte rote Griff schien seinesgleichen zu suchen. Doch wie ich den ersten Stein mit ihr versetzte, spürte ich schon ihren Mangel.

Inzwischen hatte sich die Hand an sie gewöhnt. Doch den hellen Stahlton, den ich mir von ihr gewünscht hatte, brachte sie nie hervor. Wenn man unten vor einem Haus stand und man kannte die Maurer, die dort beschäftigt waren, dann hörte man an dem Stahlton der Kellen, welcher von ihnen gerade seinen Stein versetzte. Meines Vaters Vorarbeiter Rudolf hatte eine Kelle mit einem ganz wunderbar tiefen Klang. Bom — — sagte sie jedesmal, wenn er seinen Stein gesetzt hatte, während die andern nur bum sagten.

Nie hatte ich es so gut gehört wie jetzt in der Ferne. Ganz tief saß mir dieser Klang in den Ohren.

Sie war die Königin aller Kellen.

Eine ähnliche wollte ich auch besitzen. Und mit diesem Anliegen durfte man nicht in ein beliebiges Geschäft gehen, da mußte man schon lange suchen, und ich war nicht gewillt, etwas zu kaufen, was meinem Wunsche nicht entsprach.

In dem großen Laden kam mir ein junger Verkäufer sogleich entgegen. „Was wünschen Sie?" fragte er.

Ich sah ihm ins Gesicht. Es war hell und freundlich und neigte sich mir zu.

„Eine Kelle", sagte ich. „Eine Maurerkelle. Es ist aber eine ganz bestimmte, und ich weiß nicht, ob Sie diese haben."

Er lächelte ein wenig. „Wir haben alles. Wie soll sie denn aussehen"

„Sie soll gar nicht aussehen. Es muß nur die rechte sein. Zeigen Sie mir einmal ein paar, vielleicht ist sie dabei."

Der junge Mann verschwand hinter der Theke, gleich darauf legte er sechs Kellen vor mich hin. Eine nach der andern wog ich sie in der Hand. Meine war nicht dabei.

„Groß genug sind sie", meinte ich wieder. „Doch sie müssen in der Hand hängen."

Er legte noch viele Kellen vor mich hin — — es waren alle die falschen. Es war mir peinlich, den jungen Mann so stark bemüht zu haben. Doch ich durfte nicht nachgeben. Jahrelang wollte ich mit meiner Kelle arbeiten — und in einem Augenblick griff man daneben! Mit ein paar nichtssagenden Worten zog ich mich zurück und war froh, als die Ladentür hinter mir zufiel.

Wie ich so weiter ging, stand ich unversehens vor einem Geschäft, das mich komisch anmutete. Die Auslage war viel kleiner, und dann lag alles so wild durcheinander. Doch gerade dies war es, was mich anheimelte. Ich dachte auch jetzt nicht daran, meine Kelle in diesem Geschäft zu kaufen, vielmehr wollte ich hineingehen, mir verschiedene Kellen zeigen lassen und dem Manne dann sagen, wie schlecht man hierorts mit Kellen bestellt sei.

Mit diesem Gedanken stand ich plötzlich vor einem Alten mit einer Brille. Er sah über sie hinweg und frug nach meinem Begehr. „Eine gute Kelle könnte ich haben, meinte er, und auch die richtige. Ich lachte ein wenig. Ob er das denn so bestimmt wisse?

Dieses Mal hob er den Kopf höher, betrachtete mich jetzt durch die Brille und sagte bedächtig, er hoffe es wenigstens.

Was es denn für eine Kelle sein müsse, eine schnelle oder eine langsame? Natürlich eine schnelle, erwiderte ich.

Welche Stimme ich mir denn wünsche, eine dunkle oder eine helle?

„Eine dunkle", sagte ich kleinlaut.

„Hm", meinte er. Das wäre freilich schwer, doch er wolle einmal nachsehen. Vorgestern habe ihm die Schmiede noch eine Sendung geschickt, sie sei noch nicht ausgepackt. Bei den anderen sei die Gewünschte nicht zu finden. Damit winkte er mir zu, ich solle Platz nehmen, und ging ins Lager.

Unterdessen betrachtete ich die Werkzeuge. Eine schöne schlanke Wasserwaage stach mir ins Auge. Wenn der Kellenkauf daneben geriet, konnte ich mir diese zulegen, damit der Mann etwas für seine Freundlichkeit hatte. Gerade war ich in den Anblick eines Lotes versunken, da kam der Mann mit einer einzigen Kelle in der Hand wieder. Sie hatte genau die Größe, die meine haben mußte.

„Ja", meinte er, „ein solches Lot kauft man sich auch nicht alle Tage."

„Es ist wohl recht teuer?" fragte ich dagegen.

„Billig ist es nicht. Aber ich will nicht viel daran verdienen. Wenn Sie es mitnehmen wollen — — für drei Mark gehört es Ihnen."

„Nein", sagte ich, „Ist hätte es ganz gerne, doch ich habe ein altes von meinem Vater. Das würde dann nur so herum liegen, und das geht nicht." Dabei lächelte ich etwas zur Entschuldigung. Der Alte blieb aber ganz ernst.

„So", meinte er nur, „ja ich habe mir etwas ähnliches schon gedacht. Hier ist die Kelle. Soll ich sie gleich einpacken oder wollen Sie erst noch ihren Klang hören?" Dabei stieß er sie auch schon auf den Boden. Es war ein Ton — — so rein und dunkel, wie ich ihn nie von einer Kelle erwartet hätte!

„Die nehm' ich!" rief ich aus.

„Heben Sie sie nur einmal!" sagte der Alte leise vertraut und gab sie mir über den Tisch. Einen Augenblick nur hielt ich sie in der Hand wie etwas Zerbrechliches. Doch dann wirbelte sie schon um das Gelenk — — — ein heller Kreis stand vor mir im Raum.

„Ja, ja, das ist sie!" lachte der Mann. Ich hatte ihn ganz vergessen.

„Richtig! Und was muß ich dafür bezahlen?"

Der Mann stand vor mir, als wahre er sich vor einer Sünde.

„Zwei Mark siebzig", sagte er. „Nicht mehr wie die andern. Sie werden so selten verlangt."

Und nach einer Pause: „Ich verkauf' sie nicht gerne. Wissen Sie, ich war auch einmal ein Maurer."

„So, so" — — komisch, daß ich dies die ganze Zeit schon gewußt hatte. Aber ich sagte kein Wort, schob ihm das Geld hin und nahm die Kelle.

Meine Wasserwaage habe ich bei ihm doch nicht gekauft, denn ich konnte ihn ja nur einmal betrügen, meine Kelle war zu schlecht bezahlt.



„Kellner, bringen Sie mir ein Beefsteak, aber ein recht großes — ich bin nämlich nervös, und jede Kleinigkeit regt mich auf!"

Deutschlands tapferste Kolonialfrau

Das heldische Leben der Magdalene von Prince-Massow, der ersten Bürgerin Deutsch-Ostafrikas

In diesen Tagen wird man in Liegnitz in einem Ehrengrab Magdalene von Prince-Massow beisetzen. Aus Wien, wo sie 1935 starb, überführte man die sterbliche Hülle dieser tapferen Frau nach ihrer Vaterstadt. Das Dritte Reich ehrt damit die Frau, die Seite an Seite mit ihrem Gatten, dem berühmten Kolonialkämpfer Tom von Prince, für Deutschlands Kolonialgeltung das Höchste geleistet hat. Die afrikanischen Negerhäuptlinge verliehen dieser Frau den Ehrentitel „Malumba", d. h. „Mutter aller Mütter".

„Ich habe doch nichts weiter getan als meine Pflicht", pflegte Magdalene von Prince-Massow zu sagen, wenn man ihr in ihrem bescheidenen Heim in Wien gegenübersaß und sie immer wieder bat, aus ihrem Leben zu erzählen. Gütig lächelte sie dann, sie war so bescheiden, sie sah sich in dem kleinen Zimmer um und meinte: „Dies ist nun meine Welt." Ja, dies kleine Zimmer war das einzige, was dieser Frau geblieben war, die einmal an der Seite ihres Mannes über ein Gebiet „Herrscherin" war, das in seinen Ausmaßen größer war als manche deutsche Provinz.

„Sie müssen immer und immer wieder erzählen, liebe Frau von Prince, wir Deutschen dürfen nie vergessen, was Sie für uns geleistet haben!"

Und dann versank für Magdalene von Prince-Massow Europa, und Afrika tauchte auf . . .

. . . nur ihre Pflicht!

Ja, diese tapfere Frau hat ihre Pflicht getan, aber diese Pflicht war schwerer, als sie Tausenden von Frauen auferlegt wurde. Diese Pflicht begann, als Magdalene von Massow den Leutnant Prince heiratete, der einer der ersten Offiziere unter Wißmann war. Sie erklärte sich bereit, mit ihm in das unbekannte Innere der jungen Kolonie Deutsch-Ostafrika zu ziehen. Damals erregte dieser Entschluß Aufsehen, alle rieten der jungen Frau ab, denn Deutsch-Ostafrika war noch völlig unerschlossen, bewegt von Eingeborenenaufständen, ohne die leiseste Spur irgendeiner Kultur. Aber Magdalene von Massow war Soldatenkind — und jetzt Soldatenfrau!

So zog sie als erste deutsche Frau in das unbekannte Kolonialland, ganz allein, ohne eine andere Frau, ganz auf sich gestellt!

Sieben Jahre lang kein Heim, sieben Jahre lang ein Kampf um das nackte Leben. Sie hielt aus, sie war der Engel für die Soldaten und Offiziere, denen sie mitten in der Wildnis ein Stückchen deutscher Heimat bereitete. Damals waren die Frauen noch nicht sportlich trainiert. Die Strapazen waren doppelt und dreifach! Magdalene Prince zog an der Seite ihres Mannes gegen den gefährlichen Eingeborenenhäuptling Quawa, der jahrelang das Land tyrannisierte. Sie nahm aktiv an den Kämpfen teil, als Lohn heftete man ihr vier Gefechtsschnallen und einen Kriegsorden an die Brust.

Der erste Bürger von Deutsch-Ostafrika

Und dann kamen Jahre des Glücks, als sie mit dem geliebten Mann zusammen eine große Musterfarm bewirtschaften durfte. Sie schenkte der jungen deutschen Kolonie den ersten Bürger, ihren ältesten Sohn, dem vier Brüder folgten. Aber Afrika nahm dieses Kind ihr wieder, Tropenfieber raffte es im fünften Lebensjahr dahin, Deutsch-Ostafrikas erster Bürger liegt in afrikanischer Erde begraben. Die anderen vier Söhne wurden kräftige, stramme Jungen, richtige Farmerskinder. Und Magdalene von Prince-Massow wurde „Malumba", die „Mutter aller Mütter", zu ihr kamen alle, die Trost und Rat suchten. Sie war für alle da.

Und dann kam der Krieg! Er nahm dieser Frau alles! Der geliebte Mann fiel an der Spitze der Usambara-Farmer in der siegreichen Schlacht von Tanga. Man brachte der Frau die Nachricht, daß die englischen Truppen auf ihre Farm zumarschierten und riet ihr, zu fliehen. Sie sagte: Nein, sie blieb, ihr ist es zu danken, daß den tapferen Kolonialtruppen unter Lettow-Vorbeck die nötigen Nahrungsmittel zur Verfügung gestellt werden konnten. Sie organisierte den Anbau von Kartoffeln und Mais, sie schickte Tausende von Päckchen an die Truppen. Sie stand in vorderster Front als tapfere Soldatenfrau.

Ausgewiesen

Bei Kriegsende wies man Magdalene von Prince-Massow mit ihren vier Kindern aus! Die Engländer fürchteten den Einfluß dieser Frau auf die Eingeborenen, die „Malumba" beinahe wie eine Göttin verehrten. Arm kam sie in eine Heimat zurück, die für sie keine Heimat mehr sein konnte. Man verstand sie nicht mehr, man wußte nichts von ihren Leistungen. Verbittert zog sie nach Wien und schlug sich kümmerlich durchs Leben.

Aber die Hoffnung auf ein neues Deutschland hat sie nie aufgegeben, sie war eine der ersten Kämpferinnen für das Dritte Reich.

Und dann, vor zwei Jahren, schloß sie ihre Augen für immer. Eine schwere Krankheit, die sie sich im Dienste der Tropen geholt hatte, zehrte ihre letzten Kräfte auf. Nie hat sie der Mut verlassen, sie war Optimistin bis zum letzten Tag. Als man sie kurz vor ihrem Tode besuchte, sagte sie: „Mein Aeltester, der wieder drüben in Ostafrika ist, der wartet, daß ich herüberkomme!" Sie hat diese Reise nicht mehr machen dürfen.

Und nun findet Magdalene von Prince-Massow ein Ehrengrab in ihrer alten Vaterstadt Liegnitz. Wir Deutschen können stolz auf diese Frau sein, die alles für ihr Vaterland gab, die nie etwas selber wollte und nur auf eins stolz war, auf den Ehrentitel „Malumba", auf den schönsten Namen: „Mutter aller Mütter".

S. N.

Rheuma Erkältung und Grippe, das echte **Wanning-Tilly-Oel** leistet oft gute Dienste. **Nur** in Apotheken. Flasche -.94 u. 1.75, Kapseln 1.- u. 2.25. RM. Best. a. d. Pack
4162

Das „Kloster der weißen Schafe"

Gutgläubige Bauernmädchen von einem Betrüger hineingelegt

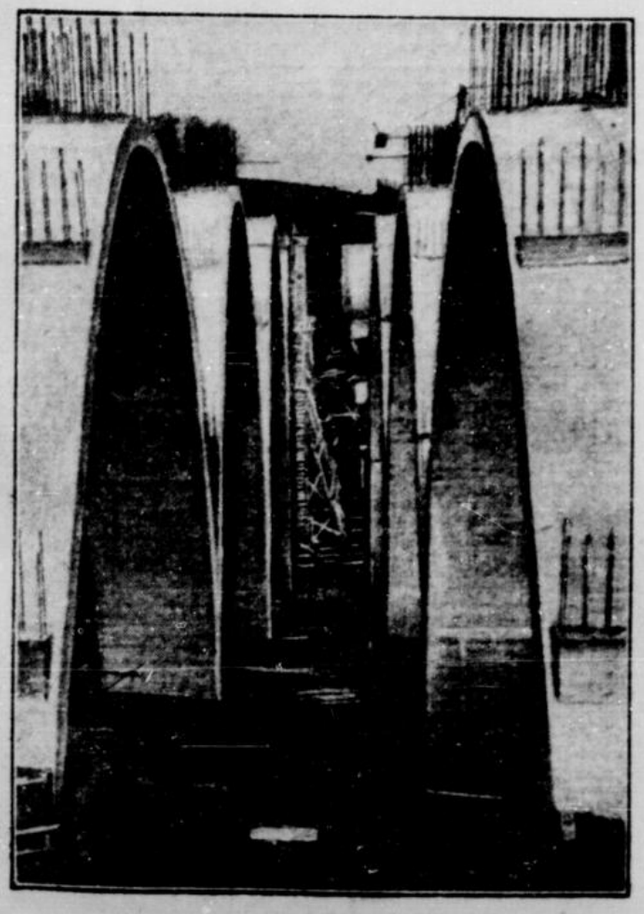
Die Vertrauensseligkeit der slowakischen Landbevölkerung hat sich ein Gauner zunutze gemacht. Er reiste von Dorf zu Dorf und warb Insassen für ein Frauenkloster, das es — überhaupt nicht gibt. Er selbst erfand den frommen „Orden der weißen Schafe" und machte mit ihm die besten Geschäfte, ohne daß die Polizei des Betrügers bis jetzt habhaft werden konnte.

Es fällt in Preßburg nicht weiter auf, wenn junge Mädchen vom Land in ihren hübschen, bunten, altbergebrachten Trachten in die Stadt kommen. Aber als vor kurzem zwanzig blutjunge Bauernmädchen aus der Slowakei mit ihren weißen Strümpfen und schwarzen Lackschuhen, den seidenen Kopftüchern und den bunten Miedern erschienen, schüchtern mit ihren gebündelten Habseligkeiten in der Stadt umherirrten und an jeder Ecke nach dem „Orden der weißen Schafe" fragten, erregte das doch einige Aufmerksamkeit, zumal kein Mensch über dieses Frauenkloster irgendeine Auskunft geben konnte. Endlich erbarmte sich ein Polizist der rat- und hilflosen Bauernmädel und brachte sie nach dem Polizeipräsidium. Aber auch der Polizeipräsident von Preßburg hat von einem derartigen Kloster noch nie etwas gehört. Und er läßt sich von ihnen jene seltsame, rührende Geschichte erzählen, die einen wahrhaft frechen Gaunerstreich aufdeckte.

Vor mehreren Monaten zog ein älterer Mann durch die Dörfer der Slowakei, der allerlei Sachen verkaufte und mit den Müttern kinderreicher Familien lange Gespräche führte. Er erklärte, daß er Anmeldungen für den Eintritt in das Kloster der „weißen Schafe" entgegennehme, das seinen Sitz in Preßburg habe. „Was wollt ihr mit euren vielen Mädchen anfangen?" fragte er die Mütter. „Es ist unmöglich, daß alle einen Mann finden. Sie werden euch nur herumsitzen, schickt sie in das Kloster der „weißen Schafe", dort wird man sie zu tüchtigen, braven Ordensschwestern erziehen, und ihr erweist nicht nur den Mädels, sondern auch euch selbst und Gott einen Dienst." Das klang recht einleuchtend. Und nachdem in der Tat in der Slowakei die Mädel auf dem Land gewaltig in der Ueberzahl sind, zeigten sich zahlreiche Bauernmädchen im Einvernehmen mit den gutgläubigen Eltern bereit, in das Kloster einzutreten und Himmelsbräute zu werden, nachdem es mit den irdischen Heiratsaussichten ohnehin nicht gut bestellt war.

Ueberdies kostete die Aufnahme in den „Orden der weißen Schafe" nur hundert Kronen, die Ausbildung und der Aufenthalt im Kloster waren, wie der Mann versicherte, kostenlos. Es mögen an die hundert Mädel gewesen sein, die in den verschiedenen Dörfern die Anmeldezettel ausfüllten und die Einschreibegebühr entrichteten. Der Werber erklärte ihnen, sie würden von Preßburg aus schriftlichen Bescheid erhalten, wann sie im Kloster erscheinen sollten.

Der Bescheid traf nicht ein. Monate vergingen. Da beschlossen nun die zwanzig Mädel, die sich in einem Dorf hatten aufnehmen lassen, von sich aus die Reise nach Preßburg zu unternehmen und sich in das Kloster der „weißen Schafe" zu begeben. Und nun mußten die armen jungen Dinger, die ihr Leben der Frömmigkeit opfern wollten, erfahren, daß sie von einem gewissenlosen Gauner betrogen worden waren und daß es in der ganzen Tschechoslowakei keinen „Orden der weißen Schafe" gibt.



Interessanter Brückenbau für die Reichsautobahn

Auf der Reichsautobahnstrecke Stuttgart — Karlsruhe ist im Rohrbachtal bei Stuttgart eine neue Brücke für die Linienführung im Werden. Unser Bild zeigt einen interessanten Bauabschnitt. Man sieht die Brükkenbögen, über die sich später die 360 m lange und 62 m hohe Brücke hinziehen wird.

Scherl-Bilderdienst M.

Volkswirtschaft · Handel · Industrie

Nr. 35 — 1937 | Beilage zum General-Anzeiger der Stadt Wuppertal | Mittwoch, 10. Februar

Berliner Börse

Aktien still, Renten weiter gefragt

Berlin, 10. Februar 1937. Still und lustlos, wie an den vorangegangenen Tagen eröffnete auch die heutige Börse, da die Bankenvertreter wieder mit leeren Orderbüchern zum Markt gekommen waren und der berufsmäßige Börsenhandel infolgedessen zur weiteren Realisierung seiner kurzfristigen Engagements schritt. Bei der fehlenden Aufnahmeneigung vermochte schon kleinstes Angebot die Kurse stärker zu drücken.

Von Montanwerten ermäßigten sich Rheinstahl um 0,37, Harpener um 1 und Hösch um 0,75 Prozent. Etwas fester eröffnete Vereinigte Stahlwerke. Von Braunkohlenwerten gaben Eintracht und Ilse Bergbau je 1,50, Deutsche Erdöl 1,12 Proz. her. Von chemischen Papieren ermäßigten sich Farben um 0,62 Proz. auf 168,25, Rütgers um 1,50 Prozent.

Im Gegensatz zum Aktienmarkt standen Renten wieder lebhafter im Verkehr, wobei sich das Interesse vorwiegend auf die große Emissionen konzentrierte. Die Gemeindeumschuldungsanleihe stieg erneut um 5 Pfg. auf 91,50 an, für Reichsaltbesitz wurden 20 Pfg. mehr bezahlt, 120,40. Beachtet waren auch Wiederaufbauzuschläge von denen 44/45 37 und 46/4 46/48 0,25 Proz. gewinnen konnten.

Am Geldmarkt erforderte Blankotagesgeld unverändert 2,25 bis 2,50 Prozent.

Von Valuten errechnete sich das Pfund mit 12,19, der Dollar mit 2,49.

4proz. Schuldverschreibg. Gemeindeumschuldg. 91.12—91.87.

Reichsschuldbuchforderungen vom 10. Februar 1937

Fällig		Fällig	
1937	99.75 Geld	1945	99.12 Brief
1938	100.1—100.8	1946	—.—
1939	99.87 Geld	1947	98.25—99.00
1940	99.62—100.5	1948	98.25—99.00
1941	99.12—99.87	Wiederaufbau	
1942	98.69—99.50	1944-1945	77.25 Brief
1943	98.37—99.25	1946-1948	76.37 Geld
1944	98.37—99.12		

Steuergutscheine vom 10. Februar 1937

Gruppe II (amtlich) anrechnungsfähig	10. 2.	9. 2.
ab 1. 4. 34 (rot)	—	103.75
ab 1. 4. 35 (blau)	—	107.75
ab 1. 4. 36 (grün)	—	111.75
ab 1. 4. 37 (dklgelb)	115.00	114.90
ab 1. 4. 38 (violett)	113.87	113.87
Steuerdurchschnitt	110.40	110.40

Ehemalige Termin- und variable Werte vom 10. Februar 1937

Reichsbank	185.7	185.7	185.2	Kokswerke u. chem. Fabrik	142.5	142.5	142.7
Hamburg Pak.	17.00	16.87	16.62	Mannesmröhr	118.7	118.2	118.0
Nordd. Lloyd	17.25	17.25	17.13	Mansfeld	161.2	161.2	161.2
Accumulator.	201.5	199.0	199.0	Rhein. Braunk.	221.2	221.2	220.5
Allgem. El. Ges	39.00	38.87	38.87	Rhein. Elektr	—	—	—
Bemberg	108.2	108.2	108.5	Rhein. Stahl	152.6	152.5	152.5
Berger Tiefb.	144.2	144.2	144.7	Rh. Westf. El	130.7	130.7	130.7
Buderus	119.5	119.0	118.5	Rütgerswerk	142.5	143.0	143.0
Comp. Hispano	—	—	—	Salzdetfurth	—	—	—
Dt. Contin. Gas	118.5	118.2	[illegible]	Schuckert	162.5	162.5	162.5
Deutsch. Erdöl	146.1	146.5	[illegible]	Siem. & Halske	198.5	198.8	198.5
Dtsch. Waffen	166.2	166.2	[illegible]	Stöhr Kammg	—	—	—
El. Licht u. Kr.	150.2	150.2	[illegible]	Ver. Stahlwk	119.2	118.7	118.8
Farbenindustr	168.2	168.2	168.0	Westd. Kaufh.	56.13	56.00	56.00
Gs. f. el. Untern.	144.2	144.2	144.0	Wintersh. Kali	141.7	141.7	141.7
Harpener Berg	154.5	154.5	154.0	Zellst. Waldh.	154.5	154.5	154.5
Hoesch Eisen	118.0	118.0	117.5				
Kali Ascherst.	138.5	138.5	138.5				

Berliner unnotierte Werte (Freiverkehr) vom 10. Februar 1937. Bk. f. Landwirtschaft 88,25—89,75, Görlitz Wagg. V.-A. 114—116, Karstadt 100,50—102,50, Oberschl. Eisenb. 73,25—76,75, Scheidemandel 82,62—84,12, Ufa Film 71,75—73,50, Burbach Kali 70,50—72,25, 6,5 Proz. Ufa Bonds abg. 103,75—104,75, 5 Prozent Bayernwerk 100,25 Geld, 5 Proz. Großwasserw. 100,25 Geld, 4 Proz. Walchensee 2,69 Geld, Diamond ord. 12,75—13,25, dito pref. 7,87—8,37, Svenska 15—15,50, 4 Proz. Oesterr. Ablös. A 40,50—41,50 RM., dito B 40—41 RM. 4,5 Proz. Rumän. 13 (Schröd.) 12,75, 4 und 4,5 Prozt. Russ. Anleihe Eisb. Mark 0,175—0,225, dito Eisb. Guld 0,35—0,40, 7,5 Proz. Türkenanl. 33 S. 1 53,37—54,62, dito 33 S. 2 57,87—59,12, 4 Proz. Warsch.-Wien 10 und 11 5,87, dito 2—6 und 9 5,62, 5 Prozent Wiener Schatzsch. 1. Tendenz still.

Devisen

London, 10. Februar 1937. New York 489,68, Paris 105,09, Berlin 1217, Spanien 7075, Montreal 489,87, Amsterdam 894,50, Brüssel 2902, Italien 9300, Schweiz 2144,75, Kopenhagen 2240, Stockholm 1939,50, Oslo 1990, Helsingfors 226,56, Prag 140,43, Budapest, inoffiziell 2700, Belgrad 213, Sofia 397, Rumänien 670, Lissabon 110,18, Konstantinopel 614, Athen 546,50, Wien 2615 Warschau 2581, Buenos Aires offiziell 1500, inoffiziell 1620, Rio de Janeiro offiziell 412, inoffiziell 301, Montevideo 2675, London auf Bombay 1,614, Kobe 1,198, Straitsdollar 2,415.

Amtliche Berliner Devisenkurse

Für drahtliche Auszahlungen	Disk. %	10. Februar 1937 Geld	10. Februar 1937 Brief	9. Februar 1937 Geld	9. Februar 1937 Brief
Aegypt. 1 Ägypt. Pfd	—	12.48	12.51	12.475	12.505
Argentin 1 Pap.-Peso	6	0.750	0.754	0.750	0.754
Belgien 100 Belga	2	41.97	42.05	41.98	42.06
Brasilien 1 Milreis	6	0.151	0.153	0.151	0.153
Bulgarien 100 Lewa	6	3.047	3.053	3.047	3.053
Kanada 1 kan. Doll	—	2.487	2.491	2.487	2.491
Dänemark 100 Kr	4	54.39	54.49	54.36	54.46
Danzig 100 Gulden	4	47.04	47.14	47.01	47.11
England 1 Pfund	2	12.18	12.21	12.175	12.205
Estland 100 estn. Kr	4	67.93	68.07	67.93	68.07
Finnland 100 finn. M	4	5.375	5.385	5.375	5.385
Frankreich 100 Frcs	4	11.59	11.61	11.58	11.60
Griechenl 100 Drach	6	2.353	2.357	2.353	2.357
Holland 100 Gulden	2.5	136.12	136.40	136.18	136.46
Iran 100 Rials	—	15.08	15.12	15.08	15.12
Island 100 isl. Kr	5.5	54.49	54.59	54.46	54.56
Italien 100 Lire	4.5	13.09	13.11	13.09	13.11
Japan 1 Yen	3.285	0.707	0.709	0.706	0.708
Jugoslavien 100 Dinar	5	5.694	5.706	5.694	5.706
Lettland 100 Latts	5	48.35	48.45	48.35	48.45
Litauen 100 Litas	6	41.94	42.02	41.94	42.02
Norwegen 100 Kronen	4	61.21	61.33	61.18	61.30
Oesterreich 100 Schill	3.5	48.95	49.05	48.95	49.05
Polen 100 Zloty	4.5	47.04	47.14	47.04	47.14
Portugal 100 Escudo	5	11.06	11.08	11.055	11.075
Rumänien 100 Lei	4.5	1.813	1.817	1.813	1.817
Schweden 100 Kron	2.5	62.80	62.92	62.77	62.89
Schweiz 100 Franken	1.5	56.78	56.90	56.81	56.93
Spanien 100 Peseten	5	17.48	17.52	17.48	17.52
Tschechoslow 100 Kr	3	8.656	8.674	8.656	8.674
Türkei 1 türk. Pfd	—	1.978	1.982	1.978	1.982
Ungarn 100 Pengö	4	—	—	—	—
Uruguay 1 Goldpeso	—	1.379	1.381	1.379	1.381
V.S. Amerika 1 Dollar	1.5	2.488	2.492	2.488	2.492

	10. 2. mittags	9. 2. Schluß	Parität
Dollar geg. Pfd. in London	4.8956	4.8956	(4.86)
Dollar geg. RM. in Berlin	2.49	2.49	(2.48*)
Pfund geg. RM. in London	12.175	12.17	(20.43)

*) Alte Parität 4.20.

Der Londoner Goldpreis betrug am 9. Februar für eine Unze Feingold 142 s 1 d gleich 86,5298 RM., für ein Gramm Feingold demnach 54,8170 Pence gleich 2,78425 RM.

Amsterdamer Devisenkurse vom 10. Febr. 1937. Berlin 7345 bis 7347, London 894.12 bis 894.37, New York 182.62 bis 182.75, Paris 850.75 bis 851, Belgien 3081 bis 3082.

Züricher Devisenkurse vom 10. Febr. 1937, 8.45 Uhr. Paris 20.40, London 21.44.50, New York 4.38, Belgien 73.90, Italien 23.05, Holland 239.82.50, Berlin 176.10, Wien Notenkurs 78.70, Wien Auszahlungskurs 81.60, Stockholm 110.55, Oslo 107.75, Kopenhagen 95.75, Prag 15.26, Warschau 82.85, Budapest 86.00, Belgrad 10.00, Athen 392, Konstantinopel 345, Bukarest 325, Helsingfors 946, Buenos Aires 132.25, Japan 125.

Warenmärkte

Bremer Baumwolle vom 10. Februar 1937 15.19; vom 9. Februar 1937 15.19.

Liverpooler Notierungen für Sakellaridis u. Upper F. G. F. vom 10. Febr. 1937, Anfang. März Sak. 940 FGF. 784, Mai Sak. — FGF. 787, Tendenz: Kaum stetig.

Liverpooler Baumwollkurse (American. Universal. Stand Middl.) vom 10. Febr. 1937. Anfang. März 696, Mai 697 bis 698, Juli 693, Okt. 658 bis 659. Tagesimport 20 300 Ballen. — Tendenz: Ruhig.

Aegyptische Baumwolle, Alexandria. vom 10. Febr. 1937. Anfang. März Sak. 1793, April Ashm. 1414, Juni Ashm. 1404.

New Yorker Baumwollkurse v. 9. Febr. 37. Schluß. Loco 13.16, Febr. 12.55, März 12.66, April 12.59, Mai 12.52, Juni 12.45, Juli 12.38, Aug. 12.23, Sept. 12.08, Okt. 11.92, Nov. 11.91, Dez. 11.89, Jan. 11.90. Zufuhren in Atlantischen Häfen 13 000, Export nach England 1000, Export n. d. übrig. Kontinent 1000, Export nach Japan und China 24 000. — Tendenz: Stetig.

Berliner Getreidegroßmarkt vom 10. Februar 1937. Industriegerste (frei Berlin) 200—205. Sonstige Notierungen unverändert.

Londoner Kautschuk-Notierungen vom 10. Febr. 37. Anfang. Smoked ribbed sheets loco 10.37 Käufer. März 10.37 Käufer. April-Juni 10.37 Käufer. Juli-Sept. 10.31 Käufer. Okt.-Dez. 10.25 Käufer. — Tendenz: Ruhig.

Hamburger Kaffeeterminbörse vom 10. Februar 1937. Neuer Kontrakt. März 47 B 45 G Mai 47 B 45 G, Juli 47 B 45 G, Sept. 47 B 45 G, Dez. 47 B 45 G.

Berliner Metalle vom 10. Februar 1937

Elektrolytkupf. (wirebars) prompt p. 100 kg	75.50
Raffinadekupfer, loco	—
Standardkupfer, loco	69.75
Originalhüttenweichblei	34.25
Standard-Blei	34.25
Originalhüttenrohzink	28.50
Standard-Zink	28.50
Original-Hütten-Aluminium (98—99 Proz.)	144.00
dito in Walz- oder Drahtbarren	148.00
Banka-, Straits-, Australzinn	—
Reinnickel (98—99 Proz.)	—
Antimon Regulus	—
Silber in Barren, ca. 1000 fein, per kg	38.20—41.20

Londoner Mittel-Metalle vom 10. Februar 1937

Kupfer per Kasse	55.87	Blei prompt	26.93
" per 3 Monate	56.06	" entfernte Sichten	27.12
" Elektrolyt	00.00—00.00	Zink prompt	00.00
Zinn per Kasse	226.50	" entfernte Sichten	23.50
" per 3 Monate	227.50		

Eine neue Industrie-Anleihe

Wie seinerzeit mitgeteilt, begibt die Ende Januar 1937 gegründete Union Rheinische Braunkohlen Kraftstoff AG., Köln, eine 5prozentige hypothekarisch sichergestellte Anleihe in Höhe von 45 Mill. RM.

Die Teilschuldverschreibungen lauten auf den Namen der DD-Bank oder deren Order. Die Anleihe ist eingeteilt in 8 Serien von je 5 625 000 RM. Jede Serie enthält Teilschuldverschreibungen zu 1000 RM. und 500 RM. Die Anleihe ist mit 5 Prozent jährlich verzinslich. Die Zinsen sind halbjährlich nachträglich am 1. März und 1. September jedes Jahres zahlbar. Der Zinslauf beginnt am 1. März 1937. Die Tilgung erfolgt zum Nennbetrag. Die ersten vier Jahre sind tilgungsfrei. Alsdann erfolgt die Tilgung der Anleihe durch Auslosung in acht gleichen Jahresraten, von denen die erste am 1. März 1942 und die letzte am 1. März 1949 fällig wird. Der Schuldnerin ist gestattet, die jährlichen Auslosungen zu verstärken; der etwa mehr getilgte Betrag kann auf spätere planmäßige Tilgungsraten angerechnet werden. Die Schuldnerin ist ferner berechtigt, die Anleihe zum 1. März eines jeden Jahres, frühestens jedoch zum 1. März 1942, mit einer Frist von drei Monaten zu kündigen. Die Anleihe wird sichergestellt durch eine erststellige Gesamtsicherungshypothek auf dem gesamten Grundbesitz der Union Rheinische Braunkohlen Kraftstoff AG. sowie durch eine selbstschuldnerische Bürgschaft der Rheinischen Aktiengesellschaft für Braunkohlenbergbau und Brikettfabrikation, Köln, und der Braunkohlen- und Brikettwerke Roddergrube AG., Brühl.

Die Einführung der Anleihe zum Handel und zur Notiz an der Börse zu Berlin und der Rheinisch-Westfälischen Börse zu Düsseldorf wird alsbald beantragt werden.

Ein Bankenkonsortium bietet nunmehr die 45 Mill. RM. 5prozentigen Teilschuldverschreibungen von 1937 der Union Rheinische Braunkohlen Kraftstoff AG., Köln, zur Barzeichnung an. Die Zeichnung hat am 11. Februar 1937 bei einer der in Deutschland gelegenen Niederlassungen der Banken des Konsortiums zu erfolgen. Der Zeichnungspreis beträgt 99 Proz. Die Bezahlung der zugeteilten Teilschuldverschreibungen hat spesenfrei am 15. 2. 37 zu 99% zuzüglich Börsenumsatzsteuer abzüglich 5% Stückzinsen (für 15 Tage) bei derjenigen Stelle zu erfolgen, bei welcher die Zeichnung angemeldet worden ist. Die Höhe der Zuteilung bleibt dem Ermessen der Zeichnungsstellen überlassen, die nach Möglichkeit bereit sind, gezeichnete Stücke sofort fest zuzusagen. Die Effektivverzinsung der Anleihe errechnet sich im übrigen auf ca. 5,15 Proz.

Friedr. Seyd & Söhne und Büren & Eisfeiler, A.-G., W.-Elberfeld

Die ordentliche Generalversammlung, die am 9. Februar 1937 in Wuppertal-Elberfeld stattfand, hat einstimmig den Abschluß vom 30. Juni 1936 genehmigt. Sie erteilte Aufsichtsrat und Vorstand Entlastung.

Die Bilanz ergab einen Bruttogewinn von RM. 1 377 119,61. Diesem Bruttogewinn standen an Unkosten, Steuern, sozialen Lasten und Abschreibungen, letzere in Höhe von RM. 124 895,66, insgesamt RM. 1 376 467,60 gegenüber, so daß ein Gewinn von RM. 652,01 verbleibt, der vorgetragen wird.

Im laufenden Geschäftsjahre 1936/37 ist in den ersten sieben Monaten eine erhebliche Steigerung des Umsatzes zu verzeichnen, so daß dieses Geschäftsjahr von der Gesellschaft günstig beurteilt wird.

Das turnusmäßig ausscheidende Aufsichtsratmitglied Adolf Scheibler, Krefeld, wurde einstimmig wiedergewählt.

Rheinisch-westfälische Börse

Bei stillem Geschäft leichter

Düsseldorf, 10. Februar 1937. An der Börse zeigte sich auch heute auf allen Märkten eine größere Zurückhaltung. Die Kursentwicklung war nicht ganz einheitlich, meist ergaben sich jedoch neue leichte Abschwächungen. Der Verlauf war still bei wenig veränderten Kursen. Die Börse schloß nicht ganz gehalten.

Brauereiaktien gut gehalten. Verkehrsaktien still. Von Versicherungsaktien hatten Gr. Köln. Rück kleine Umsätze zu verzeichnen.

Festverzinsliche Werte gut gehalten. Stadtanleihen zu letzten Kursen genannt.

Der Kuxenmarkt war still.

Fortlaufende Notierungen

Anl.-Ablösung d. R. m. Ausl.	120.37B	120.25G	
6% V. Stahlw. RM.-Anleihe	102G	—	
J. P. Bemberg	108.25G	108G	
Buderus Eisen	119.50G	119G	
Deutsche Erdöl	146.25G	146G	
D. Reichsb. V.-A	124.1b	124.2b	124.2G
I G Farbenind.	168.2b	168.5b	168.2G
Harpener Berg	154.37b	154.25G	
Hösch-Köln-N.	118b	117.37b	
Klöckner	125.37b	—	
Mannesmann	118.62b	118.50b	118b
Maschb Untern	143.87b	143.50b	143b
Reichsbank	185.75G	185.50G	
Rheinstahl	152.62G	152G	—
Rh. W. Elektr	130.75G	130.75bG	—
Siem. & Halske	198.62b	198.25G	
Schuckert & Co.	162.37b	162.25G	
Ver. Stahlw.	119.37b	119.25b	119b
Westd. Kaufh.	56.12G	55.75b	55.87b
Wintershall	141.7G	141.5G	141.5G

Festverzinsliche Werte

	10. 2.	9. 2.
Rheinpr. Anl.-Ausl.-Sch.	124.7G	124bG
6% Düsseldorf RM.-Anl.	94.37G	94.37G
Elberfeld RM-Anl. 1928	96.25G	96.25G
Elberfeld RM-Anl. 1926	95.25G	95.25G
Hagen RM-Anleihe 1928	94G	94G
Solingen RM-Anl. 1928	94G	—
4½% Rheinprov. Landb Goldpfandbr. Ausg. 3	98G	97.75G
dito Gold-Kom. 1a, 1b	96G	95.75G
dito dito 2	96G	95.75G
dito dito 4	95.75G	95.5G

Schuldverschreibungen

	10. 2.	9. 2.
% I G Farben	133b	133.3b
6 Gew. Heinr. 29	121G	120.5G
% Hösch 1926	102G	101.5G
Klöckner 26	100G	100G
6% Krupp RM.-Anleihe 1927	96.25G	96.25G
6 Mitteld. Stahl	99.75B	99.75G
6 V. Stahlw. S. B	—	—

Industrie-Aktien

	10. 2.	9. 2.
Basalt A.G.	24.50b	24.12b
Bemberg J. P.	107.8b	106.6b
Berger Tiefb.	143.7G	143.7G
Böswerde Walz	—	—
Bonner Berg	—B	—B
Braunk. Zuk.	140B	140B
Busch-Jaeger	—	—
Dahlbusch St.	148b	—
do. Verz.-Akt.	160G	149G
Dortmd. Aktbr.	171.7G	—
Dortmd. Ritter	120.2G	120.2b
Dortmd. Union	—	198.1b
Düss. Dieterich	133G	133G
Düsseld. Hoefel	133G	133G
I. G. Farben	168.3b	169.2b
Gladb. Wolle	—	175G
Glas Schalke	—	—
Glückauf Br.	—G	—G
Gebr. Goedh.	133.5G	135.5G
Goldschmidt	127G	127.5G
Hindr. Aufferm	—	—
Kabel Rheydt	190b	—
Kali-Chemie	145.5G	—
Kammg. D'dorf	—	—
Köln. Gummif.	65b	61G
Krefft Gevelsb.	76b	76G
Küppersbusch	—	—
Losenh'werk	—B	—B
Mannesmröhr.	118.2b	118.7b
Maschb Untern	142.6G	144G
Pongs & Zahn	—	—
Rasquin Farb.	49.12b	—
Rheinmetall	153.5G	152.8b
Rh. W. Elektr.	130.8b	131.6G
Rh.-W. Kalkw.	—	—
Schieß-Defries	142b	141.5G
Schwabenbräu	160G	160G
Stollwrk Gebr.	114.5G	116G
Thomée	—	—
Tuchf. Aachen	—	—
V. D. Nickelw.	168G	167.1G
Ver. Glanzstoff	—	—
Ver. Rumpus	150G	150G
Ver. Stahlw.	119G	119.5b
Wagg Uerding	—	—
Westd. Kaufh.	56G	56.25G
Wintersh. Kali	141.6b	142.2b

Verkehrs-Aktien

	10. 2.	9. 2.
Barm. Elb. Str.	—	—
Dampfschiff. Nied.-Mittrh.	98G	98G
Pr.-Rh. Dampf	98B	98G

Versicherungs-Aktien (RM. das Stück)

	10. 2.	9. 2.
Aachener Rück	220G	220G
Agrippina	410G	410G
Allianz St. Ver	250G	250G
Allianz Leben	190G	190G
Colonia Feuer	130G	130bG
Colonia Rück	265G	265G
Gladb. Feuer	785G	785G
Köln. Hagel	—G	93G
Kölner Lloyd	265G	265G
Köln. Rück gr.	111b	111G
Köln. Rück kl.	74G	74G
Victoria Allg	—	—

Kuxe (Freiverkehr)

	Geld	Brief
Deutschland	445	475
Langenbrahm	17150	17850
Beienrode	1250	1300
Hope F	—	—
Mariaglück F	7300	7700
Marie-Louise F	3100	3300

Freiverkehrs-Aktien

	Geld	Brief
Aku	—	—
Alexanderw.	60	62
Allg. Hochbau	114	—
Burbach	70	72
Elsa Zement	130.5	133.5
Holl. Goedhart	—	122
Hannov. Kali	78	—
Humboldt-Dtz.	130.5	133.7
Isola-Werke	104	—
Lothring. Bgb.	113	116
Masch. Kraub.	—	—
Niederrh. Berg	104.5	—

Berliner Börse vom 10. Februar 1937

Reichsbankdiskont 4 Prozent
Lombardzinsfuß 5 Prozent

In den Dividendensätzen über 6 bezw. 8 Prozent sind die Zuwendungen für den Anleihestock enthalten.

Einheitskurse

Reichs-, Staats- und sonstige Anleihen

	Zs.	10. 2.	9. 2.
Anl.-Ausl. D.R.	—	120.0	120.1
Reichsanl. 27	5	101.2	101.2
Reichssch. 35	5	98.87	—
Reichsanl. 34	4	98.12	98.10
Intern. Young Anleihe 30	5.5	103.0	103.0
Pr. St. Anl. 28	4.5	108.1	108.1
P. Staatsscha 31 II. Folge	6	—	—
Dt. Reichsbahn Schatz 35	4.5	99.37	99.30
Dt. Reichsp. 34	4.5	100.2	100.2
dito 35	4.5	—	100.0
D. Schatz 1914	4	—	11.30

Stadtanleihen

	Zs.	10. 2.	9. 2.
Düsseldorf 26	4.5	94.50	94.50
Elberfelder 28	4.5	—	96.87
dito 26	4.5	94.75	94.75
Soling. RM 28	4.5	94.00	—

Kreditanstalten und Körperschaften

	Zs.	10. 2.	9. 2.
Pr. L. Pfdb. 17/18	4.5	—	98.75
Pr. L. Pfdbr 19	4.5	98.00	98.75
Pr. L. Pfdbr 21	4.5	98.00	98.75
Komm.-Obl. 20	4.5	96.00	—
Komm.-Obl. [illegible]	4.5	—	—

Provinzialanleihen

	Zs.	10. 2.	9. 2.
Rheinprovinz Landesbank 3	4.5	98.00	97.75
dito 1 und 2	4.5	98.00	97.75
dito Komm. [illegible]	4.5	95.75	95.50
Rheinpr. Ldbk. Komm 1a. 1b	4.5	96.00	95.75
dito 3	4.5	97.25	97.00
dito 2	4.5	96.00	95.75
Westf. Landbk Dollar 2	4.5	97.75	—
dito Feing 25	4.5	95.75	95.75
dito Feing 26	4.5	—	—
dito 27, R. 1	4.5	96.25	96.00
dito Kom 2 u. 3	4.5	95.00	95.12

Stadtschaften

	Zs.	10. 2.	9. 2.
Pr. Zentralst 22	4.5	98.00	98.00
dito 24	4.5	98.00	98.00
dito 25-27	4.5	98.00	98.00
dito 28 u Erw	4.5	98.00	98.00

Hypothek.-Pfandbriefe

	Zs.	10. 2.	9. 2.
Hamburg Hyp DK	4.5	—	98.50
Mitteld. Bdkr 7	4.5	98.00	98.00
dito 10 u Erw	4.5	98.00	98.00
dito 1-3	4.5	98.00	98.00
Nordd. Grund. 14, 17, 20, 21	4.5	97.50	97.50
dito 22, 24	4.5	97.50	97.50
Pr. C.Bd.G 28	4.5	98.00	98.00
dito 26 u 27	4.5	98.00	98.00
dito K 26-28	4.5	96.00	96.00
Pr. Ctr. Bod u Pfd 1 u Erw	4.5	98.00	98.00
dito Kom 1	4.5	96.00	96.00
Pr. Pfbr. Bk. 50	4.5	97.75	97.75
dito 45 u 46	4.5	97.75	97.75
dito Liqu 43	4.5	101.5	101.5
dito Kml 17-19	4.5	96.00	96.00
Rheinische Hyp 35, 36 u 39	4.5	98.00	98.00
dito 37 u 38	4.5	98.00	98.00
dito Kom A.8	4.5	96.00	96.00
Rhein.-Westf. Boden 15	4.5	98.00	98.00
dito Komm. 26-27, 4-6	4.5	—	—
dito 29, S. 7	4.5	96.00	96.00
Westd. Bodkr 3, 9-12	4.5	97.75	97.75

Schuldverschreibungen

	Zs.	10. 2.	9. 2.
Hoesch-Eisen	6	102.0	101.5
Klöckner werk	6	—	100.1
Fr. Krupp-RM.	6	96.25	96.50
Mitteld. Stahl	5	99.75	99.75
Ver. Stahlw B	6	102.1	102.1
dito RM.	5	—	—
dito RM	4½	—	—
dito	4½	—	—
dito	4½	94.25	94.00
Siem.-Halske 30, Serie 1	6	180.5	—
I. G. Farb. RM.	6	133.1	133.5

Bankaktien

	Div.	10. 2.	9. 2.
Allg. Dt. Cred.	0	94.50	94.75
Bank f. B. ind.	6	—	129.2
Berl. Hand.-G.	6	131.0	131.0
Comm. u. Pr.-B	4	114.2	114.2
Deutsche Bk. und Disconto	4	117.0	117.0
D. Zentr. Bd. Kr	5	105.0	105.2
Dresdner Bank	4	106.0	106.5
Reichsbank	12	185.5	185.2
Rh.-W. Bodkr.	7	135.2	136.2
Westd. Bodkr	5	103.7	104.7

Verkehrswerte

	Div.	10. 2.	9. 2.
A. G. f. Verkehr	6	126.2	126.8
All. Lok. Kraft	6	—	150.0
Reichsbahn Vz	7	124.3	124.0
Hamb. Paket	0	16.62	16.75
Hamb. Hochb. A	5	94.00	94.50
Hamb.-Südam	0	43.50	43.50
Nordd. Lloyd	0	17.12	17.25

Industrie-Aktien

	Div.	10. 2.	9. 2.
Accuml. Hagen	12	—	200.0
Adl.-Hütt.-Gl.	0	—	—
Alg. Kunstzijde	0	53.00	—
Allg. Elek.-Ges	0	38.87	38.87
Alsen Zement	8	—	—
Ammend. Pap.	4	95.87	96.00
Amperwerke	6	125.0	125.5
Anhalter Kohle	4	123.1	124.8
Aschaff. Zellst.	3	140.1	140.0
Augsb. Nürnb	4	117.5	117.8
Balcke Masch.	0	95.75	95.75
Basalt A.-G.	0	24.37	24.00
Bayr. Motoren	6	142.0	143.0
Bemberg J. P.	0	108.0	106.0
Berger, Julius	6	143.7	143.7
Bergm. Elekt.	4	—	—
Berl. Gub. Hutf.	8	—	157.0
Berl. Karlsr.-I	6	—	—
Berl. Kraft u. L.	8	168.7	168.7
Berl. M. Schw	5	140.2	140.5
Bet. u. Monierb	6	141.7	142.8
Brandenb. El	4	99.75	100.0
Braunk. Brik.	10	—	—
Breitb. Portl.	8	—	160.5
Bremen B. Oel	5	114.2	114.0
Bremer Allg.	6	—	131.5
Bremer Vulkan	6	145.7	—
Bremer Wolle	10	—	165.5
Buderus Eisen	4	119.2	118.7
Busch Optik	5	—	—
Busch Jaeger	4	126.0	125.5
Byk Guldenw.	0	83.50	83.50
Charlott. Wass	5.5	124.1	124.2
IG. Chemie voll	7	131.5	131.2
I.G. Chem. 50%	7	123.5	123.7
Chem. Buckau	5	—	—
Chem. Grünau	5	—	—
Chm. v. Heyden	4	—	140.2
Chem. Ind. Gels	4.5	107.5	105.0
Chem. Wk. Alb.	5	135.0	135.0
Chilling worth	5	132.0	132.0
Comp. Hisp. A-C	45	—	—
dto. D	[illegible]	—	224.0
Conti Gummi	11	172.1	172.2
Cont. Linoleum	10	150.0	150.0
Daimler-Benz	5	128.0	128.5
Dtsch. Atl. Tel	6	—	124.5
Dt. Babcock	3	123.0	125.0
Dtsch. Con.-Gas	7	118.0	118.2
Dtsch. Erdöl AG	5	146.0	147.7
Dtsch. Kabelw.	6	142.0	141.1
Dtsch. Linol.	10	169.0	—
Dtsch. Spiegel	6	—	129.0
Dtsch. T. Stein	6	141.5	140.1
Dtsch. Waffen		—	166.0
Dtsch. Eisenh.	6	151.8	—
Didierwerke	0	82.50	82.75
Dierig Christ.	10	170.7	171.0
Dortm. Aktbr.	10	171.7	—
Dortmd. Ritter	5	120.2	120.0
Dortm. Union	12	199.5	198.0
Dresdner Bau	0	58.50	58.00
Dresd. Gardin.	0	88.75	87.50
Dürener Metall	6	—	—
Düss. Höfelbr.	5	—	—
Düss. Kammg.	0	—	—
Dyckerh. Wid.	8	—	—
Dynamit Nob.	3.5	90.00	89.87
Eintracht Brk.	8	192.7	—
Eisenb. Verk.	6	—	—
Elektro Liefg.	6	135.7	136.2
Elektr. Schles.	6	124.0	125.0
El. Licht u. Kr.	6.5	149.5	150.0
Engelh. Berlin	0	88.00	86.25
Enzing.-Union	6	124.5	—
Erdmannsd. Sp	6	123.0	123.0
Eschweiler Bg.	14	—	—
Falkenst. Gard	5	105.5	105.5
Farbenindustr	7	168.2	169.1
Fein-Jute	6	—	121.0
Feldmühle	6	139.8	140.7
Felten-Guill.	6	137.7	139.0
Fraust. Zucker	6	120.0	—
Gebhard & Co	8	149.5	149.0
German. Zem.	4	112.7	—
Gerresh. Glash	4	—	134.0
Ges. f. El. Unt.	6	144.2	145.0
Gildemeister	7	—	—
Gladb. Wolle	9	—	—
Glas Schalke	10	—	—
Glanz. Zucker	6.5	—	—
Goedh. Gebr.	6	135.5	135.5
Goldschmidt	5	127.0	127.5
Görlitz. Wagg.	—	125.0	125.0
Gritzner Masch.	0	44.25	44.25
Gruschw. Text	5.5	—	121.7
Guanowerke	5	—	119.5
Hackethal, Dr.	6.5	142.0	140.5
Hageda	—	127.6	128.7
Halle Maschin.	4	119.2	120.0
Hamb. Elek.-W	8	151.7	151.8
Harb. Eis. u. Br.	4	107.0	108.3
Harb. Phönix	8	—	—
Harpener Berg	2.5	—	155.0
Hein, Lehmann	5	140.0	140.0
Hemmoor Port	12	191.7	191.7
Hilgers Verzk.	5	138.7	138.0
Hindr. Aufferm	6	153.7	—
Hoch-Tief A.G.	6	137.0	137.6
Hösch Eisen	3	117.0	118.8
Hoffm. Stärke	6.5	—	—
Hohenl. Werk	0	—	—
Ph. Holzmann	6	143.8	144.5
Hotelbetrieb	0	86.00	84.50
Hubertus Brk.	8	—	—
L. Hutschenr	0	83.87	84.00
Ilse, Bergbau	6	175.0	174.0
Ilse, Genüsse	6	145.0	145.5
Isenb. Brauerei	3	—	95.00
John J. A.	0	82.00	82.00
Junghans	0	129.8	130.2
Kahla Porzell.	3	114.0	113.7
Kali Chemie	5	145.5	146.0
Kali Aschersl	5	139.0	140.0
Keramag	5	—	135.0
Ker. Werke	—	154.0	155.0
Klöckner Wk.	3	126.0	125.5
Koks, chem. F.	6	142.7	143.1
Köln Gas, Elek.	3	84.00	84.50
Königsb. Lag.	8	75.25	76.25
Kötitzer Leder	6	143.0	143.0
W. Kreift	0	75.87	76.00
Kronprinz Met.	7.5	—	—
Küppersbusch	6	—	—
Lahmeyer	7	124.8	125.0
Laura-Hütte	0	—	14.75
Leipz. Riebeck	4	86.87	85.25
Leopoldgrube	4	132.7	132.6
Lind's Eismasch	8	[illegible]	175.5
Lingner Werk	8	—	160.0
Lokom. Krauß	5	123.3	124.2
Lorenz A.-G.	4.5	—	—
Mannesm. röhr.	3	118.3	118.7
Mansf. Bergw.	6.5	161.5	161.0
Maschb. Untern	5	142.6	144.0
Masch. Buckau	6	134.7	134.7
Maximilianh.	8	—	—
Mch. W. Zittau	0	30.37	30.37
Metall-Gesell.	5	—	—
Miag	4	117.1	117.1
Mimosa A.-G.	8	151.2	151.0
Mülheim. Berg	6	—	—
Niederl. Kohle	8	190.0	190.0
Nordd. Eisw.	5	—	117.0
Nordd. Steing.	6	139.0	—
Orenst. & Kopp	0	88.50	89.00
Peipers & Co.	6	—	—
Phönix Braunk	4	119.0	—
Ponarth Brau.	14	—	204.0
Pongs & Zahn	10	—	—
Radeberg. Exp	11	158.2	159.3
Rasquin Fbw.	0	49.25	49.37
Rathgeb. Wag	0	85.62	85.13
Reichelbräu	5	116.0	—
Rhein. Braunk.	12	221.0	225.0
Rhein. Elektr.	6	137.0	138.5
Rh. Spiegelgl.	3	99.50	99.00
Rh. Stahlwk.	6	152.0	152.5
Rh.-W. Kalkw.	6	—	137.0
Rh. W. Elekt.	6	130.7	131.6
Rheinm.-Bors.	—	153.5	153.0
Riebeck Mont.	4.2	119.5	—
Rosenthal Prz.	0	78.87	78.75
Rositz. Zucker	4	—	—
Rütgerswerk	6	142.0	143.5
Sachsenwerk	28	—	297.0
Salzdetfurt	7.5	182.0	—
Sarotti Schok.	4	106.0	—
Schering Kahlb	8	—	[illegible]
Schieß Defries	5	141.8	141.5
Schlegelbräu	5	114.2	115.0
Schles. Elek. B.	7	142.2	142.0
Schneider Hg.	6	146.5	144.7
Schub. & Salz.	6	137.0	138.0
Schuckert & Co.	6	162.1	163.2
Schult. Patzenh	4	97.00	97.13
Schulz Fr.	0	64.00	64.00
Schwabenbräu	7	—	160.0
Schwelm Eis.	4	—	—
Siemens Glas	4	122.0	120.0
Siem. & Halske	8	198.0	199.7
Stettin Elektr	8	150.0	—
Stett. Portland	6	130.0	130.2
Stock & Co.	8	—	186.0
Stöhr & Co.	7	—	129.7
Stolberg Zink	0	95.25	95.12
Gebr. Stollwrk	5	114.5	115.8
Thörls Oelfabr.	5	120.0	120.0
Thüring. Elekt.	7.5	—	—
Th. Gas Leipzig	7	140.0	140.0
v. Tuch Brau	4	—	99.00
Tuchfb. Aach.	7	95.25	95.50
Union chem.	5	124.7	—
Ver. Spielkart.	8	—	—
Ver. Dt. Nickel	8	168.0	167.1
Ver. Glanzstoff	0	—	—
V. Gumb. Masch	5	122.5	122.1
Ver. Stahlwk.	3.5	119.0	119.3
Ver. Ultramar.	7	140.5	139.2
Viktoriawerk	0	82.25	82.00
Vogel, Tel.	6	165.0	164.5
Wanderer W.	8	175.0	175.0
Wass. Gelsenk.	8.5	168.0	—
Wenderoth	4	95.12	95.37
Westd. Kaufh.	0	56.87	56.25
Westeregeln	5	136.5	137.0
Wstf. Dr. Hamm	5	—	—
Wick.-Küpper	6	—	—
Wintersh. Kali	—	141.7	142.1
Wissner Met.	6	96.00	96.00
Zellst. Waldh.	6	154.5	155.5
Zuck. Rastenb.	4	—	92.00

Versicherungen

	Div.	10. 2.	9. 2.
Aach. Münch. F.	24	1125	1125
Allianz	10.5	250.0	252.0
Berliner Feuer	18	—	—
Gladbach. Feu.	40	—	—
Magdeb. Feu.	30	—	—

Koloniale

	Div.	10. 2.	9. 2.
Otavi	0	23.75	24.25

Sparkassen und Weihnachtsgeschäft

Erhöhte Auszahlungen im Dezember

Berlin, 8. Februar. (Drahtb.) Die Entwicklung der Einlagen bei den deutschen Sparkassen stand im Dezember 1936 unter dem Einfluß des Weihnachtsfestes. Zur Finanzierung der Weihnachtseinkäufe griffen die Verbraucherkreise, wie stets im Dezember, in erheblichem Umfang auf ihre Spareinlagen zurück: die „Weihnachtsspargelder" wurden abgehoben. Die Mehreinzahlungen, die voraussichtlich aus den Kreisen des Einzelhandels herrührten, vermochten die zusätzlichen Auszahlungen nicht auszugleichen. So erhöhten sich die Auszahlungen im Sparverkehr um 119.8 auf 467.4 Mill. RM., die Einzahlungen hingegen nur um 44.7 auf 419,8 Mill. RM. Der Saisonbewegung entsprechend waren die Auszahlungen also größer als die Einzahlungen; insgesamt ergab sich ein Auszahlungsüberschuß von 47,6 Mill. RM. gegenüber 34,1 Mill. RM. im Dezember 1935 und 25 Mill. RM. im Dezember 1934.

Die Zunahme des Auszahlungsüberschusses gegenüber den Vorjahren darf nicht wundernehmen. Die Ansammlung von Spareinlagen mit dem ausschließlichen Zweck, aus den Spargroschen die Weihnachtseinkäufe zu tätigen, gewann in den letzten Jahren zweifellos erheblich an Bedeutung. Wie sehr die Zweckspartätigkeit für Weihnachten gestiegen ist, ergibt sich daraus, daß die Zunahme der Auszahlungen gegenüber dem November fast doppelt so hoch war wie in den Vorjahren. Die verstärkten Abhebungen von Zweckspargeldern hätten nun eine bedeutende Erhöhung des Auszahlungsüberschusses zur Folge gehabt, wenn sich nicht auch gleichzeitig die Einzahlungen viel günstiger entwickelt hätten als in den vorangegangenen Jahren. In den Vorjahren blieben die Einzahlungen im Dezember gegenüber November annähernd unverändert. Die verhältnismäßig starke Zunahme der Einzahlungen im Berichtsmonat läßt somit erkennen, daß die Einnahmen des Einzelhandels aus dem Weihnachtsgeschäft in höherem Maße als früher durch Einzahlungen auf Sparbücher zur Rücklagenbildung verwendet wurden.

Bei einem Vergleich des Spareinlagenbestandes für Ende November und Ende Dezember tritt der Auszahlungsüberschuß jedoch nicht in Erscheinung, da am Ultimo ein beträchtlicher Teil der im Laufe des Jahres aufgelaufenen Zinsen auf den Sparbüchern gutgeschrieben wird. So beliefen sich die im Berichtsmonat gutgeschriebenen Zinsen auf 118,9 Mill. RM. Außerdem erhöhte sich der Spareinlagenbestand noch durch sonstige Buchungsvorgänge um 10,2 Mill. RM. Der ausgewiesene Spareinlagenbestand stellte sich somit Ende 1936 (ohne die im Jahre 1936 aufgelaufenen, aber erst Anfang 1937 gutgeschriebenen Zinsen) auf 14 303 Mill. RM., also auf 81,6 Mil. RM. mehr als Ende November 1936.

Die Einlagenabzüge anläßlich des Weihnachtsgeschäftes und des Jahresultimos traten, wie saisonmäßig zu erwarten war, nicht nur im Sparverkehr, sondern im besonderen auch im Depositen-, Giro- und Kontokorrentverkehr in Erscheinung. Rechnerisch verminderten sich die Depositen-, Giro- und Kontokorrenteinlagen der Sparkassen, Girokassen und Kommunalbanken um 121 auf 2377 Mill. RM.; unter Ausschaltung der Umbuchungen in den Sparverkehr (Saldo) und der nicht durch den reinen Zahlungsverkehr bedingten Veränderungen belief sich der Rückgang auf 111,2 Mill. RM. gegenüber nur 49 im Dezember 1935 und 45,8 im Dezember 1934. — Faßt man die Spareinlagen und die Depositen- Giro- und Kontokorrenteinlagen bei den Anstalten im Unterbau der deutschen Sparkassenorganisation zusammen, so ergibt sich, daß die Gesamteinlagen um 39,4 auf 16 631 Mill. RM. abgenommen haben. Ohne die Gutschriften von Zinsen sowie die nicht durch den reinen Zahlungsverkehr bedingten Veränderungen haben sich die Gesamteinlagen um 158,7 Mill. RM. vermindert gegenüber 83,1 Mill. RM. im Dezember 1935 und 70,7 Mill. RM. im Dezember 1934. Bei diesem Vergleich wird man allerdings berücksichtigen müssen, daß sich die Einlagen der deutschen Sparkassen auch im November besonders stark erhöht hatten.

Faßt man die Veränderung in den Monaten November/Dezember zusammen, so ergibt sich für diesen Zeitraum ein reiner Einlagenrückgang von nur 26,3 Mill. RM. gegenüber einem Einlagenzugang von 15,7 Mill. RM. im Jahre 1935 und einer Einlagenverminderung von 11,1 Mill. RM. im Jahre 1934.

Die Solinger Industrie im Januar

Im wesentlichen unveränderte Lage

Die Industrie- und Handelskammer zu Solingen hat uns über die wirtschaftliche Lage der Eisen- und Metallwarenindustrie (Solinger Schneidwaren, blanke Waffen, Schirmgestelle, Taschen- und Kofferbügel, Fahrradteile) im Monat Januar 1937 den folgenden Bericht zur Verfügung gestellt.

In der Schneidwarenindustrie haben sich die Verhältnisse gegenüber den Vormonaten nicht wesentlich geändert. Der zu Anfang des Monats erwartete saisonmäßige Rückgang ist zwar naturgemäß eingetreten, hat aber nicht den in früheren Jahren üblichen Umfang erreicht. Diese Tatsache ist im wesentlichen darauf zurückzuführen, daß nach dem guten Weihnachtsgeschäft im Inland das Kaufinteresse der Verbraucher nicht nachließ, so daß die Händler sich bald genötigt sahen, Nachbestellungen zu tätigen. In dem Verhalten der Verbraucher kommt neben der Besserung der allgemeinen wirtschaftlichen Lage eine gewisse Unruhe, verursacht durch Unklarheiten über die Auswirkung bestimmter Verwendungsverbote und dergl., zum Ausdruck. Wo Handel und Industrie über die tatsächlichen Verhältnisse aufklärten, gelang es jedoch bald, die Geschäfte in normale und ruhige Bahnen zurückzulenken. Die Zweckkäufe machten sich namentlich im Besteckgeschäft geltend, wo manche Aufträge nicht immer so kurzfristig ausgeführt werden konnten, wie dies von den Abnehmern erwartet wurde.

Die Beschäftigung in der Waffenindustrie ist im wesentlichen unverändert.

Im Auslandsgeschäft ist die Lage im allgemeinen wenig geändert. Auch hier macht sich eine saisonmäßig bedingte Ruhe in gewissem Umfange geltend. Andererseits ist es zweifellos so, daß die vor einigen Monaten eingesetzte Besserung angehalten hat und sich offenbar weiter auswirken wird. Die Lage ist trotzdem durchaus uneinheitlich und wird nach wie vor im wesentlichen durch die bekannten Schwierigkeiten beherrscht. Daß trotzdem eine Reihe von Märkten sich wesentlich belebt hat, beweist, daß die Nachfrage nach deutschen Stahlwaren im Ausland noch rege ist.

Bei den Gesenkschmieden entsprach die Beschäftigung der allgemeinen Lage. Sie hat sich nicht wesentlich geändert. In der Fahrzeugteileindustrie hielt sich die Beschäftigung im wesentlichen im gleichen Rahmen. In der Schirmfurnitureindustrie sind neue Faktoren, die eine Wandlung der wirtschaftlichen Entwicklung verursachen könnten, nicht aufgetreten. In der Taschen- und Kofferbügelindustrie hielt die leichte Ausfuhrbelebung an.

Melde- und Anbietungspflicht für Metalle

Eine im „Reichsanzeiger" vom 9. Februar veröffentlichte Bekanntmachung d der Ueberwachungsstelle für unedle Metalle vom 8. Februar 1937 betr. Erläuterungen zur achten Anordnung zur Durchführung des Vierjahresplanes über die Erfassung der im Privatbesitz befindlichen Vorräte an edlen und unedlen Metallen, hat folgenden Wortlaut:

1. Auf Grund der achten Anordnung zur Durchführung des Vierjahresplanes über die Erfassung der im Privatbesitz befindlichen Vorräte an edlen und unedlen Metallen vom 26. Januar 1937 („Reichsanzeiger" Nr. 21 vom 27. 1. 1937) wird für die unter Ziffer 1 der genannten Anordnung bezeichneten Personen eine Melde- und Anbietungspflicht für Platin, Silber, Kupfer, Blei, Nickel, Zinn und Zink — legiert und unlegiert — in Form von Rohware, Halbfertigwaren und Bruchware begründet. Als Personen im Sinne der Anordnung werden sowohl natürliche als auch juristische Personen und Personengemeinschaften betroffen. Für juristische Personen und Personengemeinschaften tritt an Stelle des Wohnsitzes oder gewöhnlichen Aufenthaltes der Sitz der Verwaltung oder der Niederlassung im Inland. Die nachstehenden Erläuterungen zur achten Anordnung gelten nur für das Zuständigkeitsgebiet der Ueberwachungsstelle für unedle Metalle, d. h. für Kupfer, Blei, Nickel, Zinn und Zink und deren Legierungen in der durch Ziffer 1 der Anordnung gekennzeichneten Beschaffenheit.

2. Als Rohware, Halbfertigware und Bruchware im Sinne der achten Anordnung vom 26. Januar 1937 gelten unedle Metalle der nachstehenden Materialgruppen gemäß § 2 der Anordnung 27 der Ueberwachungsstelle für unedle Metalle vom 26. April 1935, betr. Lagerbuchführung und Bestandsmeldung für unedle Metalle („Reichsanzeiger" Nr. 102 vom 3. 5. 1935).

Rohware = Materialgruppe 2: Rohmaterial, das sind Rohmetall, raffiniertes Metall, Remelted-Metall und dergleichen in Blöcken, Würfeln, Barren, Platten, Knüppeln u. ä. Formen.

Halbfertigware = Materialgruppe 3: Halbmaterial, das sind alle nicht mehr unter die Materialgruppe 2 fallenden Erzeugnisse, die aus Rohmaterial oder aus Abfallmaterial durch einfaches mechanisches (maschinelles oder handwerkliches) Arbeitsverfahren — wie Gießen, Schmieden, Hämmern, Walzen, Pressen (auf Rohr- oder Strangpressen), Vorstanzen, Vorfräsen, Vordrehen, Schneiden, Spritzen usw. — hergestellt bzw. vorgearbeitet werden, gleichviel ob das Erzeugnis nach seinem Verwendungszweck als End- oder Zwischenerzeugnis anzusehen ist. Beispiele für Halbmaterial sind: Gußstücke, Bleche, Bänder, Stangen, Rohre, Profile, Drähte und Folien.

Bruchware = Materialgruppe 4: Abfallmaterial, das sind Altmetalle, Bruch, Ausschuß, Späne und sonstige Abfälle.

3. Die nach der achten Anordnung vom 26. Januar 1937 vorgeschriebenen Meldungen an die Ueberwachungsstelle für unedle Metalle sind gesondert und unabhängig von den nach § 5 der Anordnung 27 vorgeschriebenen regelmäßigen Bestandsmeldungen zu erstatten.

4. Die Anbietungspflicht auf Grund der achten Anordnung vom 26. Januar 1937 umfaßt auch solche Mengen von unedlen Metallen, die sich zur Verfügung des Anbietungspflichtigen im Auslande oder in deutschen Zollausschlußgebieten befinden.

5. Zu den nach der achten Anordnung vom 26. Januar 1937 anbietungspflichtigen und meldepflichtigen Metallen, die der Verfügungsberechtigte nicht unmittelbar besitzt, gehören insbesondere auch diejenigen Mengen, über die Lagerscheine oder sonstige Verfügungsdokumente ausgestellt sind.

6. Die Freigrenzen gemäß Ziffer 2 der achten Anordnung vom 26. Januar 1937 gelten für das Gesamtgewicht, nicht für den Metallinhalt.

Bezirkstagung des Futterstoff-Großhandels

Fragen des Spinnstoffgesetzes und der Stoppverordnung

Die Bezirks-Fachuntergruppe Großhandel in Futterstoffen und Schneiderartikel in der Fachgruppe Textilgroßhandel hielt im Hotel Kaiserhof in Wuppertal eine Tagung ab, die aus allen Teilen des Bezirksgebietes gut besucht war. Die Tagung wurde vom stellvertretenden Leiter der Fachuntergruppe und Leiter der Bezirksgruppe, Kemper-Wuppertal, mit einer kurzen Begrüßungsansprache eröffnet, in deren Rahmen auch des letzthin verstorbenen Mitglieds Eugen Platte, Wuppertal, gedacht wurde.

Im Mittelpunkt der Tagung stand ein ausführliches Referat des Geschäftsführers der Fachgruppe, Hauptmann Munzinger-Berlin, das sich insbesondere mit dem Spinnstoffgesetz und mit der Stoppverordnung sowie deren Auswirkungen auf den Textilgroßhandel befaßte. Hauptmann Munzinger stellte hierbei u. a. die besondere Stellung des Großhandels mit seiner verhältnismäßig knappen Handelsspanne gegenüber anderen Handelsgruppen, die in ihrer höheren Kalkulation über gewisse Reserven verfügten, heraus. Der Redner behandelte in seinen Ausführungen des weiteren in großen Zügen die Gedankengänge des Vierjahresplanes, seine Aufgaben und Ziele. Er kam ferner auf die „Große Deutsche Textilausstellung" der Wirtschaftsgruppe Textilindustrie in Berlin zu sprechen, die sich bereits in Vorbereitung befindet, und deren große Bedeutung auch daran zu erkennen sei, daß höchste Stellen in Partei und Staat ihr großes Interesse an der Ausstellung bekundet hätten. Auf der Ausstellung, für die man nicht nur aus dem Inlande, sondern auch aus dem Auslande einen starken Besuch erwarte, werde der deutsche Textilgroßhandel seiner wirtschaftlichen Bedeutung entsprechend vertreten sein. An das sehr beifällig aufgenommene Referat schloß sich eine rege Aussprache an, in der zahlreiche Zweifelsfragen hinsichtlich des Spinnstoffgesetzes und der Stoppverordnung geklärt wurden. Der Bezirksleiter der Gruppe Textilgroßhandel für Rheinland-Westfalen, von Netzer-Düsseldorf, nahm ebenfalls zu diesen Fragen Stellung und gab hierbei seiner Genugtuung über das durch den guten Besuch der Tagung erkennbare starke Interesse der Mitglieder Ausdruck.

Von besonderer Wichtigkeit war auch der folgende Filmvortrag von Höflinger-Berlin, über den Kontenplan des Großhandels. Es ist beabsichtigt, für den gesamten Großhandel eine einheitliche Kontenführung herbeizuführen, die insbesondere den Zweck verfolgt, eine einheitliche Betriebsstatistik zu ermöglichen. Damit soll in erster Linie die Möglichkeit geschaffen werden, zu erkennen, mit welchen Unkostenfaktoren und Betriebsarten kalkulatorisch auf eine Verbilligung hingearbeitet werden kann, die nicht nur den eigenen Betrieben und auch der Abnehmerschaft von Nutzen, sondern auch im Hinblick auf die durch den Vierjahresplan gestellten Aufgaben wichtig wäre.

Schließlich befaßte sich die Tagung noch mit verschiedenen fachlichen Fragen.

Veranlagungsrichtlinien zur Einkommensteuer und Körperschaftssteuer. Der Reichsminister der Finanzen hat auch in diesem Jahr Veranlagungsrichtlinien zur Einkommensteuer und Körperschaftssteuer herausgegeben. Sie werden im „Reichssteuerblatt" veröffentlicht und können auch durch den Buchhandel zum Preis von 50 Rpf. bezogen werden. Ihre Kenntnis ist für alle Steuerpflichtigen wichtig, die für 1936 zur Einkommensteuer oder Körperschaftssteuer herangezogen werden.

Die neuen Veranlagungsrichtlinien stellen eine Zusammenfassung und Neuordnung der bisherigen Verwaltungsanweisungen dar. Dabei sind Erläuterungen und Verwaltungsanordnungen, die durch Aenderung der gesetzlichen Vorschriften, Ablauf der Geltungsdauer oder aus anderen Gründen ihre praktische Bedeutung verloren haben oder für die Zukunft als erledigt gelten können, nicht mehr mit aufgenommen worden. Die neuen Veranlagungsrichtlinien enthalten aber nicht nur das Material der früheren Richtlinien, sondern darüber hinaus auch eine Reihe neuer Erläuterungen und Verwaltungsanordnungen. So ist bei der Behandlung kurzlebiger Wirtschaftsgüter klargestellt, daß bei übermäßiger Vorratshaltung von solchen Gütern die Bewertungsfreiheit nicht gegeben ist.

Von Interesse sind noch die Ausführungen über die steuerliche Behandlung des Unterschiedsbetrages zwischen dem Ausgabekurs und dem Einlösungskurs bei Rückzahlung oder Umtausch von Anleihen und über die Berücksichtigung besonderer wirtschaftlicher Verhältnisse.

Gegenwartsfragen der Versicherungsaufsicht. Zu Gegenwartsfragen der Versicherungsaufsicht nahm Regierungsrat G. E. Fromm (Berlin), ständiges Mitglied des Reichsaufsichtsamtes für Privatversicherung, im Versicherungswissenschaftlichen Verein Hamburg Stellung. Der Vortragende bejahte die Anwendung des Verbots von Preiserhöhungen auf das Versicherungswesen, so daß also Prämienerhöhung und Leistungsherabsetzung nicht zulässig seien. Neben der Anpassung der Aufsichtsführung an die Erfordernisse des Vierjahresplanes betonte Regierungsrat Fromm die Reinerhaltung des Berufsstandes und sprach sich für eine klarere Fassung der allgemeinen Vereinheitlichung der Aufsichtsführung im ganzen Reich aus.

Aufsichtsratveränderungen im Krupp-Konzern. Laut Bekanntmachung im „Reichsanzeiger" hat bei der Fried. Krupp AG., Essen, Bankdirektor Ritscher (Berlin) sein Amt als Mitglied des Aufsichtsrats niedergelegt. Neu in den Aufsichtsrat gewählt wurde Karl Götz, Vorsitzender des Aufsichtsrates der Dresdner Bank, Berlin. Aus dem Aufsichtsrat der Fried. Krupp Germaniawerft AG., Kiel-Gaarden, ist durch Ableben Direktor Wilhelm Buschfeld (Essen) ausgeschieden. Neu in den Aufsichtsrat wurden Admiral Heusinger von Waldegg (Berlin) und Dipl.-Ing. Alfried von Bohlen und Halbach (Essen) gewählt. Neu in den Aufsichtsrat der Fried. Krupp Grusonwerk AG., Magdeburg-Buckau, wurde Dipl.-Ing. Alfried von Bohlen und Halbach (Essen) gewählt. Für den verstorbenen Direktor Buschfeld wurde in den Aufsichtsrat der AG. für Unternehmungen der Eisen- und Stahlindustrie, Berlin-Essen, Dipl.-Ing. Alfried von Bohlen und Halbach (Essen) gewählt.

Neuzulassung von Kraftfahrzeugen im Januar. Im Zusammenhang mit der bevorstehenden Automobil-Ausstellung war auch im Januar d. J. wieder die Zulassungsziffer niedriger als im Vormonat. Mit 22 334 erstmalig in den Verkehr gebrachten Kraftfahrzeugen, darunter 12 654 Personenwagen, 3578 Lastfahrzeugen, 5454 Krafträdern lag die Gesamtzahl der Neuzulassungen um 7379 oder 24,8 Prozent unter dem Ergebnis des Vormonats, jedoch immer noch um 8,9 Prozent höher als im Januar 1936.

Rote Scheiben: Wettersturz!

Neuer Signaldienst der Deutschen Bergwacht

Die Deutsche Bergwacht hat in Oberbayern einen neuen Signaldienst eingerichtet, der für Wintersportler und Bergsteiger von großer Bedeutung ist. Bei bevorstehendem Wettersturz gibt der Reichswetterdienst sofort der Geschäftsstelle der Deutschen Bergwacht in München Nachricht, die ihre Zentralstellen in allen wichtigen Gebirgsorten telephonisch davon verständigt. Von dort aus geht die Meldung fernmündlich weiter an alle Hütten, Berggasthäuser und Bahnhöfe, wo überall Warnsignale in Gestalt von zwei großen roten, rechtwinklig übereinander gestellten Scheiben aufgestellt werden, die weithin sichtbar die Aufschrift tragen: „Der Reichswetterdienst meldet bevorstehenden Wettersturz!"

Der Letzte vom Maximilian-Korps

Im 94. Jahr gestorben

In Turnhout in Belgien ist in diesen Tagen, 93 Jahre alt, ein gewisser Edmond van den Plas gestorben. Er dürfte der letzte Soldat des Expeditionskorps gewesen sein, das den unseligen Kaiser Maximilian nach Mexiko begleitete. Van den Plas nahm an sieben großen Schlachten teil. Sein seltsamstes Erlebnis: Einer seiner Brüder lebte in Frankreich und meldete sich freiwillig zu einem Unterstützungskorps. Nach einem blutigen Kampf bei Toltillo begegneten sich die beiden Brüder in einem Heerlager, ohne voneinander zu wissen, daß sie beide in Mexiko weilten. Es gelang den Brüdern, bei dem späteren Zusammenbruch der Machtstellung Maximilians heil aus Mexiko zu entkommen. Edmond van den Plas kehrte nach Belgien zurück, sein Bruder ließ sich in Calvados nieder und starb dort vor einigen Jahren.

Ischias rasch heilbar?

Aus Wien kommt eine Nachricht, die für Ischiaskranke eine gewisse Bedeutung besitzt. Danach soll in einer Wiener Klinik von Hofrat Dr. Falta ein neues Verfahren des Troppauer Arztes Dr. Pendl ausprobiert worden sein, das überraschende Erfolge bei der Bekämpfung der Ischiaskrankheit erzielte. Die Patienten erhielten eine etwa 150 Kubikzentimeter enthaltende Novokain-Kochsalzlösung in Form einer Injektion in das Rückenmark gespritzt. Danach traten fast augenblicklich, wie behauptet wird, Besserungserscheinungen ein. Die Behandelten können ohne Schmerzen Kniebeugen machen und Treppen steigen. Unter 40 Fällen soll nur in einem einzigen Fall die Behandlung nicht den gewünschten Erfolg gehabt haben. Aber auch hier konnte durch eine zweite Injektion eine spürbare Besserung herbeigeführt werden. Da diese Einzelheiten in einer Sitzung der Wiener Aerztegesellschaft mitgeteilt wurden, ist an der Sache selbst wohl kaum zu zweifeln. Allerdings müssen weitere Versuche abgewartet werden.

Wetterbericht

der Reichswetterdienststelle Essen-Mülheim

Sehr wechselhaft

Westdeutschland steht unter dem Einfluß der kühlen Meeresluftmassen, die auf der Rückseite der Nordseestörung eingeströmt sind. Es sind Regenschauer, die sogar strichweise mit Schnee gemischt waren, niedergegangen und haben in den Morgenstunden des Berichtstages Vereisung verursacht. Erneute Störungsaktivität an der Westküste Frankreichs läßt auf weiteres unbeständiges Wetter schließen, wobei es zu Niederschlägen und frischen Winden aus Südwest bis West kommen wird.

Mittwoch, 10. Februar 1937, 8 Uhr morgens

Station	Luftdr. (red.)	Wind	Wetter	Temp. Cel.
Borkum	—	—	—	—
Hamburg	749.4	SW mäßig	Schnee	1
Kugenwaldmünde	751.5	S leicht	halb bedeckt	—2
Königsberg	754.0	SO mäßig	Schnee	—4
Aachen	—	—	—	—
Frankfurt-M.	756.9	SSW schwach	bedeckt	2
Hannover	752.0	WSW mäßig	Regen	2
Berlin	752.9	SW schwach	bedeckt	1
Breslau	754.6	WSW leicht	wolkig	2
München	760.0	SSW leicht	halb bedeckt	0
Hohenpeißenberg*)	817.8	WNW mäßig	Schnee	—16
Brocken*)	863.9	SW stürmisch	Schnee	—5
Kahler Asten	905.1	SW hart	Schnee	—3
Süntfingen	792.3	W mäßig	wolkig	—5
Brüssel	—	—	—	—
London	753.4	WSW mäßig	heiter	3
Yarmouth	761.3	SW schwach	heiter	2
Plymouth	—	—	—	—
Paris	756.3	SSW schwach	fast bedeckt	6
Toulouse	763.7	SW leicht	fast bedeckt	6
Madrid	—	—	—	—
Zürich	760.8	SW schwach	heiter	3
Gent	762.6	NNW leicht	bedeckt	3
Lugano	758.6	NNO leicht	wolkig	4
Genua	757.1	still	wolkenlos	8
Rom	753.8	N mäßig	fast bedeckt	10
Weilburg	—	—	—	—
Wien	757.6	W schwach	fast bedeckt	3
Budapest	756.0	NW schwach	fast bedeckt	3
Warschau	764.2	S leicht	bedeckt	—2
Kopenhagen	748.8	SSW leicht	fast bedeckt	0
Stockholm	753.6	OSO schwach	fast bedeckt	—2
Haparanda	760.2	still	heiter	—25

*) Luftdruck der Höhenstationen nicht reduziert

Beobachtungen in Wuppertal

	Gestern 2½ Uhr nachm.	Gestern 9½ Uhr abds.	Heute 7½ Uhr morg.
Luftdr. (red.)	751.4	753.5	753.9
Temperatur	5.2	2.0	1.8
Wind	S schwach	W schwach	SSW schwach
Wetter	bd. heiter	bedeckt	bedeckt

Niederschlag der letzten 24 Stunden . . 10.0 mm
Höchste Temperatur gestern 6.0
Niedrigste Temperatur heute früh . . . 0.5

Wetteraussichten für Donnerstag:

Frische Winde aus Südwest bis West. Starke Bewölkung und Niederschläge, in höheren Lagen zeitweise als Schnee. Nachts Temperaturen um den Gefrierpunkt.

Skimöglichkeit im Sauerland

Der Winter ist ins Hochsauerland zurückgekehrt. In den letzten 24 Stunden trug Neuschnee dazu bei, daß sich die Sportmöglichkeit besserte. Allerdings ist die Schneedecke selbst in den hochgelegenen Orten noch dünn.

Winterberg-Altengebiet: Temp. —3 Grad; Schnee; Gesamt-Schneehöhe 17 cm; Neuschnee 11—15 cm; Pulverschnee; gute Sportmöglichkeit — Willingen: Temp. —1 Grad; Schnee; Gesamt-Schneehöhe 13 cm; Neuschnee 6—10 cm; gefirnt; gute Sportmöglichkeit — Arnsberg-Nimberg: Temp. —2 Grad; Schnee; Gesamt-Schneehöhe 15 cm; Neuschnee 11—15 cm; Pulverschnee; gute Sportmöglichkeit.

Bergischer Gang

Nr. 35 — 1937 **Beilage zum General-Anzeiger der Stadt Wuppertal** Mittwoch, 10 Februar

Lieder, die die Welt vergaß

Was ein altes bergisches Gesangbuch erzählt

Unter den gewiß nicht allzuvielen alten bergischen Büchern, die aus der Urgroßväter Zeiten auf uns gekommen sind, gibt es wohl kaum ein zweites, das seinen Namen so mit Recht führt wie das Buch, das ich vor Wochen aus der Ruhe und Besinnlichkeit einer stillen Studierstube mit ins Leben nahm, um in ihm zu lesen. „Singende und Klingende Berge" betitelt es sich. Vor nahezu zweihundert Jahren als Gesangbuch durch das Evangelisch-Lutherische Ministerium der Herzogtümer Jülich und Berg zum Druck befördert und bei Johann Abraham Proper in Mülheim erschienen, diente es lange Zeit den Menschen unseres Lebensraumes zur Erweckung heiliger Andacht.

Alles in dem Buch singt und klingt. Auf den sechshundert vergilbten, zweispaltig bedruckten Blättern haben an die neunhundert fromme Lieder ihren Platz. Lieder sind es, deren Melodien man heute kaum mehr kennt. Sie sind eingeschlafen; verstummt wie die Menschen, die ihnen in Freud und Leid ihre Seele liehen und sich aus dem unerschöpflichen Born die Kraft holten, deren sie bedurften, um das Leben mit seinen Sorgen und Nöten zu meistern.

Blättern wir das Buch einmal durch und hören, wovon die längst verklungenen Weisen singen und sagen. Auf alte Fest- und Sonntagslieder folgen Lob- und Dankgesänge; zu Lebens-, Not-, Wetter- und Zeitliedern finden sich Morgen- und Abendgesänge. Mit dem neuen Kirchenjahr klingen sie an. Wintersonnenwende ist. Aus ihr vollzieht sich das Wunder der Erneuerung allen Lebens in der Natur. Was sich im Wechsel der Jahreszeiten in den dunkelsten Tag verlor, drängt wieder zum Licht, das neu erstanden. Im Menschen blühen neue Hoffnungen auf. Der Glaube an den Sieg der Sonne über des Winters düstere Gewalten stimmt ihn froh und freudig. Was immer auch kommen mag, er singt:

„Das licht vertreibt die finsternüs
Und aller freuden hindernüs,
GOttlob! der unser hertz erfreut,
Wanns gleich sonst stürmet, friert und schneyt."

Darüber wandern die Tage ihren Weg. Das „In dulci jubilo" der Weihenacht ist verklungen, des Jahres ewiger Kreislauf beendet. Die Welt öffnet dem Neuen ihre Tore. Von ihm singen und

Ohne reifes, anhaltend strebendes Forschen erschließen sich die tiefsten Geheimnisse der Kunst selbst nicht dem von der Natur begünstigten Genius; denn wahrhaft Großes zu leisten, ist nur dem in sich ganz gesammelten und abgeschlossenen Gemüte möglich. Karl Maria von Weber.

sagen die Worte, die zugleich eine Bitte an den Höchsten in sich schließen:

„Das jahr laß uns gesegnet seyn.
Vom anfang bis zum ende,
Wo wir ausgehen oder ein,
All übel von uns wende,
Laß alles, was wir greiffen an,
In unserm ambt seh wohl gethan
Wenn wir den fleiß nicht sparen.
Gib endlich, wann es dir gefallt
Uns heim-zu-holen aus der welt,
Daß wir in fried hinfahren."

Wo aber gab es das damals? Krieg, Seuchen, Mord und Brand raffte der Menschen viele hinweg. Wie sie starben? Ein Lied sagt es uns. Da heißt es:

„In feuershitz der eine stirbt,
Der andere wird ertränket,
Der dritt in hungers-noth verdirbt,
Der vierte todt sich kränket,
Der fünffte wird mit gifft umbracht,
Der sechst in schwindsucht abgeschlacht:
Ach! wer mags all erzählen?"

Erzählen? Wer? Das Buch tut es selbst. Wir hören von den Fährnissen, die sonst noch durch das Leben unserer Vorfahren gingen. Was in den Jahreszeiten lag, sagt uns das Klagelied, das die Alten in einem besonders heißen „summer" sangen. In ihm stehen die Fragen auf:

„Sol das land nun eisen werden?
Sol das feld nun oede stehn?
Sollen wir, sambt unseren heerden,
Gar verschwinden, gar vergehn?
Ach HErr! laß dich doch bewegen,
Laß doch deinen zorn sich legen . . ."

Und als Gott ihr Flehen nicht erhört, läßt sie die Not die Worte sagen:

„Denke doch an deinen bogen,
Den du in die lufft gestellt,
Als du deinen bund vollzogen,
Nach der sündt-fluth erster welt:
Du HErr! hast noch nie gebrochen,
Was du vormals hast versprochen."

Sahen die Menschen jener Zeit in dem Regenbogen, den der weise Weltenlenker als Zeichen dafür, daß die Welt nie mehr untergehen würde, in die Luft stellte, die Erfüllung eines einmal gegebenen Wortes, so zweifelten sie bei anderen Ereignissen wieder daran. Ein solches war das Erscheinen eines Kometen. Von diesem „mehr als merckwürdigen Werk Gottes am Himmel" hören wir sie singen:

„Was hast du, HErr! im sinn,
Wo denkt dein eiffer hin?
Von was für neuen plagen
Sol uns der himmel sagen?
Was sol uns armen leuten
Der neue stern bedeuten?"

Und weiter:

„Die zeichen in der höh
Erwecken ach und weh,
Es wirds, in nächsten jahren,
Die gantze welt erfahren:
Das brennende kometen
Sind traurige propheten!"

Ob der Komet zum Propheten wurde? Die Welt weiß darüber nichts zu sagen. Die Zeit ist weitergegangen; Tag und Nacht haben einander abgelöst, Sonne, Mond und Sterne ihren Lauf fortgesetzt. Und die Menschen haben gekämpft und sich ihr Dasein geformt. Freundschaft und Liebe sind hindurch gegangen. Was man von ihnen dachte, verraten uns die Lieder, deren erstes von der Mutterliebe spricht. Es sagt:

„Sie ist ein schifflein auf dem meer,
Wann dieses kommt, so kommts nie leer — — —"

Das Lied der redlichen Freundschaft aber singt:

„Gute freunde sind wie stäbe,
Da der menschen gang sich hält,
Daß der schwache fuß sich hebe,
Wenn der leib zu boden fällt.
Wehe dem, der nicht zu frommen
Solches stabes weiß zu kommen,
Der hat einen schweren lauff,
Wenn er fällt, wer hilft ihm auff?" —

Viele, viele Lieder folgen den aufgezeigten nach. Von ihnen allen zu sprechen, wer kann das? Schließen wir mit dem, das uns das Leben in Bild und Gleichnis vorstellt, und sagt, wie es ist:

„Ein blümlein steht im garten schön,
Wann sich ein sommer findet.
Bald wird es weis und muß vergehn
Ein schatten schnell verschwindet.
Die wasserblase schwellt sich auf,
Bald aber endet sich der lauff.
Nichts anders ist mein leben."

E.

Chorleiter-Lehrgänge

Die Weiterbildung unserer Chordirigenten ist eine Sorge, der sich die amtlichen Stellen heute mit besonderem Eifer annehmen. Der geistige Umbruch hat auch unser gesamtes Chorleben umgeformt. Das bedeutet für den Chordirigenten ein allmähliches und sicheres Eindringen in eine neue Welt der Formen und das Aneignen einer klaren Haltung in kulturpolitischer Hinsicht. Schulungslager für Chordirigenten, die vom „Amt für Chorwesen und Volksmusik" eingerichtet werden und zu denen der Reichsverband der gemischten Chöre Deutschlands regelmäßig Chorleiter entsendet, sind die neuen Erziehungsstätten der Chordirigenten. Vor kurzem fanden zwei Lager für Chordirigenten statt, das eine in Oberschlesien auf der Schwedenschanze, das andere in Eutin. Bewährte Männer des Chorlebens, Professor Iversen, Otto Sommer, Musikdirektor Liesche, Twittenhof, die Stimmbildner Meier-Menzel und Schad waren als Dozenten verpflichtet und unterrichteten die Teilnehmer in echter Gemeinschaftsarbeit über die Fragen der Chormusik, der Chorliteratur und der Chorleitung. Der Chordirigent steht heute auf besonders verantwortungsvollem Posten; denn von ihm und seiner Tüchtigkeit hängt die Entwicklung der deutschen Laienmusikpflege ab. Alljährlich finden in Berlin und in den Gauen Fortbildungslehrgänge und Schulungslager für Chordirigenten statt. Das Ziel ist, daß nach und nach jeder Chorleiter einmal an einer solchen Schulung teilgenommen hat.

Der jähzornige Schubert

Die Veilchen blühten. Der sanfte, stille Schubert saß mit einer Dame auf einer Bank am Waldesrand, träumte in den Frühling hinein, der ihm immer wieder neue Melodien schenkte. Die Dame philosophierte, sprach davon, daß jeder Mensch, so vollkommen er sich auch dünke, seine Fehler habe. „Ich auch", bestätigte Schubert. „Wissen's i bin im allgemeinen a gutmütiger Mensch, nur jähzornig darf i nöt wer'n. Wann i nämlich jähzornig werd', dann vergeff' i mi und dann hau' i dem armen Kerl, der mi geärgert hat, regelmäßig das Nasenbein entzwei."

Die Dame sah den kleinen Schubert mit großen erstaunten Augen an: „San's schon oft jähzornig gewesen?"

„I wo", lachte Schubert, „noch nie!"

Aus dem Leben der Vereine

MGV. „Lucasdruck", Wuppertal

Die Jahreshauptversammlung des MGV. „Lucasdruck"-Wuppertal-Elberfeld stand im Zeichen eines sehr guten Besuches. Eingangs wies der Vereinsführer Arthur Jüngst auf die bevorstehenden großen Aufgaben (Konzert, Sängerbundesfest usw.) hin. Der Schriftwart Wilhelm Kampschulten gab sodann einen erfreulich guten Tätigkeitsbericht über das vergangene Jahr, aus dem zu ersehen war, daß der Verein wiederum seine Pflicht im Dienste der Pflege des deutschen Liedes zur Genüge getan hat. Im weiteren Verlauf der Versammlung wurde ein Konzert beschlossen, und zwar mit zwei weiteren Vereinen, die unter der gleichen musikalischen Leitung stehen, ein sogenanntes Gemeinschafts-Konzert. Das Konzert soll in diesem Frühjahr stattfinden. Im Mittelpunkte des Abends stand die Besprechung über das Deutsche Sängerbundesfest in Breslau, an dem der Verein geschlossen teilnehmen wird.

Damenchor „Germania", Elberfeld

Unter der Leitung der Vereinsführerin Frau B. Pfeffer hielt der Damenchor „Germania", W.-Elberfeld, seine diesjährige Jahreshauptversammlung ab. Schriftführerin Frau A. Vogel und Kassiererin Frau E. Lischke wurde nach ihrer Berichterstattung der Dank der Versammlung ausgesprochen. Die Kassenverhältnisse zeigen ein Bild günstiger Entwicklung. Bei der im Mittelpunkt stehenden Vorstandswahl wurde die bisherige Führerin, Frau B. Pfeffer, einstimmig wiedergewählt. Zu ihrer Stellvertreterin bestimmte sie Frau H. Lenzen. Der weitere Vorstand setzt sich wie folgt zusammen: Kassiererin Frau E. Lischke; Schriftführerin Frau A. Vogel und Notenwartin Frau E. Döll. Von der Wahl von Stellvertreterinnen hierfür wurde diesmal abgesehen. Dafür wurden erstmalig als Beisitzerinnen gewählt: Frau A. Alischewski, Frau H. Hübel und Frau A. Simon.

MGV. „Union", Ronsdorf

In der Hauptversammlung des MGV. „Union" gab Vereinsführer Karl Krämer einen Ueberblick über die Vereinstätigkeit des vergangenen Jahres, die sehr umfangreich war. Der Mitgliederbestand beträgt 111 aktive Sänger. 30 Sänger gehören über 25 Jahre dem Verein an. Der Frauenchor zählt 40 Sängerinnen. Der Vorstand verbleibt in der bisherigen Besetzung.

MGV. „Eintracht", Ronsdorf

Der MGV. „Eintracht"-Ronsdorf versteht es in besonderer Weise, sogenannte „Bunte Abende" aufzuziehen. Alljährlich in der Karnevalszeit kommt die große „Eintracht"-Gemeinde zusammen, um sich in echter rheinischer Fröhlichkeit einige genußreiche Stunden zu bereiten. Wieder waren diesmal sämtliche Räume des Vereinslokals Meister überfüllt, als der Verein eine mit viel Witz und Humor geladene Vortragsfolge abrollen ließ. Wieder waren es durchweg Mitglieder des Vereins, die die köstlichen Darbietungen bestritten. Zwischen den einzelnen Darbietungen wurde fleißig gesungen, geschunkelt und getanzt. Daß der Männerchor und auch der Frauenchor mit Liedspenden zum schönen Gelingen beitrugen, versteht sich von selbst. Mitglieder des Ronsdorfer Orchesters spielten fleißig auf und sorgten dafür, daß die fröhliche Karnevalsstimmung nicht abriß.

Gemeinschaftsarbeit in Schwelm

In einer Gruppensitzung der Schwelmer Männerchöre wurden vom Gruppenführer Heinrich Hartmann die diesjährigen Gemeinschafts-Veranstaltungen bekanntgegeben. Die erste Mitwirkung erfolgt am Heldengedenktag (21. Februar), anläßlich der Heldengedenkfeier durch den MGV. „Frischauf", Jesinghausen, und den Werkschor der Firma Kaffenbeul. Am 14. März findet ein großes Konzert zugunsten des Winterhilfswerks unter der Mitwirkung aller Gruppenvereine auf der Wilhelmshöhe statt. Das Konzert steht unter dem Motto „Heimat und Vaterland". Geschlossen wirkt die Gruppe auch bei der Kundgebung am 1. Mai, dem Nationalen Feiertag des Deutschen Volkes, mit. Für den Deutschen Liedertag ist neben Einzelkonzerten auch ein Massenchor-Singen vorgesehen, das auf dem Kaiser-Friedrich-Platz stattfinden soll. Schließlich wirkt die Gruppe auch noch beim Erntedankfest am 3. Oktober mit.

MGV. „Orpheus", Milspe

Die Jahreshauptversammlung des MGV. „Orpheus"-Milspe wurde vom Vereinsführer Hagemann eröffnet. Der Schriftführer verlas dann den Jahresbericht, der zeigte, daß der Verein im vergangenen Vereinsjahr sich rege an der Ausgestaltung der nationalen Feiertage beteiligte. Der Bericht des Kassenwartes Kottsieper war durchaus befriedigend. Die Kassenprüfer hoben die einwandfreie und saubere Arbeit besonders hervor. Der Vereinsführer wurde wiedergewählt, auch bleibt Musikdirektor Spieß Chorleiter.

Zusammenarbeit in Sprockhövel

Die Vorstände der Vereinigten Männergesangvereine des Amtes Sprockhövel kamen zu einer Besprechung zusammen. Es wurde als die höchste Pflicht erachtet, auch in diesem Jahre an der feierlichen Ausgestaltung des Heldengedenktages mitzuwirken, und zwar durch den Vortrag der Chöre „Den gefallenen Helden" und „Ein blankes Wort". Der MGV. „Waldeslust" wurde mit der Ausführung der Gesamtprobe und mit der Stellung des Dirigenten betraut. Auf Vorschlag aus der Versammlung hin wurde beschlossen, den vereinigten Gesangvereinen einen Obmann voranzustellen, der sich mit allen Obliegenheiten zu befassen hat und an den man sich wegen der Mitwirkung bei Veranstaltung zu wenden hat. Der Vereinsführer des MGV. „Waldeslust", Willi Oberste-Ufer, wurde einstimmig mit diesem Posten betraut.

MGV. „Diamant", Silschede

Der MGV. „Diamant", Silschede, konnte in seiner Jahreshauptversammlung berichten, daß das abgelaufene Jahr eine rege Vereinstätigkeit brachte. Es konnten elf Mitglieder neu aufgenommen werden. Eine Aenderung in der Beitragshöhe für aktive und passive Mitglieder wurde nicht vorgenommen. Dem Vereinsführer Fritz Specht wurde volles Vertrauen ausgesprochen. Auch Chorleiter Fritz Böllinghaus-Gevelsberg wurde einstimmig wiedergewählt. Dann wurde das umfangreiche Programm für dieses Jahr festgelegt, und es wurde u. a. beschlossen, zu Ehren des verunglückten Sangesbruders Karl Hillringhaus am Totensonntag eines jeden Jahres auf dem Friedhof in Wengern zu singen. Schließlich wurde einer Anzahl von Sängern für pünktlichen Probenbesuch ein kleines Geschenk überreicht.

MGV. Osberghausen

Der MGV. Osberghausen (Chorleiter Hermann Lenz) hatte jetzt die Dorfgemeinschaft zu einem Liederabend eingeladen, bei dem ausschließlich Soldatenlieder, die unsere Soldaten im Weltkriege sangen, vorgetragen wurden. Der Abend hatte einen sehr schönen Erfolg und stellte dem Gestaltungswillen des Chorleiters Lenz und seinen Sängern ein sehr gutes Zeugnis aus.

MGV. Quartettverein Bielstein

Der Lieder- und Familien-Abend des MGV. Quartettverein Bielstein im Vereinshaus Bubenzer in Bielstein hatte einen erfreulich starken Besuch zu verzeichnen. Der Verein dankte seinen Anhängern durch zahlreiche Liederspenden, während im zweiten Teile des Abends die Geselligkeit gepflegt wurde. Vereinsführer Roland nahm Gelegenheit, bei den Vereinsfreunden um Unterstützung für die Sängerfahrt nach Breslau 1937 zu werben. Auch konnte er den Ehrenmitgliedern Emil Struppe und Otto Fuchs entsprechende Ehrenurkunden überreichen. Von den Ehrenmitgliedern und Vereinsfreunden war ein Bild des vor zehn Jahren verstorbenen ersten Chorleiters Karl Kleinjung gestiftet worden, das nunmehr im Vereinssaal als würdige Erinnerung Platz gefunden hat.

Leichlinger Männerchor

Bei zahlreichem Besuch fand im Vereinslokal Fischer die Jahresversammlung des Leichlinger Männerchors statt, in dessen Mittelpunkt der Jahresbericht des Vereinsführers Paul Becker stand. Nach der Erledigung der üblichen Vorstandswahlen, die alle Vorstandsmitglieder in ihren Aemtern ließ, und einigen Ehrungen verdienter Sangesbrüder wurde der Plan für das neue Jahr vorgelegt. Der Chor, der auch im folgenden Jahr unter der Leitung von Musikdirektor Ahrweiler singen wird, nimmt u. a. am Wertungssingen in Leverkusen teil und ferner am Sängerbundesfest in Breslau.

MGV. „Concordia", Hilden

In der Gaststätte „Bergischer Hof" trat der M.-G.-V. „Concordia"-Hilden zur Jahreshauptversammlung zusammen. Nachdem die Mitglieder der Toten des Weltkrieges und der Bewegung in ehrender Weise gedacht hatten, erstattete der Schriftwart den Jahresbericht. Noch einmal fanden die einzelnen Begebenheiten des zurückliegenden Vereinsjahres eine Würdigung, wobei auch der Verdienste des nach Solingen verzogenen bisherigen Vereinsführers Stamm Erwähnung getan wurde. Die Kassenverhältnisse sind zufriedenstellend. Die Versammlung entschied sich für die Wiederwahl des Dirigenten sowie des Vereinsheims. Zum Sängerbundesfest in Breslau werden drei Sangesbrüder entsandt. Nach der Neuwahl setzt sich der Vorstand wie folgt zusammen: Vereinsführer Landen, Stellvertreter Claßmann, Kassenwart Schmitz, Stellvertreter König, Schriftwarte Rauch und zur Nieden.

RUNDFUNK

Reichssender Köln

455.9 Meter

Das heutige Abend-Programm

18.00: **Geiserichs Vandalen in Rom.** Aus dem Roman „Geiserich" von Hans Friedr. Blunck. Auswahl und Einführung: Dr. Heinrich Kirschner.
18.20: **Meister ihres Fachs** (Schallplatten).
19.45: **Momentaufnahme.**
20.00: **Erste Abendmeldungen.**

HOCHWERTIGE RADIO-ANLAGEN
RUDOLF FRANZEN
W ELBERFELD · AUE 94 · TELEFON 37173

20.15: Von Berlin: Reichssendung: **Stunde der jungen Nation.** Sven Hedin spricht zur deutschen Jugend.
20.45: Von München: **Abendkonzert** des Rundfunkorchesters. Tschaikowsky: Slawischer Marsch. — Strauß: Kaiser-Walzer. — Weber: Ouvertüre zu „Der Beherrscher der Geister". — Scheffler: Hanseatische Suite. — Lanner: Die Bestien, Walzer. — d'Albert: Tiefland-Fantasie. — Schubert: Ungarischer Marsch. — Gounod: Faust-Walzer. — Dvorak: Slawischer Tanz.
22.00: **Zeit, Wetter, Nachrichten.**
22.15: **Aufgaben des NSKK.**
22.30—24.00: Von Berlin: **Unterhaltungs- und Tanzmusik.** Das Kleine Funkorchester.

*

Donnerstag den 11. Februar

6.00: **Morgenlied — Wetterbericht für den Bauer.**
6.05: Von Stuttgart: **Leibesübungen.**
6.30: Von Leipzig: **Frühkonzert.** Es spielt das Funkorchester.
7.00: Von Leipzig: Nachrichten. — Anschließend aus Köln: **Morgenlied — Morgenruf.**
8.00: Zeit, Wetter, Wasserstand. — **Kalenderblatt.**
8.15: **Frauenturnen.**
8.30: **Morgenmusik.** (Schallplatten.)
9.45: **Zeit, Nachrichten, Wasserstand.**
10.00: **Volksliedsingen.** Liederblatt 23. Leitung: Paul Dorsch (Düsseldorf).
11.50: **Bauer, merk auf!**
12.50: **Die Werkpause.** Aus den Rheinischen Stahlwerken, Abteilung Krefeld. Vortrag. Es spielt die Werkkapelle Brosser.
13.00: **Mittagsmeldungen — Glückwünsche.**
13.15: Von Frankfurt: **Musik am Mittag.**
14.00: **Mittagsmeldungen.**
14.15: **Allerlei von zwei bis drei.**
15.45: **Wirtschaftsmeldungen.**
16.00: **Nachmittagskonzert.** Das Große Orchester. Solistin: Mia Münstermann (Sopran). Wagner: Ouvertüre zu „Die Feen". — Weber: Arie der Agathe, aus „Der Freischütz". — Liszt: „Orpheus", sinfonische Dichtung. — Wagner: Einleitung zum 3. Akt aus „Lohengrin". — Wagner: Arie der Elisabeth, aus „Tannhäuser". — Tschaikowsky: Thema mit Variationen und Polacca, aus der Suite Nr. 3. — Smetana: Ouvertüre zu „Die verkaufte Braut".
17.15: **Der Stern des Bundes.** Spruchgedichte von Stefan George. Einführende Worte: Dr. Bernhard Rang.
17.30: **Jungen und Mädel am Werk.** Hörberichte und Musik der Jugend.
18.00: **Blasmusik.** Es spielt ein Musikkorps des Bahnschutzes. Schubert: Parademarsch 1. Pionier-Bataillon. — Seifert: König-Ludwig-II.-Marsch. — Suppé: Vorspiel zu „Pique Dame". — Marschner: Ballettmusik aus „Austin". — Brase: Große Zeit, neue Zeit, Marsch. — Schmidt: Marsch des Inf.-Regts. „Jung Bornstedt". — Prager: Rheinische Rhapsodie. — E. Waldteufel: Goldregen, Walzer. — Brase: Nordische Hochzeit. — Rösler: Mosel-Marsch. — Schwarz: Am wunderschönen Rhein, Marsch.
19.00: **Musik zum Feierabend.** Mitwirkende: Friedrich Eugen Engels (Tenor); Grete Avril-Kreuzbage (Sopran); Helene Rott (Alt); Hans Jakob Heuken (Klavier); das Kleine Orchester.
19.45: **Momentaufnahme.**
20.00: **Erste Abendmeldungen.**
20.10: **Unterhaltungskonzert.** Das Kleine Orchester. Friedrich Eugen Engels (Tenor). Flotow: Vorspiel zu „Martha". — Bismar: Die Geige weint, Romanze. — Rodrecht: Liebe, goldne Liebe. — Meyer-Helmund: Zauberlied. — Rodrecht: Rund um Lehar, Walzer. — Drdla: Ich denk' daran.
20.40: **Die russische Dichterin Alja Rachmanova erzählt aus ihrem Leben.** Einführende Worte: Christian Jenssen.
21.00: **Musikanten-Abend.** Ausgeführt von der Musikantengilde Köln und dem Kölner Violenchor.
22.00: **Zeit, Wetter, Nachrichten.**
22.30: **Führergestalten der rheinisch-westfälischen Wirtschaft.** Friedrich Harkort, Westfalens „Alter Fritz". Ein Vortrag von Dr. Walter Däbritz.
22.45—24.00: Von Stuttgart (aus Karlsruhe): **Unterhaltungskonzert.** Das Landesorchester des Gaues Baden unter Theo Hollinger: die Karlsruher Schrammeln.

Beleuchtungskörper
neuzeitliche u. antike Stilarten
Fundgrube für jeden Geschmack
ELEKTRO SPECHT W. ELBERFELD Schwanenstr. 33 W. BARMEN Gemarkerufer 1
1541